Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift

82. Jg. - Nr. 160 Winter 2017

Impressum

Herausgegeben im Auftrag
des Schulvereins "Carolinum" e.V.
Jost Reinhold, Henry Tesch, Olaf Müller

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 008-6827

Redaktionskollegium
Eike Benzin, Jana Minkner, Thomas Strauß, Henry Tesch

Anfragen unter
Gymnasium Carolinum
Louisenstraße 30, 17235 Neustrelitz
Telefon 03981 286710
Fax 03981 286730
E-Mail info@carolinum.de

Layout & Gestaltung
Kathrin Hutton

Fotos
Gymnasium Carolinum

Druck
STEFFEN MEDIA GmbH
www.steffen-media.de

Inhalt

Vorwort

· Redaktionskollegium 9

Aus dem Schulleben

· Abitur 2017: Rede des Schulleiters 12
· Abitur 2017: Schülerrede 18
· Fotos Abiturjahrgang 2017 22
· International Summerschool 32
· Biologieunterricht auf der Müritz 36
· 20 Jahre Wiederbezug | 18 Jahre Schulverein Carolinum e.V. 42
· Berufsorientierung 64
· Jugendpolitiktag 68
· 50 Jahre Schüleraustausch Moskau - Neustrelitz 70

Projekte und Studienfahrten

· Studienfahrt nach Lübeck: Thomas Mann 77
· Studienfahrt nach Weimar: Holocaust Rede 83
· Studienfahrt nach Weimar: Goethe & Schiller 86

Aus der Geschichte

· Rosen für den letzten Regenten: Zum 100. Todestag von Adolf Friedrich VI. 96

Literarisches

· Poetry Slam 108
· Gedichte Klasse 10 112

Pressespiegel | Blognachrichten 120

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2017 stand im Zeichen des besonderen Jubiläums „20 Jahre Wiederbezug der Louisenstraße und 18 Jahre Schulverein Carolinum e.V.“.

Während der Festveranstaltung im Oktober gab es zahlreiche Begegnungen mit Absolventen, Wegbegleitern, Förderern und Unterstützern unserer Schule. Besonders die Worte des langjährigen Vorsitzenden und Förderers des Schulvereins, Jost Reinhold, motivierten für alles Kommende.

In dieser Ausgabe bekommen Sie einen Einblick in diesen Höhepunkt. Ebenso präsentieren wir Ihnen unter anderem besondere Schülerleistungen.

Für das Jahr 2018 wünschen wir Ihnen beste Gesundheit und weiterhin eine enge Verbundenheit mit unserem Carolinum.

Herzlichst
Ihr Redaktionskollegium

Rede des Schulleiters zum Abitur für das Schuljahr 2016/2017

Henry Tesch

Liebe Abiturientinnen und liebe Abiturienten, liebe Eltern, liebe Großeltern, liebe Freunde, sehr geehrte Gäste, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

zwei Tage Aufregung und Freude und dazwischen ein Abstand von 12 Jahren – es ist zum einen ihr 1. Schultag, dem Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, mit Ihrer Familie voller Freude und Spannung entgegengefiebert haben, noch nicht so genau wissend, was Sie die nächsten Jahre erwartet. Sie hatten eine Schultüte in den Armen, oft größer als Sie selbst. Aus dem Satz „Bald bin ich ein Schulkind." wurde nun „Ich bin ein Schulkind."
Und heute, nach eben diesen 12 Jahren, ist es Ihr Tag der Zeugnisübergabe für das erfolgreich bestandene Abitur, ohne Schultüte zwar, dafür in den Händen das Reifezeugnis. Der heutige Tag gehört wieder Ihnen, Sie werden begleitet durch Ihre Familie, Ihre Freunde, die mit Ihnen gemeinsam diesen besonderen Anlass feiern möchten.
Wir gratulieren Ihnen von Herzen zum Erhalt Ihres Reifezeugnisses. Sie haben dafür gelernt, gekämpft, sich behauptet und gezeigt, was Ihnen 12 Jahre Schule mit auf den Weg gegeben haben.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
lassen Sie mich gedanklich noch einmal ein Stück des Weges zurückgehen. Begleiten Sie mich auf diesem Weg. In Ihrem Deutschunterricht haben Sie die lyrische Form des Akrostichons kennengelernt, vielleicht erinnern Sie sich!? Ein Akrostichon ist die Gesamtheit der Anfangsbuchstaben, -silben oder -wörter der Verszeilen oder Strophen, die ein Wort oder einen Satz ergeben.
Eventuell erinnern Sie sich jetzt, meist wurde ein Wort in den einzelnen Buchstaben untereinander geschrieben und Ihre Aufgabe war es, die Zeilen zu vervollständigen. Und schon waren Sie alle Dichter. Eine einfache lyrische Grundform war entstanden. Stellen Sie sich doch jetzt bitte das Wort Abitur genau in dieser Buchstabenfolge vor.

Was fällt Ihnen zum A ein? (OK) Abitur bietet sich hier natürlich förmlich an. Es kann aber auch Anfang sein, oder eher Abschluss? Die Schule ist mit dem heutigen Tag für Sie abgeschlossen. Sie haben gleich ein Zeugnis in der Tasche, das Ihnen viele Wege, viele Möglichkeiten eröffnet. Also doch Anfang! Einige von Ihnen wissen bereits, wofür dieser Anfang steht, die Ausbildung oder der Studienplatz sind sicher. Andere von Ihnen suchen noch, haben noch nicht das Richtige gefunden, wollen sich vielleicht auch erst einmal orientieren. In jedem Fall fängt etwas Neues an.

„…Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“, dichtete einst Hermann Hesse in seinem Gedicht „Stufen“!

B – wie Bildung? Oder Bedürfnisse? Oder Beweis?
Sie haben bewiesen, was in Ihnen steckt, was Sie zu leisten in der Lage sind, auch wenn Sie es vielleicht nicht immer von sich selbst geglaubt haben.
Nun geht es darum, dies alles umzusetzen, es anzuwenden, Neues auszuprobieren, sich zu beweisen. Dazu brauchen Sie Bildung. Auch die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe jedes Einzelnen hängt mehr und mehr davon ab, dass er über eine auf Wissen beruhende Bildung verfügt.
Auf der anderen Seite ist nachgewiesen, dass Sie mit dem Abitur den höchsten allgemeinbildenden Wissensstand während Ihres gesamten Lebens haben - aber das lässt nach! Jetzt folgt die Spezialisierung.

Das I!
Das I steht für mich ausdrücklich für Individualität, für jede Einzelne, für jeden Einzelnen von Ihnen, die bzw. der so besonders ist. Verbinden kann man hiermit natürlich auch den Begriff der Integration, der Inklusion. Sie müssen Ihren Platz in einem neuen System finden, sei es in der Ausbildung oder in einer bestimmten Studienrichtung. Viele individuelle Charaktere treffen hier aufeinander, Sie orientieren sich. Sie werden sich durchsetzen. Sie arbeiten mit anderen zusammen. Dabei kommt es auch immer auf Ihre Individualität an. Sie haben Stärken, Sie haben auch Schwächen, wie wir alle im Übrigen!
Das ist es, was jeden von uns auszeichnet, was jeden von uns besonders und individuell macht.

T!
T wie Team. T wie Teamgeist ist dabei vielleicht ein wichtiger Aspekt. Aber auch das Talent sollten Sie nicht unterschätzen. In jedem von Ihnen stecken so viele Talente. Das haben Sie in den verschiedensten Formen in den letzten 12 Jahren immer wieder gezeigt. Manches musste geweckt werden, manches wurde rein zufällig entdeckt. Und vielleicht ist aus dem einen oder anderen auch ein Ziel für den weiteren Weg geworden. Nutzen Sie diese Talente weiter, fördern Sie diese. Denken Sie jedoch auch immer daran, dass in einem Team vieles leichter geht. Entwickeln Sie Ihre Teamfähigkeit stetig weiter.

Zu dem U muss mir natürlich das Wort Unterricht einfallen. Dieser war Ihre Hauptaufgabe für die Zeit Ihrer Schule. Sie haben gelernt, Sie haben diskutiert, Sie haben geknobelt, Sie sind auch verzweifelt, Sie haben nach Lösungen gesucht und diese auch gefunden. Ihre Lehrerinnen und Lehrer waren dabei an Ihrer Seite, haben Sie gefordert und gefördert, haben aber auch von Ihnen gelernt. Nicht vergessen möchte ich Ihre Eltern, Ihre Geschwister, Ihre Freunde, die sie unterstützt haben,

oftmals Trost spendeten oder auch der Retter in der Not waren, zum Beispiel bei vergessenen Hausaufgaben. Dieses Kapitel schließen Sie nun heute. Lassen Sie sich aber sagen, das Lernen höret nimmer auf, auch wenn es bei vielen von Ihnen nicht mehr die klassische Form des Unterrichts sein wird. Vielleicht sehnt sich der eine oder andere von Ihnen auch, nach einer gewissen Zeit, nach diesen festen Strukturen zurück!?

Bleibt noch das R, wenn Sie mir bis hierhin gedanklich gefolgt sind. Was verbinden Sie mit diesem Buchstaben? Reife? Reifezeugnis? Am heutigen Tag ganz sicher. Dieses Ziel haben Sie jetzt erreicht, jetzt geht es um neue, vielleicht nicht immer einfachere Vorhaben. R kann aber auch für Reise stehen. Diese treten Sie jetzt an. Sie entdecken neue Städte, neue Länder, neue Kulturen, sei es inner- oder außerhalb von Deutschland. Dabei werden Sie neue Erfahrungen sammeln. Sie werden Ihr Wissen erweitern. Sie werden sich spezialisieren. Und Sie werden hoffentlich nach Hause zurückkehren. Das gehört doch zu einer Reise dazu. Vergessen Sie Ihre Wurzeln nicht, vergessen Sie uns alle nicht.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,
unsere Welt, Ihre Welt ist so vielfältig, so bunt, genauso wie Ihre Möglichkeiten, wenn Sie nur einmal daran denken, welche Mobilität heute in Ausbildung und Studium für Sie umsetzbar ist.
Unsere Welt ist aber auch nicht unbedingt einfach. Es gibt so Vieles, was täglich auf Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen einstürzt, was es zu verarbeiten, zu bewältigen gibt.
Und ich kann natürlich schon verstehen, wenn Sie das eine oder andere Mal geäußert haben, mit den Dingen der Vergangenheit in Ruhe gelassen zu werden.
Aber: man muss schon wissen, was eine Diktatur anrichtet.
Und natürlich kann der Eindruck entstehen, die Demokratie ist erschöpft!
Auf der anderen Seite nehmen wir Freiheit und Frieden für selbstverständlich, schauen aber wiederum, wenn wir ehrlich sind, eher skeptisch auf Europa.
Dennoch oder vielleicht gerade: so fragil ist es nicht. Vieles um Sie herum ist ein facettenreicher, vielfältiger Vorgang, der an vielen Orten gleichzeitig stattfindet und von vielen Akteuren betrieben wird. Vielleicht ist das auch ein bisher zu wenig beachteter Vorteil Europas. Aufgrund unserer reichhaltigen, aber auch leidvollen Geschichte, haben wir vielleicht gelernt, mit Komplexität besser umzugehen.
Und natürlich sind Sie aufgerufen, wer denn sonst, alle Ihre Fähigkeiten einzusetzen, diesem komplexen Gebilde, wenn Sie so wollen, zukünftig Form und Inhalt zu geben.
Und, auch komplexe Systeme sind in der Regel sehr stabil und halten ziemlich viel aus.
Der Autor Marc Elsberg, der eine oder andere kennt seine Romane „Blackout“, „Zero“ bzw. 2016 „Helix“, bekannt dafür, in seinen Romanen schon bedrohliche Szenarien zu entwickeln und spannend gute Unterhaltung zu liefern, plädiert,

danach befragt, für Realismus!
„Der technische Fortschritt hat uns á la lounge in Wellenbewegungen immer nach vorn gebracht:
Es geht rauf, und dann gibt es wieder ein Tal, in dem bestimmte Entwicklungen negative Effekte zeigen. Aber danach geht es nicht wieder so weit hinunter ins Tal wie zuvor, und die Welle geht wieder ein bisschen höher. So bewegt sich die Entwicklung der Menschheit in Wellen auf immer höhere Niveaus."
Am Ende kommt er, bei allen Schwierigkeiten und Herausforderungen, dennoch zu der Einschätzung, um es in einem bekannten „Bild" zu sagen:
Das Glas ist halb voll, nicht halb leer! Und genau vor diesem Hintergrund möchte ich Ihnen Mut machen.

Wir wünschen uns, liebe Absolventinnen und Absolventen, dass Sie weiter, wie bisher, neugierig, offen, mutig und hinterfragend agieren.
Genauso wichtig, finde ich ist es, dass Sie Empathie zeigen, für die, die schwächer sind, mitzufühlen, wenn jemand leidet. Ein Gefühl von Solidarität gegenüber allen Benachteiligten und ungerecht Behandelten entwickeln.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
Sie verlassen mit dem heutigen Tag einen geschützten Raum. Sie verlassen mit dem heutigen Tag die „kleine Welt", um sich in der „großen" auszuprobieren, um sie mitzugestalten.
An was erinnern Sie sich, wenn Sie an Ihre Schulzeit, an die kleine Welt, denken? An Klausuren, an Vorträge, an nicht gemachte Hausaufgaben? An die regelrechte Jagd nach den Punkten? Oder doch eher an die Pausen mit Freund und Freundin? An den Gedankenaustausch via Smartphone, auch während des Unterrichts? An das Schicken von Lösungen schier unlösbarer Aufgaben? Natürlich gehört all das zu unserem Schulalltag. Das gab es schon vor Ihnen und das wird es auch für die nachfolgenden Generationen geben.
Jedoch haben Sie eine Reihe von Besonderheiten in Ihrer Schullaufbahn erleben dürfen. Erinnern möchte ich Sie hier an die Kennenlernfahrten nach Steinmühle. Erinnern möchte ich Sie an Projekttage, unser Schulfest, das jährlich stattfindet, das Carocktikum, an weitere Klassenfahrten und Wandertage, die Sie nutzten, um sich auch außerschulisch besser kennenzulernen, Freundschaften zu entwickeln.
Sie haben das einzigartige Projekt der „Schülersozialdienste für Schüler" durchlaufen, Sie wollten plötzlich mit Freude Sandwiches verkaufen, Essen ausgeben und auch abwaschen. Hier haben Sie noch einmal eine völlig andere Form des Zusammenhalts in Ihren Klassen erlebt. Ihre positiven Reflexionen haben uns immer wieder bestärkt, an diesem Projekt festzuhalten, es fortzuentwickeln.
In der Abiturstufe kamen dann die Studienfahrten ins In- und Ausland dazu, das ebenso einzigartige Vorhaben der Summerschool, das Sie interessiert und aufmerksam verfolgt haben. Sie durften der Jahrgang sein, der das Jubiläum der 10. Summerschool erleben konnte, mit solch außergewöhnlichen und ansprechenden

Referenten wie Elmar Theveßen, dem Terrorismusexperten des ZDF. Er hat uns eine ganze Reihe von Denkanstößen geliefert.
In einer beeindruckenden Präsentationsveranstaltung haben Sie uns an Ihren Ergebnissen der Auseinandersetzung mit dem Thema „Mensch und Natur“ teilhaben lassen. Sie haben die Elftklässler so stark beeindruckt, dass diese sich schon auf die 11. Summerschool freuen.
Und Sie haben soziales Engagement gezeigt. Sie haben sich federführend an der Vorbereitung und Organisation des Unicef-Spendenlaufs beteiligt, sind auf die Suche nach Sponsoren gegangen und haben Rekorde gebrochen bei der Umrundung des Glammis. Alles für einen guten Zweck.
Ein Teil Ihrer Mitschüler hat sich über den Unterricht hinaus in den unterschiedlichsten Projekten, die unsere Schule vorhalten kann, in besonderem Maße engagiert. Nennen möchte ich hier auf jeden Fall unseren Chor und die Instrumentalgruppe, unsere CaroAcess, die erst vor kurzem von einem der unzähligen Wettkämpfe erfolgreich zurückgekehrt sind, unser Drachenbootteam, unsere Baskets, unser Projekt der Rettungsschwimmer gemeinsam mit dem DRK.
Nicht vergessen möchte ich die letzten Erasmus-Projekte, bei denen Sie unsere Schule im Ausland würdig vertreten haben, angenehme Gäste waren, aber auch ebensolche Gastgeber.
Erinnern möchte ich natürlich auch an ihren letzten Schultag, den Sie mit Kreativität vorbereitet haben. Sie haben mich aus dem Büro entführt, ich spüre immer noch den Spaß, den Sie dabei hatten.
Sie haben mich unter das Schüler-Publikum gemischt. Für meine Lehrerinnen und Lehrer war ich nicht sofort sichtbar. Ich war also ein geheimer und stiller Zuhörer und Beobachter, bei den Aufgaben, die Sie sich für Ihre „Pauker“ ausgedacht hatten. Am Ende konnte ich erfreulicherweise erlöst werden. Sonst könnte ich heute auch nicht hier stehen. Auch wenn das Thema ein außergewöhnliches war, Sie sprachen vom „Psycholinum“ und der „Anstalt, die Sie nun verlassen“, so sehen wir es doch als positiv, dass es uns gelungen ist, Sie als gesunde „Patienten“, wie Sie sich selbst bezeichnet haben, zu entlassen.
All dieses Engagement ist nicht selbstverständlich, es bedarf mitunter schon einer perfekten Logistik, um neben diesen Höhepunkten auch noch den ganz normalen Schulalltag zu bewältigen. Dass Ihnen dies gelungen ist, beweist das Ergebnis des Abiturs. Wir können in diesem Jahr 3 Abiturienten mit dem Traumdurchschnitt von 1,0 verabschieden. Das ist wirklich eine ganz besondere Leistung. Insgesamt haben Sie als Jahrgang einen Durchschnitt von 2,4 erreicht. Dazu gratulieren wir Ihnen.

Liebe Absolventinnen und Absolventen,
all dies wäre nicht möglich, ohne die Unterstützung und Förderung durch Ihre Lehrerinnen und Lehrer. Mit ihnen haben Sie in den letzten Jahren sehr viel Zeit verbracht, vielleicht mehr als mit Ihren Eltern und Freunden, wenn wir auch noch die Zeit der Hausaufgaben hinzurechnen. Das gesamte Kollegium möchte Sie heute feierlich verabschieden. Die Lehrerinnen und Lehrer möchten Ihnen Respekt zollen für gezeigte Leistungen. Gern erinnern sie sich zurück an gemeinsame Aktivitäten

und natürlich an den Unterricht.
Es hat uns Vergnügen bereitet, wenn auch in unterschiedlicher Weise.
Mein Dank gilt meinen Kolleginnen und Kollegen für die geleistete Arbeit.

Besonders möchte ich Ihre Eltern, Ihre Großeltern, Ihre Geschwister und Freunde erwähnen. Wir wissen, dass ohne die Unterstützung Ihrer Familie vieles nicht so erreicht hätte werden können, wie Sie es vollbracht haben. Verständnis, Zuspruch, Trost, Motivation, manchmal auch einfach nur ein in den Arm nehmen, all dies hat Sie in den letzten Jahren begleitet. Nun werden Sie für eine gewisse Zeit Abschied voneinander nehmen. Nun gilt es, liebe Eltern, liebe Großeltern, loszulassen und Vertrauen zu haben, Ratschläge aus der Ferne zu geben und auch zu akzeptieren, so Sie können, dass Ihre Kinder und Enkelkinder nun eigene Erfahrungen machen werden, sei es in einer Ausbildung, sei es in einem Studium. Freuen Sie sich mit ihren Schützlingen über die zahlreichen Möglichkeiten, die sich ihnen eröffnen. Und akzeptieren Sie auch, wenn ein eingeschlagener Weg vielleicht nicht bis zu Ende gegangen wird, sondern eine neue Entscheidung getroffen werden muss. Wir alle wissen, das gehört zu unserem Leben dazu.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Sie gehen mit dem heutigen Tag, metaphorisch gesehen, in die Welt hinaus, Sie begeben sich auf das offene Meer. Nun beginnt Ihre eigene Navigation. Sie beginnen einen neuen Abschnitt in Ihrem jungen Leben. Sie wollen gestalten. Sie wollen verändern. Sie wollen teilhaben. Dabei wollen Sie ganz sicher vieles besser machen. Sie wollen es anders machen.
Eine meiner Erfahrungen ist dabei: Großes entsteht immer im Kleinen!

Für Ihren weiteren Weg wünsche ich Ihnen im Namen des gesamten Kollegiums des Gymnasium Carolinum, aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter alles erdenklich Gute. Ich wünsche Ihnen Mut, Kreativität, Durchhaltevermögen und vor allen Dingen natürlich beste Gesundheit.
Albert Camus hat einmal gesagt: „Wirkliche Großzügigkeit gegenüber der Zukunft bedeutet, alles dem Jetzt zu geben.“!

In diesem Sinne: Machen Sie es gut!

Schülerrede zum Abitur 2017

Hjördis Lingnau & Florian Kurzweil

Endlich! Nach 12, bei einigen auch nach 13 oder 14 Jahren haben wir es geschafft. Heute, genau 90 Jahre, nachdem der deutsche Reichstag das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedet hat, erhalten wir unser Abitur. Wir hätten uns keinen besseren Tag dafür vorstellen können.

In diesem Sinne, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, werte Lehrerinnen und Lehrer, liebe Familien und Freunde, werte Gäste,
haben wir, Hjördis und Florian, die Ehre, Sie und euch in hypertaktischen Aneinanderreihungen konjugierter Satzgefüge in Partizipialkonstruktion aus der dritten Wurzel von Pi und dem doppelten Quadrat aus der Symbiose des Parasitismus in der Aula des Carolinums begrüßen zu dürfen. Haben Sie das verstanden? Nein? Wir auch nicht, aber es bereitet uns auf das Leben vor.

Als wäre es gestern gewesen, können wir uns gut an den Moment erinnern, wo kleine, liebenswerte und vor allem gutaussehende Kinder aus ihrem glücklichen und so einfachen Leben gerissen wurden und der Ernst des Lebens begann.

Im ersten Experiment, unsere Eltern nannten es Grundschule, versuchte man noch auf liebevolle Weise das Beste aus uns rauszuholen. Spielerisch lernten wir das ABC, ebenso wie die arabischen Zahlen. So wuchsen wir weltoffen in das Leben hinein.
Heute sind wir die Größten an dieser Schule … zumindest noch für ein paar Minuten. Doch auch wir waren mal die Kleinsten hier, denn der Höhepunkt unserer Schulzeit begann für die meisten mit der 7. Klasse am Carolinum. Alles war so groß und neu, und bis man gelernt hatte, dass der Flur mit dem Teppich nur für die Lehrer ist, hat man ihn schon mehrfach als Abkürzung genutzt. Doch kaum hatten wir uns an die neue Schule gewöhnt, reisten wir in die Weltmetropole Steinmühle und verbrachten eine Kennenlernwoche mit unseren neuen Mitschülern, Lehrern und zahlreichen Mücken.

Zurück in der Schule und im Alltag konnten wir uns vor exklusiven Unterrichtsangeboten kaum retten. Sei es das Erlernen neuer Fremdsprachen, das Kräftemessen im Drachenbootteam, das Singen und Spielen im Ensemble oder die Möglichkeit, sich anderweitig künstlerisch oder sportlich auszuleben. Nicht zu vergessen sind die erfolgreichen CaroAces, die beweisen, dass man selbst als Abiturient noch Kind sein darf und mit Lego „spielen“ kann.

Bei all der Vielzahl an Angeboten, können wir nicht alle aufzählen. Doch das Projekt „Schülersozialdienste für Schüler“ – oder wie wir liebevoll sagen: das Catering – hat uns über die gesamte Zeit am Carolinum begleitet. Jedes Jahr hieß es für eine Woche „raus aus dem Unterricht und rein in Kochjacke und Basecap“. Wir lernten den

Umgang mit Lebensmitteln und durften uns als Köche, Kassierer und Tellerwäscher ausprobieren – was für eine erlebnisreiche Woche.

Raus aus der Schule und rein in die Welt. Diesem Motto folgten viele Schüler. Die Mitglieder des Ensembles reisten nach Italien und Norwegen, die CaroAces sogar nach Südafrika. Im Rahmen verschiedener Austauschprogramme, wie beispielsweise ERASMUS+, lernten einige von uns die Menschen und Kulturen anderer Länder kennen und bereisten Frankreich, Lettland, Polen, Finnland und viele weitere Länder, die wir durch zahlreiche Topografiestunden bereits kennengelernt hatten.

Ein Jugendpolitiktag ist nur einer von vielen Projekttagen, die für uns organisiert wurden und Abwechslung boten, doch scheint er im Angesicht der aktuellen politischen Lage wichtiger denn je zuvor.

Auch unsere soziale Ader zeigten wir gerne. Wir liefen beim UNICEF-Spendenlauf mehrere Runden um den Glammi, damit wir Kindern in Not helfen können oder spendeten Blut. Zum ersten Mal fand in diesem Jahr eine Aktion der DKMS im Carolinum statt. Über 70 Schülerinnen und Schüler des Abiturjahrgangs folgten dem Motto „Stäbchen rein – Spender sein“ und wurden so zu potentiellen Lebensrettern im Kampf gegen Blutkrebs.

Während unserer Schulzeit begegneten wir und begleiteten uns viele verschiedene Menschen. Am heutigen Tage, dem Tag unseres Abiturs, ist es an der Zeit, diesen Menschen Danke zu sagen.

Fangen wir zunächst im Haus an. Es war sicherlich nicht immer leicht mit uns, doch auch das haben Sie, liebe Lehrerinnen und Lehrer, nun erfolgreich überstanden.
Selbst, wenn die Lage teilweise sehr kritisch und ernst war, blieb der Humor jedoch keineswegs auf der Strecke. Ich erinnere gerne an einen Physikkurs, wo zwischen magnetischem Feld und elektromagnetischer Induktion kurzerhand die Prostata ausreichend thematisiert oder als im Bio-Unterricht das Rezept für den perfekten Sauerteig preisgegeben wurde. Im Zeitalter der Medien musste besonders eine Lehrerin etwas leiden, als der Geschichtskurs nur in Filmen und Dokumentationen seine Bildung finden wollte.

Ihnen, werte Lehrerinnen und Lehrern, gebührt größter Dank, Anerkennung und Respekt für all‘ Ihr Engagement, jungen Menschen Wissen zu vermitteln, sie anzuspornen, zu bessern und vor allem auch zu verstehen. Vielen Dank im Namen aller Abiturienten. Aber vergessen Sie uns nicht, denn Sie sollten bedenken: Wir sind die letzten 90er … nach uns kommen nur noch Nullen!

Des Weiteren möchten wir uns beim gesamten Mensa-Team bedanken, denn ohne ihre fleißige Arbeit wären unsere Pausen selten so „schmackhaft“ geworden. Nicht

zu vergessen ist unsere liebe Frau Tietz, die gute Seele des Caterings, die in diesem Jahr in ihren wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Vielen Dank für ihre heraus-ragende Arbeit für und mit uns Schülern.

Auch bei den Hausmeistern Herrn Wirth und Herrn Zick, die mit viel Humor, Charme und den einen oder anderen witzigen Hinweisen in unserer Schule mehr und manchmal auch weniger an das Verhalten der Schüler appellierten oder oftmals auch als Komplizen, wie zum Beispiel beim Rohrdommel-Diebstahl des Bio-Leistungskurses, dienten, möchten wir uns bedanken.

Ganz besonderer Dank gilt außerdem Frau Brandt, Frau Passow, Frau Petsch und Frau Ufert, doch ich vermute, dass kein Schüler auch nur ansatzweise etwas mit diesen Namen anfangen kann. Für diese Frauen beginnt ihre Arbeit, wenn unsere aufhört. Nach Schulschluss sorgen sie dafür, dass die Mülleimer geleert, die Tafeln gewischt und der Boden gefegt werden, damit wir am nächsten Morgen wieder eine saubere Lernatmosphäre genießen dürfen. Deshalb vielen vielen Dank für ihre so wertvolle Arbeit an unserer Schule.

Für die Koordination und Organisation unseres Schulalltags bedanken wir uns bei Herrn Tesch und der gesamten Schulleitung, ebenso wie bei Frau Uhl, da sie uns immer hilfsbereit bei der Lösung unserer Probleme geholfen hat, sofern wir die Tür hinter uns geschlossen hatten und sie hochschaute. Außerdem könnte sie bestimmt ein ganzes Buch mit den lustigsten Anliegen, Ausreden und Entschuldigungen der Schüler schreiben. Wir würden es kaufen.

Auch den Sponsoren und Unterstützern des Carolinums, ebenso wie dem Schulverein danken wir, denn ohne Sie wäre so manches Projekt nie Realität geworden.

Und nun, zum Schluss der Dankesworte, wollen wir uns bei ganz besonderen Menschen bedanken. Sie waren immer für uns da, unterstützten uns bei unseren Problemen, hatten den einen oder anderen gutgemeinten Rat und mussten des Öfteren auch Motivationsarbeit leisten – unsere Familien und Freunde. Ohne euch wäre unser Schulleben kaum zu ertragen gewesen und auch wenn wir es in den letzten Jahren nicht oder nur sehr selten gesagt haben, so möchten wir das nun zusammenfassend für alle Schülerinnen und Schüler sagen:
Vielen Dank für alles.

Doch fast hätten wir es vergessen. Vielen Dank vor allem an Google, Wikipedia, Wissen2go und The Simple Club. Ohne diese Plattformen wäre so mancher Vortrag kurzfristig nicht mehr fertig geworden und auch das Lernen für eine Klausur hätte kaum anschaulicher sein können.

Laut Wikipedia ist die Zukunft übrigens „die Zeit, die subjektiv gesehen der Gegenwart folgt“. Deshalb kann niemand genau sagen, was die Zukunft bringen wird, aber gerade das ist es, was das Leben ausmacht. Falls jemand noch nicht wissen sollte, was er „später einmal machen möchte“, ist das überhaupt kein Problem. Probiert euch aus und ihr werdet etwas finden, denn „Leben ist das, was passiert, während du beschäftigt bist, andere Pläne zu machen“.

Für eure Zukunft, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, wünschen wir euch alles Gute und viel Erfolg. Geht euren Weg, macht was aus eurem Leben. Vertraut auf euch, hört hin und wieder auf eure Eltern und Freunde, vor allem aber vertraut auf euer hier erlerntes Wissen. Es bringt euch … naja … eigentlich nichts. Doch bevor ihr jetzt in Panik geratet: Die erste Steuererklärung kann noch warten.

Und auch all eure weiteren Pläne können getrost auf nächste Woche verschoben werden. Denn der heutige Abend gehört uns. Stoßen wir gemeinsam an, feiern wir unser Abitur (und das 43-jährige Jubiläum des zweiten Sterns für Deutschland nach einem 2:1 Sieg gegen die Niederlande im Finale der heimischen Fußball-WM 1974).
In diesem Sinne, euch und uns einen schönen Abend, den wir hoffentlich noch lange in Erinnerung behalten werden. Und gegen den Kater am Morgen helfen ein veganer Bananen-Milchshake oder einfach Rollmops und Konter-Bier. Prost!

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Geschichte 1
Tutorin Marianne Reuter

1. Reihe v.l.n.r.:
Tutorin Marianne Reuter, Julia Marquardt, Svenja Fehrau, Helene Ritthaler, Paulina Fabian, Lilliy Ellen Lempert
2. Reihe v.l.n.r.:
Josephin Hünemörder, Amelie Schröder, Tara Daphne Bethke, Robbi Weiß, Johanna Krog, Emilia Skorzus, Verena Mühlig
3. Reihe v.l.n.r.:
Laura Kollhoff, Niclas Kaiser, Ulrich Purtak, Sebastian Biederstädt, Marcel Vilbrandt, Lea Harth

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Geschichte 2
Tutorin Elke Hartwig

1. Reihe v.l.n.r.:
Tutorin Elke Hartwig, Annika Borauke, Julia Hartung, Gina-Marie Horend, Charlotte Mischner, Sophie Gärtner, Lovis Salomone, Laura Kleemann, Pauline Minkner
2. Reihe v.l.n.r.:
Celina Kukawka, Hedy Keller, Karl Hampe, Michelle Schriever, Rebekka Schröder, Rebecca Jörn, Luisa Noack, Lena Sterzel
3. Reihe v.l.n.r.:
Nico Eisbrenner, Marvin Nadler, Mathias Stenzel, Jason Vogt, Ivo Panitzki, Nico Krüger, Florian Zander

Abiturjahrgang 2017

Leistungskurs Physik
Tutor Jürgen Heder

1. Reihe v.l.n.r.:
Tutor Jürgen Heder, Nikolas Schunke, Alexa Beaucamp, Nils Tornow, Ann-Marie Rost, Hannes Wilke
2. Reihe v.l.n.r.:
Leon Sarodnik, Philip Zachert, Lennart Vater, Julius Hehenkamp, Niklas Lucht, Alexander Schmidt

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Biologie
Tutor Olaf Müller

1. Reihe v.l.n.r.:
Hjördis-Thyra Lingnau, Lea Sophie Rauch, Marieke Giesenberg, Sophie Ernst, Kim Klenner, Julia Rogatzki, Antonia Haßkerl
2. Reihe v.l.n.r.:
Tutor Olaf Müller, Cara-Louise Degen, Robin Kuchenbecker, Anna-Sophie Schön, Lea Stoltenfeldt, Anna Gagern, Julia Nöske
3. Reihe v.l.n.r.:
Alexander Zenker, Florian Kurzweil, Max Senkbeil, Paul Bitterling, Alwin Löffler, Enrico Heinold

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Mathematik
Tutorin Sabine Larisch

1. Reihe v.l.n.r.:
Tutorin Sabine Larisch, Johanna Kurzmann, Anna Storbeck, Johanna Annutsch, Justine Markmann, Antonia Pankratz, Matti Hildebrandt, Christoph Schulz, Florian Rost
2. Reihe v.l.n.r.:
Mareike Sawall, Lisa Brümmer, Fabienne Kastrau, Luca Bergmann, Kevin Reichert, Florian Nittel, Mirjam Aßmann, Markus Lüdke, Anne Peters, Oskar Königsmann, Leon Dietrich, Ann Michelle Erdmann, Felix Rindt, Chris Reuter

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Englisch
Tutorin Marion Hauffe

1. Reihe v.l.n.r.:
Emilia Menzel, Saniat Amirgamzaev, Miriam Reuter, Elisa Burmeister, Wiebke Bernitt, Selina Haase
2. Reihe v.l.n.r.:
Marie Theres Meiske, Anne Schmoldt, Karoline Hartmann, Elisa Baar, Marie Kisser, Celine Tranitz
3. Reihe v.l.n.r.: Philipp Schuldt, Erik Heldt, Mark Kaiser, Lukas Wolf, Joseph Heinrich, Steven Hummer

Abiturjahrgang 2017
Leistungskurs Deutsch
Tutorin Eike Benzin

1. Reihe v.l.n.r.:
Lara Mahlau, Marta Konrad, Luisa Wietz, Franziska Schriewer, Michelle Kersten, Lena König, Lena Hermann, Laura Hermann, Lisa Krüger
2 Reihe v.l.n.r.:
Tutorin Eike Benzin, Chantale Schnell, Franziska Richter, Elisabeth Friedel, Johanna Hanisch, Hanne Kühl, Elisa Jankow, Lena Philipp
3. Reihe v.l.n.r.:
Johannes Plog, Martin Stein, Luca Fedrau, Eric Müller, Felix Vogler

Abiturjahrgang 2017
Auszeichnungen

Der Schulverein zeichnet die Jahrgangsbesten mit dem Durchschnitt von 1,0 mit einem Stipendium von 250 Euro aus: Alexa Beaucamp, Felix Rindt, Helene Ritthaler (v.l.n.r.); Schulleiter Henry Tesch (ganz li.) sowie Koordinatorin Anke Strauß (ganz re.)

Abiturjahrgang 2017
Auszeichnungen

Das einmalige Stipendium in Höhe von 1.000 Euro des Schulvereins erhielten für ihr besonderes schulisches und außerschulisches Engagement Leon Sarodnik, Alexa Beaucamp und Felix Rindt (v.li.n.re.), hier mit Ulrich Meßner vom Vorstand des Schulvereins (ganz li.) und Henry Tesch, Schulleiter und Vorsitzender des Schulvereins (ganz re.).

Abiturjahrgang 2017
Auszeichnungen

Für besonderes Engagement erhielten Wolf Nico Eisbrenner (2. v.li.) und Florian Kurzweil (3. v.li.) eine Anerkennung in Höhe von 250 Euro.

11. International Summerschool

04.09.-07.09.2017

Die 11. International Summerschool zu dem Thema „Mensch und Natur“ war auch in diesem Jahr geprägt durch ein vielseitiges und interessantes Programm, das die unterschiedlichsten Angebote für die Schülerinnen und Schüler bereit hielt. Dr. Egon Freitag von der Klassik-Stiftung Weimar machte die 12er erneut mit der klassischen Perspektive von Mensch und Natur vertraut, er referierte zum 11. Mal. Die Themenvielfalt zeigte sich auch in solchen Schwerpunkten wie „UNESCO-Weltnaturerbe vor unserer Haustür - wie kommen wir dazu?“ von Prof. em. Dr. Hans-Dieter Knapp oder in der Vorlesung von Prof. Dr. med. Wolfgang Schareck zu „Moderne Medizin und Tod“. Die Seminare unterstützten die Breite der Angebote, ebenso die Exkursionen in den Müritz-Nationalpark, auf die die Absolventen durch die Vorlesung von Herrn Ulrich Meßner eingestimmt wurden.
Insgesamt haben die Schülerinnen und Schüler vielfältige Anregungen zur eigenen Auseinandersetzung erhalten.

1. R. v.li.n.re.: Müritz-Nationalpark Leiter Ulrich Meßner, Koordinatorin Heidemarie Awe, Frau Prof. Dr. Sigrid Jacobeit, Schulleiter Henry Tesch, Moritz König, Prof. em. Dr. Hans Dieter Knapp

Der 90-jährige, ehemalige Landesrabbiner Mecklenburg-Vorpommerns William Wolff im Gespräch mit Schülerinnen und Schülern

Musik gehörte diesmal auch dazu: Esther Bejarano singt in der Rap-Combo "Microphone Mafia" mit ihrem Sohn Joram Bejarano gegen Rassismus, Ausgrenzung und Gewalt.

Gruppenbild mit Damen: Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse mit der Holocaust-Überlebenden Esther Bejarano (sitzend) sowie Frau Prof. Dr. Sigrid Jacobeit (3. v.r.)

Schulleiter Henry Tesch (ganz li.) übergibt die Abschlusszertifikate für die einzelnen Kurse an die Kurssprecher.

Der ehemalige Landesrabbiner William Wolff im Gespräch mit der Präsidentin der International Summerschool Frau Prof. Dr. Sigrid Jacobeit. Im Hintergrund die Ausstellung „Abraham war Optimist. Rabbiner William Wolff und seine Gemeinde“

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer sowie Referenten der der 11. International Summerschool 2017

Ein Tag im „Schwimmenden Biologieraum“

Ute Lilienthal

„Dreikantmuschel“, „Großer Höckerflohkrebs“, „Mikroplastik“…. Begriffe, die auf den ersten Blick wohl nicht ganz so geläufig sind.
In der ersten Woche dieses Schuljahres hatten Schüler des Leistungskurses Biologie Klasse 12 und 11 die Chance, sich damit auf der "Aldebaran" auseinanderzusetzen.
Die "Aldebaran" ist ein mit wissenschaftlichen Geräten, wie einer Unterwasserkamera, Mikroskop, Binokular ... ausgestattetes Segelforschungsschiff mit dem Heimathafen Hamburg.

Der regionale Tourismusverband, der Müritz- Nationalpark und der Schulverein des Gymnasium Carolinum haben diese tolle Aktion initiiert. So hat sich das Segel-Forschungsschiff für eine geraume Zeit auf die Müritz, unserem größten Binnensee, begeben, um die Unterwasserwelt dort zu erforschen. „Die Unterwasserkamera war das Interessanteste. Wann hat man schon einmal die Möglichkeit, in die Tiefen der einheimischen Seen zu blicken und die verborgenen Tiere und Pflanzen zu beobachten?“, erzählte Emma Bressler aus dem Leistungskurs Biologie Klasse 12.

Von der ersten Minute an wurden unter fachmännischer Anleitung die Kamera und die Geräte an Bord des Schiffes bedient. In dieser geschützten Zone, am Ostufer der Müritz, die sonst kein Schiff befahren darf, legten wir den Anker, um in Ruhe „forschen“ zu können.

Mit kleinen Schaufeln beförderten die Schüler Proben an Bord, die anschließend unter dem Binokular und dem Mikroskop betrachtet wurden. Kleine Flohkrebse flitzten durch die Optik und konnten nur schwer im Bild eingefangen werden. Dieses wurde für alle sichtbar auf einen großen Bildschirm projiziert. Um die Mittagszeit hieß es dann einer "normalen Arbeit" nachzugehen, nämlich Essen zu kochen, um anschließend gemeinsam speisen zu können. Damit haben wir auch einen kleinen Einblick in das Bordleben eines Schiffes bekommen, wie man sich auf engem Raum bewegt, arbeitet und lebt - inklusive abwaschen und abtrocknen!

Nachdem der Anker gelichtet war, ging es zurück, um sich anschließend noch im Müritzeum die „eingefangene“ Fischwelt einheimischer Gewässer anzuschauen. Am zweiten Tag durften nun die Bioleistungskursler der Klasse 11 den Ausflug starten. Mit dabei war diesmal ein Fernsehteam des NDR und natürlich wieder die Crew, bestehend aus dem Skipper und der wissenschaftlichen Mitarbeiterin aus Hamburg, deren Spezialgebiet die Mikroplastik ist. Ebenfalls an Bord waren eine Mitarbeiterin des Müritzeums und natürlich wir 8 aus dem Carolinum.

Es wurde eng an Bord! Das hat uns aber nicht davon abgehalten, genauso begeistert wie am ersten Tag zu forschen.

Auch wenn es windig und kalt war, das Schiff sich bei einer Windstärke von 4-5 Beaufort doch schon etwas mehr in Bewegung zeigte, war die Motivation ungebremst.

Ziemlich schnell wurden die Arbeitsgruppen: „Kamera“, „Greifarm“, „Vorsortierung“ und „Mikroskop-Arbeit“ gebildet. „Das ist echt toll, Unterricht mal so praktisch zu erleben, es ist etwas Anderes, wenn man nicht im Klassenraum sitzt, sondern live dabei ist, die Tiere in die Hand nimmt und sich wie ein echter Forscher fühlt,“ kommentiert Marvin Kallenbach die Arbeit. Und was ist nun mit der Dreikantmuschel und der Mikroplastik? Die Muschel haben wir gefunden. Es ist ein Lebewesen, was die Müritz mittlerweile prägt, eingewandert aus dem Schwarzen Meer, macht sie sich ziemlich breit, insbesondere am Ostufer der Müritz und filtert dort das Wasser. Was natürlich einerseits für die Sichttiefe des Gewässers gut ist, andererseits aber den Fischen das Plankton „wegfuttert“.

Die Mikroplastik haben wir zum Glück nicht gefunden! Mikroplastik sind kleine Kunststoffpartikel, die in vielen Zahncremes, Duschbädern … enthalten sind, um einen gewissen Reinigungseffekt durch Peeling zu erzielen. Diese Kunststoffpartikel können nicht aus dem Abwasser entfernt werden und gelangen so in die Gewässer. Dort haben sie die Eigenschaft, Schadstoffe zu binden und werden dann von Fischen gefressen. Auf diese Weise reichern sie sich in der Nahrungskette an und gelangen

Team Leistungskurs Biologie 11

irgendwann wieder zu uns, wobei sie zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht mehr so „nützlich“ sind.

Den großen Höckerflohkrebs haben wir auch bewundert sowie eine Reihe von Algen und Vertretern der Mikrofauna. Den Nachmittag verbrachten wir im Müritzeum, um uns die Entstehung der Müritz erläutern zu lassen. Ach ja, einen Fernsehauftritt gab es auch von Gianna Dietrich, der im NDR ausgestrahlt wurde. Es war ein unvergessliches Erlebnis für alle, mich eingeschlossen, und wir wünschen uns viel mehr davon!

Vielen Dank allen, die das ermöglicht haben.

(Quelle: http://www.riesadiver1.de/Lexikon/Susswassermuschel/Dreikantmuschel/dreikantmuschel.html)

Emilia mit der Federstahlpinzette beim Forschen

Sarah und Luise am Mikroskopiertisch

Einblick in das Labor an Deck

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Fotodokumentation

Pausengestaltung auf dem Bug des Schiffes

Leo beim „Abwaschen“

Rückfahrt in den Hafen

Rede zur Festveranstaltung "20 Jahre Wiederbezug des Gebäudes in der Louisenstraße 30 und 18 Jahre Schulverein Carolinum e.V." am 19.10.2017

Jost Reinhold

Meine Damen und Herren,
liebe Schülerinnen und Schüler,
lieber Henry,

Du hast mich gebeten, zum Thema Ausblick auch ein paar Worte zu sagen: Ausblick heißt, wir schauen in die Zukunft, ich freue mich, dass mir diese Ehre zuteil wird, und ich werde versuchen, etwas dazu beizutragen.

Erlauben Sie mir zunächst einen Blick zurück: Der Mauerfall und die Wiedervereinigung ermöglichten es mir nach mehr als 40 Jahren, an die Orte meiner Kindheit zurückzukehren, auch an den Ort meines Lernens in Neustrelitz, am Gymnasium Carolinum.

All dies konnte ich noch mit meinem langjährigen Freund und Schulkameraden, Dr. Eberhard Voß – Ebi für seine Freunde – erleben. Gemeinsam begleiteten wir die Instandsetzung der Louisenstraße 30, beobachteten, wie ein neues und beeindruckendes Carolinum entstand, das 1997 endlich wieder mit Schulleben gefüllt werden sollte. Das ist jetzt 20 Jahre her, keiner unserer heutigen Schülerinnen und Schüler war zu der Zeit schon geboren. Wir trafen schon damals auf engagierte und enthusiastische Lehrerinnen und Lehrer, die uns mit ihren Ideen und ihrer Kreativität begeisterten. Hier wollten wir helfen, wollten unterstützen, wollten mit dabei sein: unserem Anfang lag ein Zauber inne, wie Hermann Hesse es formulierte.

Zwei Jahre nach dem Wiederbezug des historischen Schulgebäudes, am 25. Mai 1999, gehörten auch wir beide, Ebi und ich, zu den Gründungsmitgliedern des Schulvereins „Carolinum“ e.V. Während einer Bootstour mit der mit der blau-weißen Flotte von Mirow in das Seerosenparadies der Mecklenburgischen Kleinseenplatte wurde der Schulverein aus der Taufe gehoben. Ich fühlte mich sehr geehrt, den Vorsitz für dieses Gremium übernehmen zu dürfen, zumal ihm auch Persönlichkeiten vom Kaliber unseres Direktors Henry Tesch, unseres Müritz-Nationalpark-Leiters Ulrich Messner, unseres stellvertretenden Schulleiters Olaf Müller und Herrn Ulf Tielking aus dem Landwirtschaftsministerium angehörten.

Viele Projekte haben wir seit dieser Zeit angesetzt und umgesetzt. Sportliche Talente konnten sich entfalten, der Chor und die Instrumentalgruppe begeistern jährlich ihr Publikum und konnten auch Studienreisen ins nördliche und südliche Europa unternehmen. Mit einer beeindruckenden Ausstellung zu Leben und Werk unseres Literatur-Nobelpreisträgers Hermann Hesse konnten wir ihn den Schülerinnen und Schülern näher bringen. Ein Sportplatz und ein Kanusteg am Glambecker See sind

entstanden. Wiederkehrende Projekte, wie die International Summerschool für die Jahrgangsstufe 12, in der es um das Thema „Mensch und Natur“ geht, werden seither unterstützt.

Besonders stolz sind wir auf die Erstellung des „Campus Carolinum“, die internationale Jugend- und Begegnungsstätte in Babke. Unter anderem genießen dort die siebten Klassen die Kennenlernwoche in der Natur. Auch die internationalen Kontakte sind beispielsuchend. Sie reichen weit über den europäischen Rahmen hinaus, inzwischen bis nach Südkorea. Unser jüngstes Vorhaben, die Gestaltung der lern.land.schaft, hier im Carolinum, bietet Schülerinnen und Schülern ideale Arbeitsbedingungen.

All dies macht unser Gymnasium Carolinum zu einer einzigartigen und ganz besonderen Schule, mit der ich mich auch nach 70 Jahren immer noch und immer mehr eng verbunden fühle. Es heißt so treffend: über Geld spricht man nicht, aber es erfüllt uns alle mit Genugtuung, dass der Schulverein für diese erfreuliche Entwicklung in 18 Jahren eine Unterstützung von bald 3 Millionen Euro einbringen konnte.

So weit, liebe Freunde, Schülerinnen und Schüler, der Rückblick.

Und nun, frei nach Fritz Reuter, ein kleiner Ausblick: Twintig Johr, dat is ne korte Spann, wenn ein sei süht von achtern an; twintig Johr dat is ne lange Tid, wenn ein

Jost Reinhold

sein vor sik liggen süht. Unser Schulverein wird, was mich betrifft, auch in den nächsten 20 Jahren, im Rahmen der Möglichkeiten, immer für die stetig steigenden Anforderungen und Belange unserer Schule da sein.

Deine überwältigende Kreativität, lieber Henry, wird dafür sorgen, dass wir nicht einschlafen, und auch dass auch die weitere Entwicklung unserer Schule auf allen Gebieten immer beispielhaft, um nicht zu sagen beispiellos, sein wird.

Liebe Schülerinnen und Schüler, wenn wir die erwähnten 20 Jahre einmal zu einem kleinen Ausblick heranziehen, so werden dann fast alle von Ihnen schon Familien, Kinder und einen Beruf haben. Sie werden die Erziehung im Elternhaus, die Bildung in der Schule und das Studium an den Universitäten und Fachhochschulen als Grundstein für Ihren weiteren Lebensweg betrachten und darauf dürfen Sie zu Recht Anspruch erheben. Was Sie aber noch nicht haben werden und auch noch nicht haben können, das ist eine fundierte Lebenserfahrung, die Sie sich erst Schritt für Schritt und Stein um Stein und auf eigenes Risiko noch selber aneignen müssen.

Was Sie dabei, gesagt aus eigener Erfahrung, besonders entwickeln sollten, ist vor allem eins: ein gesundes Kritikvermögen, die Fähigkeit einen Sachverhalt kritisch zu beurteilen.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ mahnt Goethe. Diese Worte basieren auf seit 2 Tausend Jahren bestehender christlicher Ethik, die dem Abendland unsere heutige Kultur und Zivilisation gebracht hat. Diese Worte sollten wir uns immer zu Herzen nehmen. Aber die Welt, in der wir leben, kann auch anders sein, wir erleben es täglich. Der Mensch ist von Natur aus auf einen Lebenskampf eingestellt. Er kann sehr egoistisch sein und oft nur auf seinen Vorteil bedacht, um in der Welt bestehen zu können, sich durchzusetzen, Erfolg zu haben. Es heißt so treffend: kein Rat sei schlechter als ein nicht gefragter: und trotzdem möchte ich Ihnen aus 4x20jähriger Erfahrung, heute einen kleinen Rat für Ihr späteres Leben mit auf den Weg geben: Entwickeln Sie bitte bei aller Nächstenliebe auch immer ein gesundes Kritikvermögen: glauben Sie nicht blauäugig, was man Ihnen, wo und wer auch immer für gut und billig verkaufen möchte.

Die alten Römer haben seinerzeit das Wort geprägt: CUI PRODEST; Wem ist es nützlich? Wem verschafft es Vorteile? Das sollten auch Sie des öfteren hinterfragen, wenn Ihnen scheinbar kostenlos Gold und Geld versprochen wird. Nehmen wir nur ein Beispiel (ich könnte Hunderte aufzählen): Das selbstfahrende Auto, der große Schlager für die Zukunft. Ich kenne niemanden, der das Bedürfnis hätte, ein solches Auto zu besitzen oder gar zu fahren. Warum will man uns denn die Freude an selbstständigem eigenen Fahren nehmen? Für mich ist das Autofahren, abgesehen vom morgendlichen und abendlichen Berufsverkehr und vom Tag des Ferienbeginns,

immer noch ein hoher Ausdruck meiner persönlichen Freiheit. Warum will man mich überzeugen, dass Elektronik mein Denkvermögen ersetzen kann, dass mein Gehirn weniger empfindet als ein Chip? Die einschlägige Industrie aber sieht hier schon ihr nächstes großes Geschäft, das selbstfahrende Auto. CUI PRODEST?

Niemand von uns hier in dieser schönen Aula kann etwas dagegen tun; aber eins können wir: die Dinge mit kritischem Auge betrachten und beurteilen. Auf diese Weise können wir vielleicht Schaden begrenzen oder gar vermeiden. Goethe, Dante, Shakespeare und Einstein sind nicht zu ersetzen durch Chips! Der italienische Politiker Giulio Andreotti sagte einmal: „Schlechtes über die Menschen zu denken, sei eine Sünde, aber nur selten irre man." Und der große englische Staatsmann Winston Churchill prägte den Satz: „Die Demokratie, in der wir leben, ist denkbar schlecht, aber es gibt noch keine Bessere!"

Lassen Sie mich aber trotzdem mit einem Spruch guten Mutes enden: Martin Luther hat gesagt: „Auch wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, so pflanzte ich heute noch mein Apfelbäumchen." In diesem Sinne und mit dieser Hoffnung danke ich Ihnen!

von links: Schülersprecher und Moderator Paul-Peter Winkel mit den Ehrengästen Ulf Tielking, Holger Maass, Stellvertreter des Landrats Thomas Müller, Schulleiter Henry Tesch, Jost Reinhold, Donatella Garello, und Co-Moderatorin Alexa Beaucamp

Redebeitrag 20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße und 18 Jahre Schulverein „Carolinum“ e.V.

Alexa Beaucamp

Ich bin zwar erst seit ein paar Monaten keine Schülerin dieser Schule mehr, trotzdem freue ich mich, heute wieder hier sein und sogar nochmal im Chor mitsingen zu dürfen.

Wenn ich an meinen ersten Schultag am Gymnasium Carolinum denke, kommt es mir so vor, als wäre es gestern gewesen. Tatsächlich ist das schon 6 Jahre her. Das ist mehr als ein Drittel meines bisherigen Lebens! Von keiner anderen Schule habe ich mich bisher über einen so langen Zeitraum prägen lassen.

Hesse sagte einmal: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“ Vielleicht war es ja genau dieser Zauber eines jeden Anfangs, der mich damals mit etwas Glück ans Carolinum geführt hat, denn ich muss schon sagen: Ich bin verdammt froh, dass ich hier gelandet bin. Warum? Um das zu beantworten, muss ich mir nur einmal überlegen, was mir allein in diesem Jahr schon alles durch das Carolinum ermöglicht wurde:

Erst im Januar war ich im Chorlager in Verchen. Dort werden immer all die neuen Lieder geprobt und es entsteht jedes Jahr aufs Neue ein tolles Programm, das aus Titeln unterschiedlichster Genre besteht. Im Februar bin ich mit einigen Schülern, Lehrern und sogar Herrn Tesch in Italien für eine Woche Ski gefahren. Im März war ich auf einer tollen Chorreise in Italien in Mondoví. Dort durfte ich Frau Garello kennenlernen, die heute ebenfalls gekommen ist. Gut, im April und Mai hieß es dann erst einmal Spaß beiseite. Da durfte ich in einer knappen Woche gleich alle 4 meiner schriftlichen Abiturprüfungen schreiben, übrigens in dieser Aula. Aber im Juni ging es schon wieder weiter mit unseren Sommerkonzerten in Leussow und Userin. Sie merken sicher schon: bei mir lag der Schwerpunkt vor allem in den letzten Jahren beim Chor. Die Chorreise 2015 nach Norwegen werde ich nie vergessen und auch die Weihnachtskonzerte waren immer ein Highlight, das ich mit Sicherheit sehr vermissen werde.

Aber das ist noch lange nicht alles: Ich denke auch an Babke, unser eigenes Schulcamp, finanziert durch den Schulverein. Dort durfte ich im Rahmen der Hochbegabtenförderung an einem Projekt, in dem es um Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik ging – dem sogenannten MINT-Camp – teilnehmen. Dieses hat inzwischen schon mehrfach stattgefunden und sollte meiner Meinung nach auch weiterhin gefördert werden. Das war eine spannende Woche!

Da war aber noch das Probenwochenende mit der Theatergruppe „KultTour“ und natürlich dem Kammerchor. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir abends alle mit der Gitarre vor dem Ofenfeuer saßen und gesungen haben. Das sind schon schöne Erinnerungen.

Was mich immer sehr beeindruckt hat, war die Unterstützung auf der Suche nach der Balance zwischen Schulischem und Außerschulischem, die einem als Caroliner immer gegeben wurde. Irgendwie wurde das Unmögliche immer möglich gemacht. Ob es nun um eine neue Idee für ein bereits existierendes Projekt ging oder die Initiative für etwas komplett Neues ergriffen wurde. So entstehen Traditionen wie der Unicef- Spendenlauf, Registrierungsaktionen zur Unterstützung krebskranker Kinder oder die Präsentation der Ergebnisse der Summerschool. Für die eigenen Interessen wurden immer genügend Freiräume geschaffen. Das ging soweit, dass es mir und meiner Freundin möglich gemacht wurde, zum mündlichen Musikabitur mit unserer Tanzgruppe den Bolero im Aulavorraum aufzuführen.

Wenn ich heute Freunden, Verwandten, Bekannten hier aus dem Norden Deutschlands, aus Bayern oder sogar aus dem Ausland - aus England, Argentinien, Mexiko - erzähle, was ich hier alles miterleben durfte, dann erkenne ich vor allem an deren Reaktion immer wieder, dass das, was wir an dieser Schule haben, etwas ganz Besonderes ist. Etwas, das nicht selbstverständlich ist und wir immer bewahren sollten.

Mir hat man immer gesagt: „Wenn du erst einmal aus der Schule heraus bist, wirst du sie schneller vermissen, als es dir lieb ist.“ Das habe ich jetzt vor allem während meines Aufenthaltes in London gemerkt. Neben einem Praktikum habe ich dort meinen Bruder Phil besucht, der im letzten Jahr hier sein Abitur absolviert hat und nun an der „London School of Economics“ Management studiert. Auch er hat mir berichtet, dass es Erfahrungen wie das Spacecamp sind, die einen letztendlich von anderen unterscheiden und die einem die Begegnung mit anderen Studenten auf internationaler Ebene sehr erleichtern.

Mein Bruder und ich sind uns in folgendem Punkt mehr als einig: Man beginnt nicht nur, die Schule zu vermissen. Man lernt auch sehr schnell, all das, was man hinter sich lässt, viel mehr zu schätzen.

Phil und ich, die das Glück hatten, als Stipendiaten dieser Schule ausgezeichnet zu werden, möchten uns in diesem Zusammenhang ausdrücklich für all die Unterstützung und Möglichkeiten bedanken, die uns hier gegeben wurden. Dieser Dank richtet sich natürlich in besonderem Maße an den Schulverein, der nun schon seit 18 Jahren besteht und unsere Schule so einzigartig macht. Vielen Dank!

Redebeitrag 20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße und 18 Jahre Schulverein „Carolinum“ e.V.

Paul-Peter Winkel

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Lehrkräfte, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler, sehr geehrte Schulleitung, lieber Herr Reinhold,

ich freue mich sehr heute diese Worte an Sie richten zu dürfen, denn diese Schule und ihr Schulverein bedeuten mir besonders viel.

Meine persönliche Geschichte hier begann 2011, Einschulung der 7. Klassen und Willkommen auf dem Gymnasium. In den Jahren zuvor saß ich immer im Stadtbus zur Schule, damals noch die IGS "Walter Karbe", und was habe ich die „Großen“ geachtet, die Gymnasiasten, die immer hinten im Bus saßen. Großer Respekt und der Gedanke „da möchte ich auch mal hin – und vor allem hinten im Bus sitzen!“. Nun war ich da im großen Gebäude mit seinen vielen Räumen, viele neue Menschen – kleine und große – ein neuer Anfang. Nun, sechs Jahre später, stehe ich hier als Schülersprecher dieser wunderbaren Einrichtung vor Ihnen und werde hoffentlich bald mein Abiturzeugnis in der Hand halten.

Wir sind riesig und zwar nicht nur an der Schülerzahl gemessen! Ich lehne mich mal aus dem Fenster und sage, wir haben neben dem flächenmäßig größten Schulgebäudekomplex auch die meisten Projekte mit der größten Bandbreite im Land. Jeder Schüler und jede Schülerin kann hier etwas finden, was ihm oder ihr gefällt. Wenn ich alle Projekte aufzähle, würden wir morgen noch hier sitzen. Wir sind Vorreiter in Sachen Modernisierung und Einsatz neuer Technologien sowie im Bereich der Schülerintegration bei der Essensversorgung sowieso. Im Sport sind unsere Teams im Drachenboot und Basketball seit Jahren auf Landesebene und sogar Bundesebene erfolgreich, was uns immer wieder mit Freude und Stolz erfüllt.

Ich selbst bin seit der 7. Klasse im Drachenbootteam und erlebe, wie Teamsport an einer solch großen Schule zusammenschweißt. Auch dass jedes Jahr aufs Neue Schüler und Schülerinnen einen Skikurs, organisiert durch unsere Sportlehrer, besuchen dürfen, ist nicht selbstverständlich und dafür ein Dankeschön Herrn und Frau Wossidlo. Ein weiteres Zeichen für gute Partnerschaft ist das Rettungsschwimmerprojekt der 11. Klassen, an dem ich auch teilnehmen durfte. Dabei gilt der Dank der Wasserwacht Mecklenburgische Seenplatte und der Kooperation mit dem DRK.

International unterhält das Carolinum viele Partnerschaften, gerade sind zum Beispiel unsere italienischen Freunde hier. Im letzten Jahr durfte ich selbst miterleben, wie eine Schulpartnerschaft neu entsteht, als unser Gymnasium begann mit einer Schule in Südkorea zu kooperieren, wobei ich selbst Gastgeber für einen koreanischen Schüler war.

Diese Fülle an Projekten, die Hingabe aller Angestellten und vor allem der Lehrkräfte macht diese Schule so besonders. Wir Schüler finden uns wohl aufgenommen, lieben unser Gebäude und die Möglichkeiten uns hier einzubringen. Und daraus erwachsen auch Projekte von Schülern wie der Unicef-Spendenlauf, den ich mit dem Schülerrat 2015 an unserer Schule ins Leben rief. Er fand dieses Jahr bereits zum dritten Mal statt und noch immer sind die Schülerinnen und Schüler mit Begeisterung und Ehrgeiz dabei, sodass wir in diesem Jahr die beachtliche Summe von 4500€ erzielen konnten.

Doch all diese Projekte und die vielen anderen Aktivitäten an dieser Schule würden nicht ohne unseren fantastischen Schulverein zu Stande kommen. Wir sind ihm daher unendlich dankbar, dass wir als Schüler und Schülerinnen ihn immer unterstützend an unserer Seite wissen dürfen.
In diesem Sinne, danke altes Haus, du wirst noch ein langes und aufregendes Leben haben und wir alle dürfen uns freuen, welche Innovation diese Einrichtung demnächst hervorbringen wird und danke Schulverein für die schier grenzenlose Unterstützung. Vielen Dank!

Redebeitrag 20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße und 18 Jahre Schulverein „Carolinum“ e.V.

Guido Heinrich

Ein blickdichter Bretterzaun,
ein Hof voller militärischer Altlasten,
kyrillische Buchstaben und grelle Wandfarbe…..
Ein Dachboden mit hunderten Tauben und vielen tierischen Hinterlassenschaften,
der Muff von sowjetischem Militarismus!
Das sind die Eindrücke, die ich mit meiner ersten Besichtigung dieses Gebäudes verbinde.

Unmittelbar nach dem Auszug der sowjetischen Streitkräfte war ich wohl einer der ersten und wenigen Schüler, die dieses Gebäude betreten haben. Als mir Henry Tesch eröffnete, dass ich in diesem Gebäude, im Haus der Offiziere, mein Abitur machen werde, fehlte mir jede Vorstellungskraft.

1994 habe ich meine Reifeprüfungen geschrieben, allerdings habe ich es nur bis in die heutige Mensa geschafft. Bekanntlich wurde dieses Gebäude erst 1997 wiederbezogen.

Allerdings war ich dann bei der feierlichen Vorstellung des Schullogos drei Jahre nach meinem Abitur dabei und habe hier eine von nur 25 Gründungsurkunden aus den Händen von Henry Tesch erhalten. Das war zumindest ein kleiner Trost!

Wenn ich heute, 20 Jahre später, dieses Gebäude betrete, beschleicht mich immer wieder der Scharm von Heinz Rühmanns Feuerzangenbowle und dem Schüler Johannes Pfeiffer mit drei "f".....

Und gleichfalls beschleicht mich eine tiefe Ehrfurcht, eine unheimliche Masse an Wissen und jugendlicher Neugier.

Und ich empfinde auch Neid und Freude. Neid den jungen Menschen gegenüber, die anstelle meiner und nach mir dieses Gebäude täglich besuchen können. Und gleichzeitig Freude für diese jungen Menschen, denen sich hier ganz andere Möglichkeiten als meiner Abiturgeneration eröffnen.

Ich glaube nicht, dass die Schüler, die heute dieses Gebäude besuchen, auch an Heinz Rühmann denken. Aber ich bin mir sicher, dass die heutigen Schüler wissen, welche Möglichkeiten sich ihnen in vielfältiger Weise tagtäglich bieten. Möglichkeiten, die beispielhaft sind und sicher über einen vergleichbaren Schulalltag anderswo hinausgehen.

Für mich trägt dazu nicht nur die Institution Carolinum bei, sondern auch in erheblichem Maß der Schulverein Carolinum.
Als sportlicher Betreuer der Basketballschulmannschaft weiß ich das besonders zu schätzen.
Und ich kann versichern, dass auch "meine Schüler", dann in Turnschuhen, genau wissen, welche außergewöhnliche Unterstützung sie seitens des Schulvereins erfahren.

Und der Erfolg gibt uns allen Recht.
Mit sportlichen Höchstleitungen im Ligabetrieb, der Teilnahme an internationalen Turnieren, mit dem Gewinn mehrerer Meisterschaften oder dem Einsatz einzelner Spieler in der Jugendbasketballbundesliga sind die WSV Carolinum Baskets seit Jahren nicht nur ein Aushängeschild für diese Schule.
Mit der wiederholten Teilnahme am Bundesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ repräsentieren diese jungen Athleten nicht nur diese Schule und diese Stadt und diese Region, sondern vertraten mehrfach auch das Bundesland Mecklenburg Vorpommern bei der größten Schulsportveranstaltung der Welt in Berlin.

Dabei geht es nicht nur um sportliche Höchstleistung.
Es geht auch um die Vermittlung von Wissen, um die Vermittlung von Werten abseits des Schulalltags, um positive und negative Erfahrungen und zum Teil auch um die Veränderung von menschlichen Charakteren und Biographien.

Die Carolinum Baskets schenken Jost Reinhold einen Basketball. Hinter Jost Reinhold Trainer Guido Heinrich, rechts Schulleiter Henry Tesch.

Dazu trägt die großartige Unterstützung des Schulvereins und die professionelle Organisation durch die Schulleitung im erheblichen Maße bei.

Am Ende glaube ich, dass der Erfolg eine Kombination aus allem ist: aus der Kubatur und dem Charme dieses Gebäudes, aus der Infrastruktur dieser Bildungseinrichtung und durch die Unterstützung des Schulvereins.
Lieber Henry, stellvertretend von mir stellvertretend an dich - Herzlichen Dank dafür!
Ihr habt in den vergangenen Jahren Vieles möglich gemacht, einiges davon war eigentlich unmöglich.

Schulleiter Henry Tesch begrüßt die Gäste der Veranstaltung, neben ihm die beiden Moderatoren Alexa Beaucamp und Peter-Paul Winkel.

Das Ensemble Carolinum und der Chor unter der Leitung von Reinhard Gust umrahmte in bewährter Form die festliche Veranstaltung.

Grußworte zu "20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße und 18 Jahre Schulverein Carolinum e.V."

Sebastian Reinhold

Liebe Lehrerinnen, liebe Lehrer,
liebe Schüler, werte Gäste, sehr geehrter Herr Tesch, sehr geehrter Herr Reinhold,

ab 2003 war ich Schüler am Gymnasium Carolinum und entwickelte schnell eine Vorliebe für Sprachen und andere Länder, die am Carolinum ständig durch engagierte Lehrer, interessante Projekte sowie unvergessliche Studienfahrten und Schüleraustausche ins Ausland gefördert wurden. Nach meinem Abitur 2011 führte mich mein Weg an die Akademie des Auswärtigen Dienstes in Berlin, welche ich 2014 als Konsulatssekretär abschloss. Seit dieser Zeit arbeite ich am Deutschen Generalkonsulat in Jekaterinburg – im Ural an der Grenze zwischen Europa und Asien. In den ersten zwei Jahren kümmerte ich mich als Attaché um den kulturellen Dialog zwischen Deutschland und Russland sowie das Deutschlandbild in der Region. Nun habe ich den Arbeitsplatz innerhalb des Generalkonsulats gewechselt und widme mich den deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen. Wohin ich im nächsten Jahr, wenn ich meinen Dienstort wechsele, gehe, weiß ich noch nicht, aber eines weiß ich genau: In jeglicher Hinsicht bin ich sehr dankbar, dass ich am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz lernen konnte, denn diese Schule und der Schulverein boten mir neben dem erstklassigen Unterricht so viele weitere Möglichkeiten, die mich bestens auf das Studium und Arbeitsleben vorbereitet haben. Zum 18-jährigen Jubiläum des Schulvereins und zum 20-jährigen Wiedereinzug in das Gebäude am Glambecker See wünsche ich den Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern, dass sie das Gymnasium Carolinum mit viel Kreativität, Ideenreichtum und Engagement weiterhin gemeinsam gestalten.“

Viele Grüße
Sebastian
--
Wirtschaftsattaché
Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland
in Jekaterinburg

Olaf Peters

Abitur-Jahrgang: 2008
Sparkassen- und Bankkaufmann (beide Abschlüsse 2009 - 2011)
Frankfurt School of Finance & Management: Bachelor of Science in Betriebswirtschaftslehre (2009-2013)
HHL Leipzig Graduate School of Management: Master of Science in Management (2013-2014 … schnellster Studienabschluss im Jahrgang parallel zu 100% Arbeitstätigkeit in der Bank)

Auslandssemester:
Bachelor: Russland & Tadschikistan
Master: UK

Gruß an das Carolinum und den Schulverein!

Ich erinnere mich noch sehr gut an meine ersten Schultage am Gymnasium Carolinum: Ein sehr großes Gebäude, viele neue unbekannte Mitschüler und ein deutlich anspruchsvolleres Unterrichtsniveau als in der Grundschule. Eine Herausforderung. Mit Hilfe der vielen engagierten (und fordernden) Lehrer sowie der vielen geförderten Projekte habe ich meine Schullaufbahn bis zum Abitur immer besser gemeistert und wurde in behüteten Verhältnissen hervorragend auf das spätere Berufsleben vorbereitet. Wenn ich heute hin und wieder mal Bekannten mit Stolz Fotos von meiner alten Schule vor dem Glambecker See zeige, sind viele doch durchaus neidisch. Ach ja, heute arbeite ich in einer Bank im Main Tower - ein 240m hohes Gebäude mit 55 Stockwerken in Frankfurt am Main-, leite verschiedene Projektteams und es gibt auch keine Lehrer mehr, die mir im Berufsalltag helfen. Permanent neue Herausforderungen. Danke Carolinum, danke Schulverein, dass ihr mich hierdrauf so gut vorbereitet habt!

Olaf Peters
Director Strategy Project Digitalisation

Kirsten Achtelstetter

Lieber Herr Tesch, liebe Lehrer, liebe Schüler, liebe Gäste, sehr verehrter, lieber Herr Reinhold,

es kann gar keine zwanzig Jahre her sein, seitdem das Carolinum zurück in die Louisenstraße gezogen ist. Ich war einer der ersten Jahrgänge, der in die "neue" Schule zog. Wenn das schon zwanzig Jahre her sein soll, dann bin ich schon viel zu lange mit der Schule fertig! Ich erinnere mich sehr gut, dass ich unbedingt fertig werden wollte; darauf wartete, dass ich unabhängig und selbstständig sein konnte. In dem ganzen Eifer vergisst man manchmal schnell, das Hier und Jetzt zu schätzen und zu genießen. Solange ich zurückdenken kann, hat das Carolinum immer die Zukunft willkommen geheißen - ohne die Vergangenheit zu vergessen oder das Beste aus der Gegenwart zu machen. Leistungskurs Informatik - wo gab's das schon Anfang der "Noughties"? Praktikum in Baden-Württemberg. CeBIT. Für mich waren das wichtige Grundlagen, die mir letztlich den Schritt nach Cambridge ermöglicht haben. Und, erinnern Sie sich noch Herr Tesch, wie Sie spontan Herrn Reinhold in Ihren Unterricht mitbrachten? Nicht damit er uns etwas berichtet oder hospitiert ..., nein, Sie wollten, lieber Herr Reinhold, einfach mal wieder Schüler sein!! Haben sich zu uns gesetzt und alles mit Freude mitgemacht! Was für schöne Erinnerungen.
Heute weiß ich, dass die Unterstützung, die ich von meiner Schule bekommen habe, keinesfalls selbstverständlich war und ich wünsche mir, dass dieses Engagement fortbesteht und somit auch in den nächsten zwanzig Jahren Caroliner die Möglichkeit haben, ihren wildesten Träumen zu folgen.

Happy birthday alma mater.
Tausend Dank - lieber Schulverein!!

Studiert habe ich Informatik in Cambridge, von 2004 bis 2007. Angestellt bin ich jetzt bei Man Group (https://www.man.com/) und zwar mit dem hochtrabenden Titel "Head of Technology Strategic Initiatives".

Tabea Klein

Auch von mir ein herzliches Willkommen an alle Mitschüler, Lehrerinnen und Lehrer, Gäste, Partner und Förderer dieser Schule. Mein Name ist Tabea Klein und ich bin Schülerin der 12. Klasse.

Ein besonderer Höhepunkt der vergangenen Sommerferien war, zusammen mit Moritz, die Teilnahme am diesjährigen Space Camp in Norwegen. Gemeinsam mit anderen internationalen Schülern konnten wir selber am Bau einer Forschungsrakete mitarbeiten, wir hörten sehr viele interessante Vorträge aus der aktuellen Weltraumforschung, wir sammelten viele Erfahrungen und konnten neue Freundschaften knüpfen. Auch ein Bad im Nordpolarmeer während der Freizeit ist uns nicht entgangen. Der Dank geht in diesem Sinne besonders an den Schulverein, der dieses Projekt nun schon zum 15. Mal in Folge unterstützt hat. Jedes Jahr durften zwei Schüler des Carolinums in den hohen Norden reisen und unvergessliche Eindrücke mit nach Hause nehmen. Unsere Schule ist somit auch die einzige Schule aus Deutschland, die an diesem Projekt teilnimmt.

Im Chor bin ich nun schon eine ganze Weile Mitglied. Die Erinnerungen an das jährlich stattfindende Chorlager in Mirow oder Verchen möchte ich nicht missen. Die teilweise auch sehr anstrengenden Proben haben sich bis jetzt immer gelohnt.

Die Abiturientin Tabea Klein, hier mit Moritz Klönig aus der 12. Klasse.

Bei den Weihnachts- und Frühjahrskonzerten sowie auf den Chorreisen erhielten wir stets Zuspruch. Die wunderbaren Reisen mit dem Chor nach Norwegen, quer durch Europa und bis nach Italien würde ich am liebsten noch einmal wiederholen. Und ich denke, damit spreche ich im Namen vieler gerade hinter mir sitzenden Ensemble- und Chormitglieder. Vielen Dank an alle Sponsoren für die großzügigen Unterstützungen, die es ermöglichen, so vielen Schülern eine unvergessliche Zeit zu geben.

Zu meiner Freizeitgestaltung gehört nicht nur die Musik, sondern auch der Sport. Seit Jahren ist das Drachenboot Team unserer Schule auf Kreis- und Landesebene sehr erfolgreich. In dem Moment, wo man in einem Boot sitzt, welches gerade als erstes Boot die Ziellinie in dem Finallauf einer Landesmeisterschaft überquert hat, spürt man den Teamgeist und den Zusammenhalt einer solchen Mannschaft am besten. Mehrere Landesmeistertitel konnten in den letzten Jahren eingefahren werden.

Es ist außerdem nicht selbstverständlich, dass die Schule den Schülerinnen und Schülern der 9. bis 12. Klasse jedes Jahr aufs neue einen Skikurs in den Alpen anbietet. Neben dem Erlernen einer besseren Skitechnik steht, umgangssprachlich gesagt, der “Skigaudi” und der Spaß im Schnee mit an oberster Stelle.

Die Schulleiterin Donatella Garello von der Partnerschule in Mondovi, Italien, überbrachte ebenfalls ihre Grüße.

Wie es in vorangegangenen Beiträgen schon heraus zu hören war, ist diese Schule sehr international verknüpft. Mit den Partnerschulen und den Erasmus Projekten finden jährlich mehrere Schüler-austausche statt. Ich persönlich durfte in diesem Zusammenhang über die Jahre hinweg nach Norwegen, Dänemark, Polen und Italien reisen. Im Gegenzug haben meine Familie und ich Schüler aus diesen Ländern, wie auch Schüler aus Belgien und Südkorea zu Hause aufgenommen und betreut. Irgendwann muss ich mir vielleicht noch einmal die Zeit nehmen, die gewonnenen Freunde aus aller Welt noch einmal zu besuchen. Doch vorerst möchte ich auch das letzte Schuljahr an dieser Schule erfolgreich abschließen und ich freue mich schon auf die Abenteuer, die mich nach dem Abitur erwarten.

Plakatwettbewerb "20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße"

Entwurf: Elias-Dominique Vogel

Plakatwettbewerb "20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße"

Frau Parpart, Martha-Carlotte Göpfert, Jule Stüben, Lea-Rebecca Metz-Sievert, Alexander Zabel, Marvin Siegel, Lydia Mundt, Frau Schneider, Sophie Müller, Herr Varsbotter (v.li.n.re.) Helen Baukus, Ann-Sophie Wegner (vorne v.li.n.re.)

Die Preisträger des Plakatwettbewerbs waren: Melissa Könnecke, Sophie Müller, Lydia Mundt, Marvin Siegel, Helen Baukus, Ann-Sophie Wegner und Alexander Zabel.

"20 Jahre Wiedereinzug in das Gebäude in der Louisenstraße"

Die Vorlage für das neue Treppenhausbanner gestalteten Lea-Rebecca Metz-Sievert, Jule Stüben und Martha Göpfert.

Berufsorientierung: Von Jägern & Sammlern

Melissa Könnecke

Wer denkt, dass es in diesem Artikel um die Nahrungsbeschaffung unserer Vorfahren geht, den muss ich leider enttäuschen, denn in diesem Artikel geht es vielmehr um die Personen, die uns Schüler während unserer gesamten Schulzeit begleiten. Damit meine ich nicht unsere Familie oder Freunde, sondern die Lehrer, welche in unseren zwölf Schuljahren fester Bestandteil unseres Alltags werden und uns auf unsere Zukunft vorbereiten.

Die beiden diesjährigen Berufsberatungstage haben den Schülerinnen und Schülern der ehemaligen und jetzigen zehnten Klassenstufe wieder eine große Vielfalt an Kursen geboten. Darunter erstmals dieses Jahr auch das Seminar „Ex-Caroliner packen aus...“ mit dem Wirtschaftsattaché des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland in Jekaterinburg sowie ein Hybridseminar zum Thema Lehramt, indem Studierende, Referendare und Lehrer für Fragen offen standen. Hauptsächlich auf die Inhalte dieser beiden Seminare aufbauend möchte ich mit meinem Artikel den Weg der Lehrer vom Abiturienten bis hin zur ersten Stunde aufzeigen und damit den „Mythos Lehrer“ aufdecken. Nicht viele Schüler machen sich darüber Gedanken, doch schließlich müssen Lehrer auch viel leisten, um ihre Ziele zu erreichen und sich die Anerkennung bei den Schülern erst einmal hart erkämpfen. Daher soll mein Artikel ein für alle Mal klären, wer überhaupt vor uns an der Tafel steht und uns Schülern einen Leitfaden für unsere Zukunft gibt. Schließlich waren alle Lehrer schon einmal Schüler, doch nur wenige erhalten Einblicke hinter die Kulissen des Lehrerseins, denn hinter einer Stunde Unterricht stecken meist mehrere Stunden Vorbereitung. Zudem würde ich mir wünschen, dass mein Artikel auch das Interesse von Schülern weckt, später einmal Lehrer zu werden, damit auch zukünftige Generationen noch die Chance haben, ihr Wissen zukunftsorientiert durch gute Lehrer erweitern zu können.

Wenn sich jemand dazu entscheidet Lehrer werden zu wollen und dabei ist es nicht von Bedeutung, wann er zu diesem Entschluss kommt, ob spontan oder bereits in der Kindheit, muss er dies aus voller Begeisterung und Überzeugung tun, um Höhen und Tiefen während des Studiums zu überstehen. Somit ist der Lehrerberuf eine Art Berufung. Obwohl jeder Schüler andere Vorstellungen eines perfekten Lehrers hat und es somit auch kein Idealbild eines Lehrers gibt, sollten doch bereits gewisse Grundeigenschaften mitgebracht oder sich spätestens während des Studiums angeeignet werden. So sollte ein zukünftiger Lehrer anpassungsfähig, konsequent und gleichzeitig auch noch freundlich sein. In manchen Situationen ist es für den Lehrer schwer, gerade dieses Gleichgewicht zwischen Durchsetzungsfähigkeit und Nettigkeit zu halten. Schließlich soll das Lernziel erreicht werden, aber gleichzeitig

auch der Schüler-Lehrer-Beziehung nicht geschadet werden. Die wichtigste Eigenschaft eines Lehrers ist jedoch, dass er in jeder Situation immer fair bleibt. Zudem sollte ein Lehrer auch noch Charakter zeigen, sich also nicht vor der Klasse verstellen, denn sonst ist die Ehrlichkeit, die Basis von einem guten Lernklima in der Klasse, nicht gegeben.

Wer sich schließlich für den Lehrerberuf entscheidet, muss sich auf ein Studium mit geringem Praxisteil und fernab der Realität einstellen. So dürfen zukünftige Lehrer erst am Ende des Studiums als Referendare vor einer Klasse stehen, um mit dem Unterrichten zu beginnen und erste Erfahrungen unter Realbedingungen zu sammeln. Denn in den Hörsälen der Universitäten lehren die Professoren meist nur über Verhaltensweisen der Schüler, die im realen Schulalltag ganz anders aussehen. Doch wer sein Studium als Lehrer abschließen will, muss sich eben auch auf Professoren einstellen, deren erster Satz lautet:"Ich war zwar noch nie als Lehrer in einer Schule, aber...".

Sobald alle fachlichen Prüfungen hinter den zukünftigen Lehrern liegen, steht bereits eine neue Herausforderung vor der Tür: die erste Stunde vor einer Klasse. Dies ist womöglich der schwierigste Teil des ganzen Studiums, aber gleichzeitig auch der Freudigste, denn nun kann Wissen weitergegeben werden. Wenn dies beim ersten

Ex-Caroliner packen aus - Sebastian Reinhold, als Wirtschaftsattaché des Generalkonsulats der BRD in Jekaterinburg, Julia Renke als Studentin des Lehramts Englisch und Sport sowie Hans-Christian Preuß als Student des Lehramts Deutsch, Geografie und Philosophie

Mal nicht gleich so gut gelingt, warten jetzt viele Stunden Arbeit auf die Referendare, in denen sie mit viel Unterstützung in den Lehrerberuf einsteigen können.

Schüler erwarten meist von ihren Lehrern, dass sie in allen möglichen Situationen immer wissen, was zu tun ist, und in Akkordzeit arbeiten. Doch, so dahin gesagt es auch klingt, Lehrer sind auch bloß Menschen. Sie können nicht 30 Klassenarbeiten innerhalb von einem Tag kontrollieren, wenn sie nebenbei noch Elterngespräche führen müssen. Schließlich haben wir Schüler für unsere Hausaufgaben auch mehr Zeit. Eine weitere Anforderung, die viele Schüler stellen ist, dass der Unterricht interessant sein soll, aber dabei ist es für den Lehrer gar nicht so einfach alle Schüler gleichzeitig für ein bestimmtes Thema zu begeistern. Trotzdem hat auch der Lehrer daran Interesse, dass die Schüler seinen Unterrichtsinhalt interessant finden, denn so haben sie mehr Motivation in der Klasse mitzuarbeiten. Damit dies gelingt ist es „die wichtigste Kunst des Lehrers, die Freude am Schaffen und am Erkennen zu wecken“, beschrieb Albert Einstein in seinem Buch „Meine Weltanschauung“.

Obwohl alle Lehrer auf den ersten Blick ganz unterschiedlich erscheinen, haben sie doch eine Gemeinsamkeit, die sie alle verbindet. Sie sind während ihres ganzen Lehrerseins egal ob in der Schule oder im Alltag immer auf Jagt nach neuen Unterrichtmaterialien und sammeln diese mit Sorgfalt, um den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten und damit der Zeitaufwand für die Vorbereitung Schüler erwarten meist von ihren Lehrern, dass sie in allen möglichen Situationen immer wissen, was zu tun ist, und in Akkord-zeit arbeiten. Doch, so dahin gesagt es auch klingt, Lehrer sind auch bloß Menschen. Sie können nicht 30 Klassenarbeiten innerhalb von einem Tag kontrollieren, wenn sie nebenbei noch Elterngespräche führen müssen. Schließlich haben wir Schüler für unsere Haus-aufgaben auch mehr Zeit. Eine weitere Anforderung, die viele Schüler stellen ist, dass der Unterricht interessant sein soll, aber dabei ist es für den Lehrer gar nicht so einfach alle Schüler gleichzeitig für ein bestimmtes Thema zu begeistern. Trotzdem hat auch der Lehrer daran Interesse, dass die Schüler seinen Unterrichtsinhalt interessant finden, denn so haben sie mehr Motivation in der Klasse mitzuarbeiten. Damit dies gelingt ist es „die wichtigste Kunst des Lehrers, die Freude am Schaffen und am Erkennen zu wecken“, beschrieb Albert Einstein in seinem Buch „Meine Weltanschauung“.

Obwohl alle Lehrer auf den ersten Blick ganz unterschiedlich erscheinen, haben sie doch eine Gemeinsamkeit, die sie alle verbindet. Sie sind während ihres ganzen Lehrerseins egal ob in der Schule oder im Alltag immer auf Jagd nach neuen Unterrichtmaterialien und sammeln diese mit Sorgfalt, um den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten und damit der Zeitaufwand für die Vorbereitung einer Stundeeiner Stunde minimiert werden kann. Schließlich muss die nächste Klassenarbeit noch entworfen, die letzten Tests kontrolliert sowie die nächste Klassenfahrt noch geplant werden. Daher können wir als Schüler uns zudem

glücklich schätzen, wenn einige Lehrer sich sogar außerhalb der Schule die Zeit nehmen, um Probleme in der Klasse zu diskutieren oder die Interessen der Klasse umzusetzen. Zudem ist auch noch zu erwähnen, dass Tage wie der Berufsberatungstag oder andere Projekttage keine Selbstverständlichkeit an Schulen sind. Somit haben aber zu mindestens wir als Schüler des Carolinums die Möglichkeit auszuprobieren, welcher Beruf zu uns passt, oder herauszufinden, welches Studium wir später beginnen möchten, und dabei können wir uns voll und ganz auf die Unterstützung unserer Lehrer verlassen. Egal ob wir nun Interesse am Beruf Lehrer haben oder und uns viel mehr für ein Studium als Jurist begeistern lassen.

Durch das folgende Zitat von Lü Bu We (chinesischer Philosoph) lässt sich noch einmal darstellen, in welcher Beziehung Lehrer und Schüler stehen:

„Lehrer zu sein ist der ehrenvollste Beruf; Schüler zu sein führt zur wertvollsten Erkenntnis. Der ehrenvollste Beruf ist derjenige, welcher andere nützt, man kann andern nicht mehr nützen, als indem man sie lehrt. Die wertvollste Erkenntnis ist diejenige, die die Persönlichkeit vollkommen macht. Man kann aber seine Persönlichkeit nicht anders vollkommen machen als dadurch, dass man lernt.“

Von der Universität Greifswald informierte Dr. Sebastian Nemschokmichal über Studienmöglichkeiten der Physik und Umweltwissenschaften.

„Für Demokratie, gegen Extremismus“ Jugendpolitiktag zum 5. Mal am Carolinum

Roswitha Schulze

Am 16. Mai 2017 war es wieder soweit- die Konrad-Adenauer- Stiftung MV und das Gymnasium Carolinum luden zu diesem besonderen Projekttag nach Neustrelitz ein.

„Für Demokratie, gegen Extremismus“ - so das Motto für alle Schüler der 10. Klassen unserer Schule und der teilnehmenden Schüler dieser Jahrgangsstufe vom „Oskar Picht“ Gymnasium Pasewalk, des Greifengymnasiums Ueckermünde und vom Schulcampus Röbel.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Hausherr und Schulleiter Henry Tesch alle Teilnehmer herzlich in der Aula des Carolinum und motivierte die Jugendlichen, diese besondere Chance des Lernens gut zu nutzen.

Auch Friedrich Leist, Fernsehjournalist und Verantwortlicher der Konrad-Adenauer-Stiftung, griff diesen Appell auf und ließ dabei sogar eigene Erfahrungen einfließen.

Bevor die Workshoparbeit startete, schilderte Staatssekretär Thomas Lenz in seinem Impulsreferat die Situation des Extremismus in unserem Bundesland und ermutigte die jungen Leute, ihre Stimme für Demokratie und gegen jede Form von Extremismus zu erheben.

Dr. Rudolf van Hüllen, Extremismusforscher und Politikwissenschaftler, der sehr anschaulich in seinem Eingangsreferat auf Formen des Extremismus, deren Inhalte und Gefährdungen einging, verstand es gut, die Schülerinnen und Schüler neugierig auf die nächsten Stunden zu machen.

Zwölf Workshop-Leiter boten den rund 240 Jugendlichen eine interessante Themenauswahl an, die von „Demokratie und Toleranz im Alltag“ über „Extremismus im Internet und in sozialen Netzwerken“ oder „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ bis zu „Ich ist ein anderer - Entwerfen und Gestalten von Halbmasken verschiedener Identitäten“ reichten.

Gut, dass auch dieses Jahr der Demokratiebus „Demokratie auf Achse“ der Landeszentrale für Politische Bildung MV mit einem Planspiel zum Thema Wahlen die Jugendlichen in die demokratische Verantwortung nahm.

Zum Abschluss des Projekttages konnten die Schüler ihre Ergebnisse in der Aula präsentieren und die Fotos, die Gabriel, Marvin und Louis während des Tages festhielten, waren gewiss eine willkommene und erfrischende Unterstützung dabei.
Mich beeindruckten, wie auch in den Jahren zuvor, die Vielfältigkeit der Arbeiten in den einzelnen Workshops sowie das Interesse und Engagement vieler Jugendlicher.

Ein herzliches Dankeschön gilt der Konrad-Adenauer-Stiftung MV, besonders Frau Dr. Bremer, allen Referenten und den fleißigen Helfern aus unserer Schule, die zum Gelingen des Tages beitrugen.
„Bis zum nächsten Jahr.“ „Wir kommen gern wieder.“ - so einige O-Töne bei der Verabschiedung.

Wir freuen uns schon jetzt auf den 15. Mai 2018, wenn es dann wieder heißt: „Herzlich willkommen zum Jugendpolitiktag im Carolinum“.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: 50 Jahre Schüleraustausch Moskau - Neustrelitz

Früher hieß sie 57. Mittelschule, heute ist es die Schule 1212. Es ist dieselbe Adresse: (ulitsa Marshala Rybalko, 14) und auch dieselbe Metrostation: (Oktjabrskoje Polje) wie vor 50 Jahren.

Neustrelitzer Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer hatten und haben immer noch freundschaftliche Beziehungen zu ihren Moskauer Partnern, die sich in jährlichen Schüleraustauschen zeigen. Am Gymnasium Carolinum wird weiterhin Russisch gelernt und somit die Freundschaft mit Russland gelebt.

Es begann Ende der 60-er Jahre: 1969 gab es den ersten Schüleraustausch nach Moskau. Es sind jetzt schon Generationen von Schülerinnen und Schülern sowie von Lehrerinnen und Lehrern, die in der damaligen Oberschule 1, ab 1981 der Wladimir-Komarow-Oberschule, im Heinrich-Schliemann-Gymnasium und ab 2003 im Gymnasium Carolinum davon erzählen können.

Das Schuljahr 2018/2019 wird der bisherige Höhepunkt unserer Partnerschaft sein. Dieses Jubiläumsjahr soll nach unserer Vorstellung am 20.09.2018 im Gymnasium Carolinum Neustrelitz mit der Eröffnung einer Ausstellung zur Chronologie unserer Partnerschaft ihren Auftakt finden.

Für die Vorbereitung dieses Ereignisses benötigen wir Hilfe und Unterstützung. Wir suchen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich gern erinnern und uns von ihren Erlebnissen und Erfahrungen während des Schüleraustausches berichten.
Besonders freuen wir uns, wenn wir leihweise alte Dokumente und Fotos verwenden können.
Eine erste Kontaktaufnahme kann erfolgen über:

Gymnasium Carolinum
Louisenstr. 30
17235 Neustrelitz
info@carolinum.de
Telefon: 03981 286710
Fax: 03981 286730

Wir freuen uns auf zahlreiche Rückmeldungen.

Caroliner und Moskauer 2013 in Moskau

Moskauer und Caroliner 2017 vor dem Reichstag in Berlin

Caroliner und Moskauer 2016 im Schlosspark Neustrelitz

Moskauer und Caroliner 2017 im Gymnasium Carolinum

Studienfahrten 2017

„Keiner kommt von einer Reise so zurück, wie er weggefahren ist.“ wusste schon der britische Schriftsteller Graham Greene. Und nicht nur dieser berühmte Autor machte diese Erfahrung. Auch die Schülerinnen und Schüler der 11. Jahrgangsstufe des Schuljahres 2016/2017 sammelten auf ihren Studienfahrten unterschiedlichste Eindrücke. Diese verarbeiteten sie in verschiedenen Formen, so zum Beispiel in einem Leporello, das nach der Reise nach Lübeck entstand, oder in einer Rede, die nach dem Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Buchenwald erarbeitet wurde. Da Weimar auch die Kulturstätte der Klassik ist, wurde ein fiktiver Dialog mit Dem Dichter Johann Wolfgang von Goethe entworfen.
Die Arbeiten zeigen zum einen die Vielfältigkeit der Angebote für diese Studienfahrten, zum anderen auch die Tiefgründigkeit in der Auseinandersetzung mit dem Erlebten.

Studienfahrt nach Lübeck

Studienarbeit zu Leben und Werk von Thomas Mann

Julia Hübbe

WICHTIGE STATIONEN IM EXIL

Warum mussten die Manns ins Exil gehen?

Im Jahre 1933 kommt es zu der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland. Thomas Mann schlägt sich auf die Seite der Befürworter des Krieges. Seine Gründe erläutert er in dem Großessay „Betrachtungen eines Unpolitischen" (1918). Deutschland müsse sich „als etwas Eigenständiges behaupten können". Mit seiner Rede „Von deutscher Republik" revidiert Thomas Mann 1922 diese Haltung & wird zum Befürworter der Weimarer Demokratie.

Kurz nach Hitlers Machtergreifung, muss die Familie mit ansehen, wie ihnen die Nazis zuerst Ruhm und Reputation, dann Großteile ihres Vermögens und am Ende sogar die Staatsbürgerschaft rauben. Somit entschließt sich Thomas Mann im Jahre 1933 von einer Vortragsreise durch Westeuropa nicht nach Deutschland zurückzukehren.

1. Frankreich

- Erste Station des Exils war der Hafenort Sanary-sur-Mer
- Bereits im Mai 1933 kam die Familie nach Frankreich
- Für Thomas Mann war Sanary-sur-Mer die „glücklichste Etappe" seines Exils
- Am 12. Juni 1938 konnte Thomas mit seiner Familie in die Villa „La Tranquille" in Sanary-sur-Mer übersiedeln
- Thomas Mann blieb mit seiner Familie ungefähr ein halbes Jahr in diesem Ort

2. Schweiz

- Von Frankreich aus zogen die Manns in die Schweiz & wohnten in Küsnacht
- Keine finanziellen Probleme, da Bargeld aus Deutschland in die Schweiz transferiert werden konnte
- 1936 Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft & Entzug des Bonner Ehrendoktorats → Verleihung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft
- Bewegungsfreiheit von Thomas verringerte sich, da sein deutscher Pass ablief
- 1938 emigrierten die Manns in die USA

Studienfahrt nach Lübeck

Studienarbeit zu Leben und Werk von Thomas Mann

Studienfahrt nach Lübeck

Studienarbeit zu Leben und Werk von Thomas Mann

Studienfahrt nach Lübeck

Studienarbeit zu Leben und Werk von Thomas Mann

GEFÜHLE & EMOTIONEN IM EXIL

Thomas Mann fühlte sich im Exil entwurzelt und er leidete immer stärker unter depressiven Verstimmungen. Als Gegenmittel diente ihm vor allem sein rigider Tagesablauf: Jeden Morgen um neun zieht er sich für drei Stunden zum Schreiben zurück. Nach einem Spaziergang und dem Mittagessen recherchiert er für sein aktuelles Projekt. Nach Tee und Siesta erledigt er die Korrespondenz, und nach dem Abendessen trägt er Frau und Familie die vormittags entstandenen Zeilen vor. So setzte Thomas Mann seine schriftstellerische Tätigkeit fort. Noch bis 1936 erschienen seine Werke in Deutschland, danach im Verlagsexil in Österreich und später auch in Schweden. Die Arbeit hat ihm im Exil am Leben gehalten.

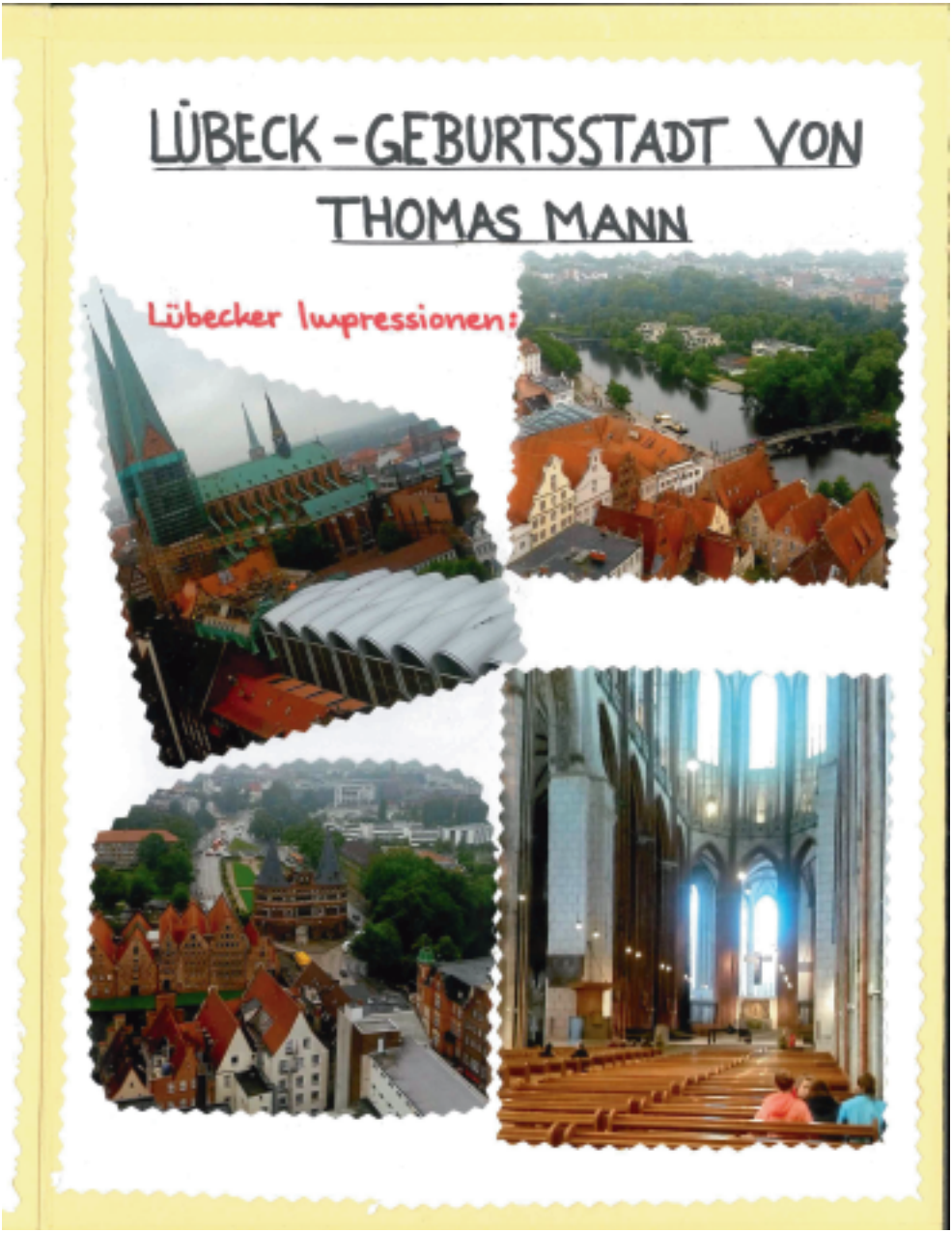
Im Exil sagte Thomas Mann oft:

„Wo ich bin, ist Deutschland! Ich trage meine Kultur in mir und betrachte mich nicht als gefallenen Menschen."

Thomas Mann hat immer seine Heimat in sich getragen.

Studienfahrt nach Lübeck

Studienarbeit zu Leben und Werk von Thomas Mann



Studienfahrt nach Weimar

Besuch des KZ Buchenwald
Rede von Henrieke Birkholz

Liebe Mitschüler, sehr geehrte Frau Schneider und Frau Krog, letzte Woche waren wir in Weimar und jeder von uns präsentiert heute die Ergebnisse seiner Aufgabe. Nun gut, ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, mich mit einem Kapitel der deutschen Geschichte und dem größten Unsinn, der bei vielen Menschen in den Köpfen ist, zu beschäftigen.

Ich möchte eine Rede halten, doch bitte schaltet jetzt nicht ab weil ihr denkt: „Boa im Deutschunterricht haben wir so viele Reden hören müssen..“ Dieses Thema liegt mir sehr am Herzen. Es geht um den Holocaust. Um den nationalsozialistischen Völkermord an 6,3 Millionen europäischen Juden von 1941 bis 1945 mit dem Ziel, alle Juden im deutschen Machtbereich zu vernichten.

Donnerstag der 13.07, wir wussten doch eigentlich alle, was auf uns zukam - das Konzentrationslager Buchenwald. Im Unterricht haben wir ja schon gelernt, was mit Juden, Sinti und Roma, politischen Gegnern und vielen mehr im Dritten Reich passierte.
Am 15.07.1937, also Samstag vor genau 80 Jahren wurde das Konzentrationslager auf dem Ettersberg eröffnet. Ein Platz direkt an einer deutschen Kulturstadt schlecht hin, auf einem Berg, der durch Goethe bekannt war. Dort wurde nun aber andere Geschichte als die literarische geschrieben.
Über 80’000 Männer und Kinder waren dort bis 1945 inhaftiert, 56’000 überlebten den Aufenthalt nicht. 56000 Seelen, die dort ermordet wurden. Zu jeder Zeit wurde dort gestorben. 8 Jahre lang, täglich, stündlich.

Und nun, liebe Mitschüler, kommt eine gewisse Frau, die sagt: „Der Holocaust ist die größte und nachhaltigste Lüge in der Geschichte. Weltweit.“ Ursula Haverbeck „Auschwitz-Expertin“ bei NPD Veranstaltungen. Lasst mich einmal ein paar ihrer Worte wiederholen. „Es hat natürlich Konzentrationslager gegeben und da sind schlimme Sachen passiert, aber Auschwitz war ganz einfach ein großes Industriekombinat und die Häftlinge haben da für die Rüstungsindustrie ganz wertvolle Arbeit geleistet. So wie wir Abiturienten damals, wir mussten auch für die Rüstungsindustrie unter schlimmen Bedingungen arbeiten. Laut dem Buch „Standort- und Kommandanturbefehle von Auschwitz“ von Norbert Frei, steht sogar schwarz auf weiß, dass sich sogar um die Schuhe der Häftlinge gekümmert wurde. Ja und ich hatte Sandalen an, im Winter. Unverschämt oder?“ Auf die Frage, ob die Häftlinge dort zu recht waren antwortete sie: „Ja, denn im Krieg darf ein Staat die Angehörigen der Gegner, die in seinem Land leben, internieren, weil die Gefahr besteht, dass sie

Spionage leisten. Das wurde so in allen Ländern gemacht. Gesetzlich war es also legitim und Auschwitz war ein solches Arbeitslager und kein Vernichtungslager. Man kann nicht gleichzeitig Rüstungsarbeiter haben wollen und diese aber umbringen. Das ist ein Widerspruch in sich."
Genau das passierte aber dort sowie in allen anderen Lagern, wie z.B. auch in Buchenwald. Buchenwald war auch „nur" ein Arbeitslager. Offiziell. Trotzdem wurde dort gemordet.

Frau Götze hat uns an diesem Donnerstag doch erklärt, wie mit Häftlingen dort umgegangen wurde. Wir sind durch das Gebäude gegangen, in dem damals die Genickschuss-Anlage war. Wir sind durch das Krematorium gegangen, der Ort, an dem die ganzen Leichen beseitigt wurden. Wir standen in dem Kellerraum, mit Haken an den Wänden, wo die toten Körper gestapelt lagen. Diese Arbeiter waren tot. Dieser „Widerspruch" ist passiert. Und den Ort dieser Verbrechen haben wir doch selbst besichtigt.

Ich kann es mir nicht vorstellen, wie jemand behaupten kann, dass es den Holocaust nicht gab, nur weil ein gewisses Buch, auf welches sie sich bezieht, nichts von Gaskammern oder generell Ermordungen sagt. Gaskammern wurden von den Nazis zum Ende bewusst zerstört, damit man ihnen nichts nachweisen kann. - Kann man aber. Es gibt doch genug Überlebende, die davon berichteten. Es gibt genug Bilder und Schriften und sogar ehemalige Aufseher haben davon berichtet. Menschen wurden systematisch in Konzentrationslagern umgebracht, dass ist Fakt.

Wie habt ihr euch gefühlt, als wir dort langgegangen sind? Anfangs war noch alles vollkommen in Ordnung, wir saßen vor dem Kino, haben gegessen und gelacht, und „Bottle-Flips" versucht. Doch danach ... ich saß noch nie in einem Film, bei dem so viel Ruhe im Saal herrschte. Ja zwischenzeitlich sind wir alle ein wenig müde geworden, und die Klimaanlage war ein bisschen kalt aber dieser Film hat uns gezeigt, was wir gleich erwarten können. Trotzdem, auch als Frau Götze mit uns losgegangen ist und wir den Weg runter zum Lager gegangen sind, auch da war noch alles ok. Ich spreche jetzt vielleicht nicht für alle, vielleicht ist der ganze Tag auch wem komplett am Allerwertesten vorbei gegangen, aber ich denke und hoffe mal nicht.

Jedenfalls bekam ich den ersten Kloß im Hals, als wir uns die Überbleibsel des Zoos direkt drei Meter entfernt vom Lager angeschaut haben. Ein Ort der Freude und des Vergnügens, besonders für Kinder. Und nur ein Zaun trennte diese Welt von der der Inhaftierten. Wir gingen weiter und direkt sahen wir dieses Tor und diesen Satz. „Jedem das seine." Jedem das seine heißt es dort. Habt ihr es vor Augen?

Danach sind wir direkt in den Haftbereich gegangen, also in eine Art Gefängnis. Lange konnte ich da nicht drin bleiben, und auch die Fakten, die uns später darüber

erzählt wurden, haben mir das erste richtig unwohle Gefühl gegeben. Aber ok, es war auszuhalten, so einen Ort gab es auch in Ravensbrück und den haben wir ja auch schon besichtigt - gut ok. Aber wisst ihr noch wo wir danach hingegangen sind? Zu dieser Gedenktafel. Und erst dachte ich mir ehrlicher Weise „Ja gut ist halt ein Gedenkstein.“, ohne jetzt abwertend zu sein. Aber als sie uns ihn berühen ließ und diese Tafel 37 Grad hatte, also Körpertemperatur, da dachte ich mir, verzeiht meine Wortwahl „Heilige Scheisse“ und genau da war bei mir der Knackpunkt. Das hat es alles irgendwie persönlicher gemacht, dass hat, so komisch es auch klingt, mein Herz geöffnet und ab da konnte ich den ganzen Aufenthalt dort kaum noch ertragen.

Das schlimmste folgte ja noch, wie ich vorhin schon aufgezählt habe. Das Krematorium und dessen Leichenkeller. Meine Güte, war das krank. Ich kam damit auch einfach kaum klar. Und das geb ich auch offen zu. Ich will gar nicht wissen, wie sich die Leute gefühlt haben, die nach Krakau gefahren sind. Und jetzt kommt doch allen Ernstes diese Ursula und meint, dass es alles Humbuck ist?! Jetzt mal ehrlich, hackts bei der? Die stellt das Leid derer mit ihrem erlebten Leid gleich. „Ach, die waren doch nur Arbeiter, die für Deutschland wichtige Rüstungsmittel hergestellt haben.“ Ja klar, gemordet wurde dort nicht und ich bin die Kaiserin von China. Ja, die Häftlinge haben dort gearbeitet. Der Industriekomplex wurde uns ja auch auf dem Modell gezeigt. Aber hat diese Frau vielleicht auch mal an die anderen Ereignisse in den Lagern gedacht? Wo kommen dann bitte die Zahlen der Opfer her? Wenn sie doch nur gearbeitet haben?

Sie sagt, die Menschen umzubringen, wäre ein Widerspruch in sich. Ich sage, dass was diese Frau von sich gibt, ist ein Widerspruch in sich. Macht euch das nicht auch unglaublich aggressiv, wenn manche Menschen sowas sagen? Findet ihr das in Ordnung? Ich finde es einfach nur respektlos und geistiger Müll. Und das sind jetzt auch meine letzen Worte. Jeder von euch weiß, was er da gesehen hat und ich bitte euch darum, lasst es nicht zu, dass es solche Holocaustleugner gibt.

Wir sind die neue Generation. Bald sind auch die letzten Überlebenden gestorben und wir sind dafür zuständig, dass so etwas nicht noch mal passiert. Und dafür müssen wir den Mund aufmachen und uns gegen solche Leute, - Ursula Haverbeck, Robert Faurisson und solch anderen, meiner Meinung nach, Unmenschen wehren.
Danke.

Quellen
Führung von Frau Götze im Konzentrationslager Buchenwald am 13.07.17
http://ursula-haverbeck.info/filmaufnahmen-2/
http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-11/ursula-haverbeck-holocaustleugnung-volksverhetzung-verurteilung
https://de.m.wikipedia.org/wiki/Holocaust

Fiktiver Dialog mit Johann Wolfgang von Goethe

Anne Beck und Laura Runge, Klasse 12

(früher Vormittag: Goethe am Schreibtisch, schreibt, Klopfen, Goethe öffnet, Schiller tritt ein)

G: Guten Tag, werter Freund. Ich fürchtete schon, Ihr habet mich vergessen!

S: Seid gegrüßt, Herr Minister. Verzeiht meine Verspätung, die „Kraniche des Ibykus“ haben mich in ihren Bann gezogen.

G: Davon erzähltet Ihr bereits! Sprecht, wie kommt Ihr voran?
(Nimmt Mantel und Hut, beide treten ins Freie; ziehen los Richtung Gartenhaus)

S: Nun, es nimmt Gestalt an! Erst in den frühen Morgenstunden kam es mir in den Sinn, den Wert des antiken Theaters, des Theaters an sich, in dieses Werk einfließen zu lassen.

G: (schmunzelnd) Von welchem Wert genau sprecht Ihr, Friedrich?

S: (zunehmend aufgeregt) Von welchem Wert?! Vom einzigen Wert! Vom wahren Wert! Vom Wert, der Erziehung! Der Moral! Dem Gefühl! Der Zuschauer soll im Innersten bewegt werden, mit den Figuren Glück und Leid zu empfinden! Die Einheit von Vernunft und Gefühl wird vermittelt. Die Menschen zu erziehen, zu ihrem besseren Selbst - das ist das Bestreben des Theaters!

G: (belustigt) Weise Worte, Schiller.
Ich habt Euch gar prächtig entwickelt, angesichts des Tunichtgutes, den ich einst kennenlernte.
Denkt nur an "Die Räuber!" Wie wild! Wie ungestüm! Ihr habt im Sturm gelebt; im Drängen!
Hätte ich doch damals schon geahnt, wie viel Eure Gesellschaft, Eure Zusammenarbeit mir einst wert sind! Mir wäre nicht in den Sinn gekommen, Euch als Konkurrenz zu betrachten.

S: Hört, hört! Der Geheimrat hat gesprochen!
Seid unbesorgt, auch ich hatte zu Anfang eine wenig schmeichelhafte Meinung von Euch.
Zwar bewunderte ich damals Eure Arbeit, doch erschient Ihr mir ausgesprochen stolz, um nicht zu sagen prüde.

Doch könnte ich Euch heute nicht dankbarer für Eure Freundschaft sein, Johann.

(Schweigen, beide nähern sich dem Park an der Ilm.)

G: (aufschauend) Oh, da vorn erstreckt sich schon der Park. Wie die Zeit verfliegt, wenn mit intellektuellen Themen man sich beschäftigt.
Wie würde es Euch belieben, wenn wir dem Gartenhause einen Besuch abstatteten?

S: Mit Vergnügen! Lasst uns noch kurz im Park verweilen!

G: (zustimmend nickend) Der Park um die Ilm ist stets einen Aufenthalt wert! Ich möchte mich nicht selbst in den Himmel heben, aber Ihr müsst zugeben, dass die Gestaltung wirklich gelungen ist!

S: In der Tat; er wirkt wie aus einer Märchenwelt entsprungen. In der Ruine dort (zeigt darauf), so kommt es mir vor, da müssten Feen hausen.

G: (den Kopf schüttelnd) Nicht Feen oder Elfen, Schiller!
Hexen! Es sind die Hexen, die hier zur Walpurgisnacht das Tanzbein schwingen, so scheint es mir.

(beide schreiten fort, den Weg entlang)

S: (am Ufer der Ilm entlang schreitend; auf eine schmale Treppe zeigend) Die Treppe dort - irre ich, oder wurde sie erst nach meinem letzten Besuch in den Fels geschlagen?

G: (bedrückt) Ihr irrt nicht, Freund! Die Treppe ließ ich erst vor kurzer Zeit an dieser Stelle hier errichten.

S: Warum so schwermütig? Was hat es für eine Bewandtnis mit dieser Treppe?

G: (in den Himmel blickend) „aus dem Tal der Tränen zurück zum Leben, zum Licht, zur Sonne."
Dies, Friedrich, gedenkt dem Freitod vieler junger Menschen nach Werthers Vorbild. (seufzend)
Vor kurzem erst hat Christel von Lassberg in der Ilm sich hier ertränkt.

S: Ich sehe Eure Bestürzung, Freund! Ihr habt ein würdiges Denkmal geschaffen!

(kurze Pause; betretenes Schweigen)

S: „Wie schrecklich diese Sünde, die man nicht bereuen kann, weil Tod und Missetat

zusammen fallen.“

G: Wie töricht von mir, das Werk zu solch einem Ende zu führen.

S: Ihr werdet wohl nicht bereuen, was Ihr fühltet?

G: Meine Gefühle bereut ich keinen Tag! Doch welche Welle, welchen Strom an Toden ich nun zu verantworten habe…

S: Wie könntet Ihr ahnen, dass dieses, Euer erstes großes Werk, solch eine erschreckende Wirkung auf Eure Leser haben würde?

G: Nun, „Es irrt der Mensch solang’ er strebt…“
So bringt doch lebenslanges Streben unwillkürlich zahlreiche Fehltritte mit sich…

(Ankunft am Gartenhaus)

G: Doch lasst uns zu erfreulicheren Themen kommen!
Mein Garten, meine ewige Quelle von Wissen und Inspiration, führte mich erst kürzlich zu neuen Erkenntnissen bezüglich der Metamorphose der Pflanzen…
Ihr erinnert Euch gewiss an unser damaliges Gespräch zu diesem Thema?

S: Wie könnte ich es jemals vergessen, dieses äußerst interessante Gespräch, den Grundstein unserer glorreichen Zusammenarbeit.

G: Seht - der Apfelbaum dort hinten! Er gedeiht prächtig!

S: (voranschreitend) Diesem Inspirationsquell muss ich auf den Grund gehen!
(schmunzelnd; nach einem Apfel greifend) Ich darf doch?!

G: (belustigt schnaubend) Das Geheimnis liegt nicht im Verzehr, sondern in der Beobachtung!

S: Aus der Beobachtung ziehe ich die Inspiration, aus dem Verzehr die nötige Kraft.

G: Bei Eurem Zinken, so dünkt es mir, erlangt Ihr Eure Inspiration doch viel eher durch das Riechen…

S: (empört) Ich muss doch sehr bitten!

G: (gelassen) … durch das Riechen von faulen Äpfeln.

S: Welch Unkraut stand diesem Spotte zum Vorbild, alter Schelm?
Ich frage mich, was wohl Christiane bei Euch hält, obwohl sie nicht einmal durch die

Ehe an Euch gebunden ist.

G: Und mag es doch keine herkömmliche Ehe sein, so ist es doch eine Ehe, eine Ehe ohne Zeremonie.
Doch nun lasst uns nicht streiten, Jungspund, sondern uns lieber an einer heißen Schokolade erfreuen!
(den Diener heranwinkend)

G: (zum Diener) Bring er uns eine heiße Schokolade!

(beide Dichter lassen sich auf einer Bank im Garten nieder)

S: Wie steht es dieser Tage um Euren „Faust"?

G: Nun, es geht nicht recht voran…
Es schwebt mir vor den Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft aufzuzeigen. Nur will es mir noch nicht recht gelingen.

S: (kurze Zeit innehaltend; dann schnippisch lächelnd) „Nun sag, wie hast Du's mit der Religion?"

G: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion; wer jene beiden nicht besitzt, der habe Religion."
Wie steht es um Euch, Grünschnabel? Welche Religion ist es, die Euren Geist gefangen hält?

S: „Welche Religion ich bekenne? Keine von Allen, Die Du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion."

G: (nachdenklich; zu sich selbst murmelnd) Wie ist es nur dem frommen Gretchen beizubringen, dass Fausten Wissen über Glauben stellt? Mir scheint, ich sollte dieses Hirngespinste ziehen lassen, wenn ich nach solch langer Zeit an der banalen Frage nach der Religion scheitere…

S: Unfug! Ihr wäret töricht, würdet Ihr dieses Meisterwerk nicht zu Eurem Lebenswerk machen.
Warum sollte ein gebildeter und wortgewandter Mann wie Doktor Faust nicht in der Lage sein, Gretchens Seelenheil zum Wohle, das Thema zu umgehen?

G: Dazu in der Lage wäre er wohl, doch welche Ideale sollte dies noch vermitteln?

(Diener eilt heran; bringt heiße Schokolade)

S: (dem Diener dankend zunickend)

(zu Goethe) Sagt Ihr es mir! Für welche Ideale tritt Euer Faust ein? (nippt an Schokolade, hustet)

G: (sich in Rage redend) Faust verkörpert den idealen Menschen - eine Einheit aus Vernunft und Gefühl. Getrieben von dem Streben nach Wissen, nach Vollkommenheit!

S: (ihn unterbrechend) Sehr gut! Behaltet dies im Hinterkopf, wenn Ihr Euch dieser Problematik das nächste Mal widmet.

G: (nachdenklich nickend; die Schokolade schlürfend) Nun gut, genug der Trübseligkeiten. Sprecht, wie geht es Frau und Kindern?

S: Bestens, bestens! Charlotte verwöhnt die Buben geradezu und sie gedeihen prächtig.

G: (kopfschüttelnd) Fehlt es in der Erziehung auch nicht an der nötigen Strenge und Disziplin?

S: Keineswegs - sie genießen eine liebevolle Erziehung, auf das sie zu liebevollen Menschen heranwachsen.

G: (den letzten Schluck der Schokolade genussvoll trinkend) Nun denn, werter Freund, wollen wir unseren Weg fortsetzen?

S: (sich erhebend) So lasst uns erneut am Ilmenufer entlang spazieren.

(Beide gehen los, schweigend)
(Goethe bleibt nachdenklich am Ufer stehen und blickt in den Fluss)

S: (stellt sich neben Goethe) Erinnert Euch das wilde Wasser an Eure jugendlichen Torheiten?

G: (weiterhin den Fluss betrachtend) „Man muss jung sein, um große Dinge zu tun."

S: (verschmitzt) Man munkelt, Ihr wäret des Nachts mit dem Prinzen August nackt in der Ilm geschwommen. Doch berichtet mir von Euren großen Taten! Erstaunet mich mit Euren Possen!

G: (den Blick hebend) Nun, Ihr erinnert Euch doch gewiss an die Gesellschafterin der Anna Amalia.

S: Luise von Göchhausen?

G: Eben jene!

S: Was ist mit ihr?

G: In Zeiten, da Carl August und ich noch gemeinsam unsere Späße trieben, mag es sich ereignet haben, dass der Hund der Hofdame durch einen tragischen Zwischenfall unter die Räder einer Kutsche geriet…

S: (hustend; lachend) Ihr beliebt zu scherzen?

G: (schmunzelnd) Das liegt in Eurem Ermessen, junger Freund.

S: …gibt es noch weiteres zu berichten?

G: Unter Umständen begab es sich, dass das Fräulein eines Abends ihre Zimmertüre zugemauert vorfand. Doch dies ist eine längere Geschichte, mit der ich unsere Zeit nicht weiter zu verschwenden beliebe. (wendet sich zum Gehen)

S: (ungläubig den Kopf schüttelnd) Seht, dort hinten in der Ferne- zwischen den Baumwipfeln- ist das Haus der Charlotte von Stein zu erblicken. Welcher Natur ist Euer beider Verhältnis dieser Tage?

G: Einst verband uns ein tiefes Band der Freundschaft. Doch ward sie erzürnt durch mein Verhältnis zu Christiane, woraufhin sie ihre Briefe zurückforderte und verbrannte.
Wie ist Euer Verhältnis zu besagter Dame?

S: Sie war stets eine gute Freundin meiner Mutter und sogar bei meiner Taufe anwesend.
Auch heute noch tut sie alles in ihrer Macht stehende, um mich in jeder erdenklichen Hinsicht zu unterstützen.

G: Zumindest ist sie Euch wohlgesonnen.

S: (sich eine Pfeife stopfend) Das ist sie wohl. Ich bin ihr zu höchstem Danke verpflichtet!

G: (nachdenklich die Pfeife betrachtend) Ihr mögt nicht viele Schwächen haben, junger Freund, doch Tabak und Kartenspiel zählen gewiss zu Euren Lastern!

S: „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.“ Erinnert Euch nur an unsere „Xenien“!

G: (lacht) Gewiss.

(beide überqueren die Ilm über eine Brücke und treten auf das Residenzschloss zu)

S: Das Schloss entwickelt sich gar prächtig! Der Herzog Carl August tut wohl daran, sein vollstes Vertrauen in Euch zu setzten und Euch mit der Leitung der Schlossbaukommission zu beauftragen.

G: (zufrieden das Schloss betrachtend) Es ist in der Tat ein Fortschritt zu erkennen. Ihr schmeichelt mir mit Eurem großzügigen Lobe.

S: „Ehre wem Ehre gebührt!“
Doch nun sollten wir unseren Weg fortsetzen. Wir werden erwartet.

(sie folgen dem Weg in Richtung Marktplatz)

G: (entzückt) Welch buntes Treiben, ein Lachen, ein Schrei'n. Hier tobt das Leben!

S: Wohl wahr!

(beide verlassen den Marktplatz)

S: Wo wir nun zu einer Eurer vielen Wirkungsstätten schreiten, brennt in mir das Verlangen, Euch eine Frage zu stellen, die mir schon einige Zeit im Kopf umhergeht.

G: (amüsiert) Sprecht, Freund, quält Euch nicht länger!

S: Nun, da seid Ihr Minister für allzu viele Dinge. Seid Dichter, Denker, Wissenschaftler und Künstler noch dazu… Gibt es denn kein Gebiet, auf dem Ihr nicht bewandert seid?

G: (lacht) Ihr übertreibt maßlos, Friedrich. Wer alles könnt', der müsst' ein Gotte sein. Es stimmt wohl, ich habe viele Steckenpferde, doch das Musizieren zählt nicht dazu. Aus eben jenem Grunde lasse ich in meinem Hause andere Talente für mich spielen.

S: Es beruhigt mich, Johann, dass auch Ihr nicht in jeder erdenklichen Weise von der Muse geküsst wurdet.

(beide verfallen in Gelächter)

G: Wir sollten uns sputen zu unserer gemeinsamen Wirkungsstätte zu gelangen, um der größten aller Leidenschaften zu frönen.

S: (zustimmend nickend)

(Goethe und Schiller biegen in die heutige Schillerstraße ein)

G: Ich bin Euch sehr dankbar für Euren Besuch, Friedrich, doch allzu oft könnt Ihr diese Reise nicht antreten.
Warum nicht nach Weimar umsiedeln? Was hält Euch noch in Jena?

S: (nachdenklich) Ihr seid wahrlich im Recht. Es müsste wohl ein Genuss sein, diese wundervolle Stadt der Künste „Heimat“ nennen zu dürfen. Doch muss auch Charlotte ihr Einverständnis bekunden…und wie soll ich erst mit der Professur verfahren?

G: Grämt Euch nicht, Freund! Es wird sich alles finden!

S: (scherzend) Seht Ihr dieses prächtige Haus dort? Das wäre doch einer stattlichen Familie wie der meinigen als Wohnsitz angemessen - nur wird es leider auch einen stattlichen Preis haben.

G: Wohl wahr. Doch eines Tages, werter Freund, das ist gewiss, wird Euer schöpferischer Geist hier im schönen Weimar beheimatet sein.

S: Ich hoffe, mein Freund, ich hoffe.
Unter diesen Umständen würde sich unsere gemeinsame Arbeit in diesem ehrwürdigen Gebäude (zeigt auf das Theater) sicher noch steigern.

G: Man stelle sich nur vor, was wir mit unserer Arbeit leisten könnten…

S: (wild gestikulierend) Die Menschen zu bilden, zu erziehen - sie zu verbessern in jeglicher Hinsicht.

G: Wahrlich, die Wirkung wäre nicht zu leugnen.

S: (auf eine Bank steigend und gen Himmel rezitierend) „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

G: (schmunzelnd Schiller von der Bank winkend) „Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich nun endlich Taten sehn!“

(beide steigen die Treppen zum Theater hinauf und treten ein)

G: (sich ein letztes Mal umschauend) „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! […]“

Rosen für den letzten Regenten

Zum 100. Todestag von Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz (17.06.1882-23.02.1918)

Sandra Lembke

An einem Nachmittag im Frühsommer 2017 bin ich wieder einmal zu Besuch auf der Mirower Schlossinsel. Scharen von Touristen kreuzen meinen Weg. Auf den Bänken zwischen dem Schloss und dem 3 Königinnen Palais sitzen mehrere ältere Damen und plaudern. Ihre fragenden Blicke verfolgen mich, als ich vorübergehe. Wie so oft in den letzten Jahren bin ich nämlich nicht mit leeren Händen nach Mirow gekommen. Diesmal habe ich einen Strauß weißer Rosen mitgebracht und steuere geradewegs auf die Liebesinsel zu. Dort angekommen, lege ich die Blumen auf dem Grabmal des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz nieder. Als ich mich nach einigen Minuten zum Gehen wenden will, stehen plötzlich die älteren Damen vor mir. „Sie, was machen Sie denn da?“, richtet eine von ihnen das Wort an mich. „Ich habe ihm Rosen gebracht“, antworte ich und ernte verständnislose Blicke. „Und was hat der Großes getan, dass Sie ihm Blumen verehren?“, bohrt die Fragestellerin weiter. Noch bevor ich antworten kann, schallt es aus der hinteren Reihe der Gruppe: „Ach, das ist doch der, der sich umgebracht hat! Wegen der Daisy von Pless… nein, da war doch eine Opernsängerin. Mit der hat er sogar Kinder gehabt, obwohl es heißt, dass er schwul gewesen sein soll…“

Solche Situationen habe ich in den letzten Jahren zuhauf erlebt. Daran wird deutlich, wie wenig letztlich über Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz bekannt ist. Es kursieren viele, teils sensationslüsterne Geschichten, die seit dem frühen Tod des Regenten mündlich weitergegeben oder publiziert wurden. Doch sie entbehren oft jeglicher Grundlage. Wer war eigentlich dieser geheimnisumwitterte Mann, der im blühenden Alter von 35 Jahren den Freitod wählte?

Der spätere Adolf Friedrich VI. wird am 17. Juni 1882 im erbgroßherzoglichen Palais in der Neustrelitzer Schlossstraße geboren. Sein gleichnamiger Vater ist der Thronfolger des kleinen Großherzogtums Mecklenburg-Strelitz, die Mutter Elisabeth entstammt dem Hause Anhalt. Sie haben im April 1877 in Dessau geheiratet und sind bereits Eltern der Prinzessinnen Victoria Marie und Jutta. Adolf Friedrich ist nun der sehnlich erwartete Erbprinz, dem gleich nach seiner Geburt in der Lokalzeitung in einem Gedicht gehuldigt wird:

„Vandalia heißt freudig Dich willkommen,
Du seiner Fürsteneiche neues Reis!
Denn Jubelrufe werden rings vernommen,
Und laut erschallet es zu Deinem Preis:
„Heil Dir, Du Erbe unserer Fürstenkrone,
Der einst wird herrschen auf der Väter Throne!“[1]

Großherzog Adolf Friedrich
von Mecklenburg=Strelitz

Anlässlich der Geburt wird überall in der Residenzstadt Neustrelitz geflaggt und 101 Kanonenschüsse hallen durch den Ort.[2] Ebenso findet auf dem Paradeplatz eine Speisung von rund 200 Armen statt.[3] Der Erbprinz wird am 19. Juli 1882 getauft, dem 60. Geburtstag seiner britischen Großmutter, Großherzogin Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz. Dass der kleine Adolf Friedrich der präsumtive Thronerbe des Landes ist, zeigt sich schon an seinen illustren Taufpaten. Neben seinen beiden Großvätern, Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz und Herzog Friedrich I. von Anhalt, übernehmen auch der spätere britische König Edward VII., seine Schwester Helena und der spätere deutsche Kaiser Friedrich III. Patenstellen. Weitere Gevattern sind beispielsweise der 2. Duke of Cambridge, seines Zeichens Oberbefehlshaber der britischen Armee, Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg und der spätere Herzog Eduard von Anhalt.[4] Die Zeremonie findet im Neustrelitzer Schloss statt und der kleine Prinz legt die wenigen Meter vom erbgroßherzoglichen Palais zur Residenz in einem mit acht Rappen bespannten Hofgalawagen zurück.[5]

Seine Kindheit verbringt Adolf Friedrich in der Obhut von Kinderfrauen und Hauslehrern. Obwohl die Familie im selben Hause residiert, sind die Lebensbereiche von Eltern und Kindern strikt getrennt und die strenge höfische Etikette ist allgegenwärtig. Mutter und Vater befinden sich oft auf Reisen und auch Adolf Friedrich begibt sich schon als Kind oftmals an die See. Eine enge Beziehung baut der Heranwachsende vor allem zu seiner Großmutter Augusta Caroline auf, die er zeitlebens sehr verehrt.

Am 30. Juli 1898 wird der Erbprinz konfirmiert und zugleich als Leutnant á la suite im Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89 aufgenommen. Nach dem Besuch des Vitzthumschen Gymnasiums in Dresden, wo er Freundschaft mit seinem Schweriner Vetter Friedrich Franz schließt, studiert Adolf Friedrich in München einige Semester Rechts- und Staatswissenschaften. Anschließend tritt er in Potsdam in den aktiven Armeedienst ein und gehört in den Jahren 1908 bis 1911 dem 1. Garde-Ulanen-Regiment an. Nun avanciert er zum Rittmeister und zum Hauptmann á la suite des Großherzoglich-Mecklenburgischen Grenadierregiment Nr. 89.

Ebenso wie seine Standesgenossen reist der nunmehrige Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz viel und hält sich besonders gern in England auf. Im Jahre 1907 begleitet er den Schweriner Großherzog Friedrich Franz IV. sogar nach Westafrika.
Am 11. Juni 1914 tritt Adolf Friedrich dann die Nachfolge seines Vaters an, der nach schwerer Krankheit in Berlin verstorben ist. Wenige Tage vor seinem Tod hatte ihm dieser bereits die Regierungsgeschäfte übertragen.

Schon einen Monat später findet sich der junge Großherzog an der Westfront wieder

und wohnt beispielsweise der Schlacht bei Mons bei. Während des Krieges besucht Adolf Friedrich VI. regelmäßig Soldaten an den Fronten in Frankreich, Polen und Russland, kümmert sich um Verwundete in den Lazaretten und versucht, ihnen mit kleinen Geschenken eine Freude zu machen. Weiterhin ist der Großherzog bemüht, den Hunger seiner Landeskinder zu lindern. Er verzichtet auf ihm zustehende Lebensmittellieferungen, lässt Wildfleisch aus seinen Wäldern an Bedürftige abgeben und schickt der Volkskinderküche dringend benötigtes Gemüse.[6] Auch im Felde zeigt er sich freigiebig und überlässt verwundeten Soldaten einmal sogar sein eigenes Frühstücksei, als die Lazarettküche keine mehr auftreiben kann.[7] In Zeitungsberichten loben die Mecklenburg-Strelitzer Soldaten das leutselige Auftreten ihres Landesherren. Im Alltag wird Adolf Friedrich VI. eher als schwieriger Zeitgenosse beschrieben. Er liebt Kunst und Musik, aber ebenso edle Pferde und schnelle Autos. Die Bediensteten im Schloss beobachten den Großherzog ganz genau, um mit seinen wechselnden Stimmungen richtig umgehen zu können. Karl Hacker, der Lakai der Augusta Caroline von Mecklenburg-Strelitz,

erinnert sich an Adolf Friedrich VI.: „Der junge Fürst…ein schöner blonder Kerl, nicht groß, aber rank und schlank, mit vollem Haar und frischen roten Backen. Er war ein waghalsiger Reiter und ritt nur ausgesuchtes Vollblut. Das sah anders aus, wenn er auf dem Pferde saß, als wenn sein Vater früher auf seinem Lieschen angeschaukelt kam. Das war aber auch das einzige, worin man ihm eine Eins geben konnte; gegen uns war er sehr launisch, heute so, morgen so. Wen er heute mochte, den warf er morgen aus der Tür. Wer bei seinem Vater gut angesehen war, den konnte er gar nicht sehen. Von seiner Großmutter, der alten Fürstin, holte er sich immer Rat, und wenn er das nicht getan hätte, dann lebte er vielleicht immer noch.“[8]
Als sich Adolf Friedrich VI. jedoch am 23. Februar 1918 am Kammerkanal das Leben nahm, ruhte seine geliebte Großmutter Augusta Caroline bereits seit mehr als einem Jahr in der Mirower Fürstengruft.

Um den Tod des jungen Großherzogs ranken sich schon kurz nach seinem Ende erste Legenden. Der Journalist Andreas Frost hat hier im Jahr 2009 durch seine akribischen Forschungen Licht ins Dunkel gebracht.
Fest steht, dass Adolf Friedrich VI. als Regent von Mecklenburg-Strelitz heiraten und für einen Thronfolger sorgen musste. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg bringt die Presse den schneidigen und vor allem sehr vermögenden Großherzog mit einigen Ehekandidatinnen aus dem europäischen Hochadel in Verbindung. In diesem Zusammenhang fallen illustre Namen wie der der Kaisertochter Viktoria Luise oder der britischen Prinzessin Patricia of Connaught. Doch Adolf Friedrich VI. bleibt ledig. Auch seine gute Freundin, die Fürstin Daisy von Pless, bringt eine Verwandte, Benigna Prinzessin Reuß zu Köstritz, als potentielle Gattin ins Spiel. Der Großherzog und Prinzessin Benigna müssen sich laut der Memoiren der Fürstin von Pless im Jahr 1917 bereits persönlich in München begegnet sein.

Doch dieser standesgemäßen Ehe aus Staatsräson steht eine andere Frau im Weg. Adolf Friedrich VI. nennt ihren Namen in seinen Abschiedsbriefen, die er im Verlaufe seines Todestages an den Staatsminister Heinrich Bossart richtet, nicht. Sie muss ein unüberwindbares Hindernis für die Hochzeitspläne des jungen Großherzogs dargestellt haben. Adolf Friedrich VI. führt aus: „Ich habe wie Sie den einen Wunsch gehabt, los und möglichst bald von der besagten Dame, um ein neues Leben zu beginnen. Aber wie Sie so richtig sagten, es ist schon zu bekannt und wohl auch schon bald in München. Also wäre für meine Zukunft alles doch verloren, keine Erben und keine Freude für mein Land.“[9]

Mehrere Briefe beziehungsweise Notizen verfasst Adolf Friedrich VI. am 23. Februar 1918, immer wieder scheint ihm noch etwas einzufallen, was er vor dem Freitod noch geregelt wissen möchte. Er setzt Legate für Bedienstete und treue Weggefährten aus und dankt ihnen für ihre Dienste. Sein Patenkind Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin soll Großherzog werden. Adolf Friedrich VI. verfügt ebenso

die Tilgung seines Namens aus allen Büchern und wünscht, dass seine Asche in alle Winde zerstreut werden möge. Bereits im Mai 1917 hatte der Großherzog auf dem Weg zur Westfront ein Testament aufgesetzt, in dem er unter anderem ausführte, dass seine Untertanen nach seinem Tod ein Freudenfest feiern sollten. Ebenso bestimmte Adolf Friedrich VI. in diesem Dokument, dass er seine letzte Ruhestätte auf der Mirower Liebesinsel finden wollte. [10]

Wenige Stunden später steht Adolf Friedrich VI. am Kammerkanal, richtet eine Waffe auf seinen Kopf und drückt ab. Da er sich nah am Ufer befindet, fällt er nach dem Schuss ins Wasser und ertrinkt.[11] In einem seiner Abschiedsbriefe hatte der Großherzog die Furcht geäußert, womöglich schwer verwundet zu überleben. Für diesen Fall wandte er sich mit erschütternden Worten an den Staatsminister Bossart: „Sollte ich, was Gott verhüte, nicht ganz tot sein, so flehe ich Sie an, dass man mich durch Morphium dahin schlummern lasse. Bitte, bitte, noch diesen letzten Dienst.“[12]

Kurz darauf brodelt im In- und Ausland die Gerüchteküche und immer wieder fällt dabei der Name der aus England stammenden Fürstin Daisy von Pless. Sie und der Großherzog sollen ein Liebespaar gewesen sein, obendrein ist die Rede von Spionage und dem Verrat militärischer Geheimnisse. Doch Adolf Friedrich VI. und die neun Jahre ältere Fürstin kannten sich bereits seit dem Jahr 1902 und knüpften in den darauffolgenden Jahren freundschaftliche Bande. Der Kontakt der beiden Adligen intensiviert sich nach Beginn des Ersten Weltkrieges. Daisy, die als Mary Theresa Olivia Cornwallis-West geboren wurde, arbeitet zu dieser Zeit als Hilfsschwester in einem Lazarett und unterstützt den Großherzog und seiner Großmutter dabei, Informationen über den Verbleib englischer Kriegsgefangener zu beschaffen. Diese Umtriebe machen die Fürstin von Pless bald verdächtig, nach dem Besuch eines Gefangenenlagers gilt sie überall als Spionin. Adolf Friedrich VI. fühlt in dieser Zeit mit Daisy mit und versucht, ihr Halt zu geben. Fast scheint es manchmal so, als nutze die Fürstin von Pless ihren treuen Freund und seine Mecklenburg-Strelitzer Familie für ihre Zwecke aus. Die Bitte, ihr bei der Aufstellung und Bewirtschaftung eines Lazarettzuges behilflich zu sein, schlägt ihr Adolf Friedrich VI. - wahrscheinlich auf Anraten seiner Minister - ab. Doch Nachrichten der Fürstin werden über die Post aus dem Neustrelitzer Schloss via Schweden nach England übermittelt. Es ist jedoch die Großherzoginwitwe Augusta Caroline, die Daisys Briefe nachweislich an das britische Königshaus weiterleitet. Währenddessen unterhalten auch Adolf Friedrich VI. und die schöne Fürstin eine umfangreiche Korrespondenz und treffen sich auf der Insel Usedom. Der Mecklenburg-Strelitzer Großherzog scheint Daisy von Pless bald bis zur Besessenheit zu verehren und schlägt in seinen Briefen zuweilen sehr schwärmerische Töne an. Im Jahr 1915 besucht sie ihn erstmals in Neustrelitz, doch dies wie auch bei weiteren Kurzvisiten inkognito. Schon um diese Zeit muss eifrig über Adolf Friedrich VI. und Daisy von Pless getuschelt worden sein, da der Großherzog die Fürstin instruiert, sich offiziell als Gast bei seiner Großmutter anzumelden, um Gerede im Ort zu vermeiden.[13]

Doch trotz der teilweise glühenden Briefe Adolf Friedrichs VI. an Daisy kann eine Liebesbeziehung der beiden ausgeschlossen werden. Die Fürstin ist eine verheiratete Frau und zudem älter als ihr eleganter Verehrer aus Mecklenburg-Strelitz. In ihren Memoiren spricht sie oft vom „kleinen Großherzog“, so als spreche sie von einem Schuljungen. Emsig sucht sie eine Gattin für ihn. Zuletzt ist es sogar Daisys eigener Ehemann, der sie in einem Brief als „mütterliche Freundin“ Adolf Friedrichs bezeichnet und ganz offen schreibt, dass man über eine mögliche Liebesbeziehung zwischen seiner Gattin und dem Großherzog klatsche, was jedoch nicht stimme.[14]

Auch das angebliche Verhältnis Adolf Friedrichs VI. mit der italienischen Opernsängerin Mafalda Salvatini kann wohl getrost in das Reich der Legenden verbannt werden. Aufgetauchte Briefe, die der Großherzog nach einem Besuch der Operndiva auf der Insel Usedom verfasste, lassen darauf schließen, dass der junge Mann die Künstlerin nur sehr schätzte und von ihrem „herrlichen Gesang“ begeistert war. Ebenso gibt es bis heute keinerlei Belege, die beweisen könnten, dass die beiden Söhne der Salvatini die leiblichen Kinder des Mecklenburg-Strelitzer Regenten waren.[15]

Sämtliche Spuren deuten mehr darauf hin, dass es sich bei der in den Abschiedsbriefen des Großherzogs erwähnten „besagten Dame“ um die in Ungarn geborene Margit Höllrigl handelt. Diese war sechs Jahre älter als Adolf Friedrich VI. und eine ehemalige Schauspielerin, die noch vor Beginn des Ersten Weltkrieges einen Grafen Bubna-Litic geheiratet hatte. Die Lebedame ist offensichtlich im Besitz kompromittierender Briefe des Großherzogs, die derart brisant gewesen sein müssen, dass ihr Adolf Friedrich für die Herausgabe derselben nachweislich vier Millionen Mark verspricht. Bereits im Mai 1910 hat der damalige Mecklenburg-Strelitzer Erbgroßherzog der Gräfin in London fünf Millionen Mark versprochen.[16] Dass sich Adolf Friedrich um diese Zeit tatsächlich nicht in Neustrelitz aufhielt, belegen auch Schreiben, die zwischen dem Bürgermeister Wohlfahrt und dem Polizeiinspektor Michael gewechselt wurden. Demnach kann am 15. Juni 1910 die „Adresse des Erbgroßherzoges“ nicht ermittelt werden, „niemand auf dem Schlosse“ könne die Anschrift angeben. Die Stadt will dem Thronfolger nämlich ein Glückwunschtelegramm zum Geburtstag übersenden. Erst am 16. Juni 1810 wird dem Neustrelitzer Bürgermeister mitgeteilt, dass sich Adolf Friedrich auf Reisen befinde und nicht erreichbar sei.[17] In den Jahren 1912 und 1913 beantwortet der Erbgroßherzog die Telegramme aus Neustrelitz aus London beziehungsweise aus Windsor Castle.[18]

Über die Verbindungen zwischen Adolf Friedrich und der Gräfin Bubna-Litic wird Verschiedenes berichtet. Die Lebedame wird in Gerichtsurteilen als seine Geliebte bezeichnet, zudem wird eine Abtreibung angedeutet. Der damalige Erbgroßherzog soll der Gräfin schriftlich die Ehe versprochen haben. In den Briefen, deren

Herausgabe Adolf Friedrich so teuer bezahlen wollte, wurden mutmaßlich homosexuelle Neigungen offenbart.[19] Die Dokumente sind bis heute verschollen, so dass über den genauen Inhalt nur spekuliert werden kann. Margit Bubna-Litic hat die Briefe nach eigenen Angaben in einem Schließfach in London eingelagert und im Ersten Weltkrieg keinen Zugriff darauf. In den 1920er Jahren will sie die Schreiben den Erben des Großherzogs zur Verfügung gestellt haben. Immer wieder zieht sie in dieser Zeit auch gegen Adolf Friedrichs Hinterbliebene vor Gericht, um das versprochene Geld einzuklagen.[20]

Wenige Monate nach dem Selbstmord des Mecklenburg-Strelitzer Großherzogs wird die Monarchie abgeschafft. Adolf Friedrich VI. hätte nun ein freies Leben führen können, fernab seiner herrschaftlichen Pflichten. Er träumte von einer Kunstschule, die seinen Namen tragen sollte. Die bedeutendsten Künstler des Gesanges und der Musik seien hierfür zu berufen, führte er in seinem Testament von 1917 aus.[21] In einem seiner Abschiedsbriefe hatte Adolf Friedrich VI. der Stadt Neustrelitz 500.000 Mark zur Verschönerung des Ortes vermacht.[22] Dieses Geld wurde der Stadt im März 1918 tatsächlich zur Verfügung gestellt, jedoch von dieser nicht für die vorgegebenen Zwecke genutzt.[23]

Und so bleibt nach nun 100 Jahren die Erinnerung an einen vielversprechenden jungen Mann, der seinen Untertanen und Mitmenschen Gutes tun wollte und tat, jedoch die Konflikte des eigenen Lebens nicht zu lösen vermochte. Es bleiben

Fotografien eines schneidigen, eleganten Offiziers, dessen Bildnis tausendfach auf Postkarten verbreitet wurde. Meine Lieblingsaufnahme von Adolf Friedrich VI., die auch meinen Schreibtisch ziert, zeigt den Großherzog jedoch als Privatmann im Frack mit einer Blume im Knopfloch. Er entspricht somit dem Bild, das Daisy von Pless von ihm als Gentleman zeichnete. An einer Stelle schreibt die Fürstin: „Er liebte die Blumen und war so zärtlich, heiter, galant und rücksichtsvoll, daß wir ihn ‚Rosenkavalier' getauft hatten."[24]
Aus diesem Grunde bringe ich ihm stets Rosen, wenn ich die Mirower Schlossinsel besuche.

Quellen

1 Neustrelitzer Zeitung, Ausgabe vom 21. Juni 1882
2 Neustrelitzer Zeitung, Bericht vom 25. Juni 1882
3 Neustrelitzer Zeitung, Bericht vom 28. Juni 1882
4 Neustrelitzer Zeitung, Berichte vom 21. und 26. Juli 1882
5 Neustrelitzer Zeitung, Bericht vom 21. Juli 1882
6 Landeszeitung für beide Mecklenburg, Meldungen vom 9. und 11. November 1917
7 Landeszeitung für beide Mecklenburg, Meldung vom 19. Januar 1915
8 Karl Hacker: Ut Dörp, Kasern un Schloss, III. In`n roden Frack, S. 19 in: Carolinum, 66. Jg., Ausgabe Nr. 129 (Winter 2002)
9 Abschiedsbrief Adolf Friedrich VI., LHAS, 1.2.204 – zitiert in: Andreas Frost: Neue Details zum Tod von Großherzog Adolf Friedrich VI. - Mecklenburgische Jahrbücher. Hrsg.: Andreas Röpcke im Auftrag des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde. Band 124 (2009), S. 259
10 ebenda, S. 256-257
11 ebenda, S. 255
12 Abschiedsbrief Adolf Friedrich VI. (LHAS 1.2.209), zitiert in: Andreas Frost: Neue Details zum Tod von Großherzog Adolf Friedrich VI., Mecklenburgische Jahrbücher, S. 256
13 Daisy von Pless: What I left unsaid, New York 1936, S. 234/235
14 ebenda, S. 89
15 Andreas Frost: Neue Details zum Tod von Großherzog Adolf Friedrich VI. - Mecklenburgische Jahrbücher, S. 270 ff
16 ebenda, S. 279
17 Schriftverkehr Bürgermeister Wohlfahrt – Polizeiinspektor Michael, Stadtarchiv Neustrelitz
18 Telegramme Erbgroßherzog Adolf Friedrich, Stadtarchiv Neustrelitz
19 Andreas Frost: Neue Details zum Tod von Großherzog Adolf Friedrich VI. - Mecklenburgische Jahrbücher, S. 278 ff
20 ebenda, S. 281
21 LHAS, 1.2., 209, zitiert in: Andreas Frost: Neue Details zum Tod von Großherzog Adolf Friedrich VI. - Mecklenburgische Jahrbücher, S. 254
22 ebenda
23 Akten im Stadtarchiv Neustrelitz
24 Daisy von Pless by herself, New York 1920, S. 460

POETRY SLAM

Das Land der Dichter und Denker findet die Liebe zu seiner Sprache wieder. Mehr und mehr junge Poeten wollen ihren Gedanken auf poetische Weise Ausdruck verleihen. Beim POETRY SLAM bekommen sie dafür ihre Bühne. Vers um Vers wird einem Publikum vorgetragen, das später entscheidet, welcher Slamtext überzeugte. Inhalt, Form und Sprache unterliegen lediglich den Grenzen sprachlicher Gewandtheit und Kreativität. Das Motto könnte lauten: Also los, schreiben wir Gedichte, die wir später gern rezitieren.

Butterfly Effect

Janina Tunsch, Klasse 8/6

Kennt ihr den Moment, in dem alle Farben verschwimmen?
Kennt ihr den Krieg? Natürlich nicht.
Krieg ist ein bärtiger Islamist, der sein Gewehr über Frau und Kind schwingt. Krieg ist Geschreie in Häuserruinen. Krieg ist weit, weit weg.

Aber vielleicht bist du ja auch ein Schmetterling - unberührt von der Welt.
Und nein, ich hatte nicht Regenbogen zum Frühstück.
Nur, wenn ein Schmetterling zur richtigen Zeit am richtigen Ort die Flügel zusammen schlägt, kann daraus ein Hurrikane entstehen.
Und vielleicht hast du noch nie darüber nachgedacht, ob du schon mal ein Schmetterling oder ein Hurrikane warst.

Vielleicht bist du naiv.
Wolltest immer ein Schmetterling sein, aber du überdenkst die Folgen nicht.
Und du lässt alle Farben verschwimmen.
Du schießt nicht, das tut der Hurrikane. Aber du machst jemanden zur Zielscheibe.
Du eröffnest die Jagd, aber bist zu naiv, um es zu merken.

Vielleicht weißt du es nicht, Hurrikane.
Du rennst mit den Wölfen, um nicht gebissen zu werden.
Du lässt alle Farben verschwimmen.
Du fegst über alles hinweg, schießt mit Steinen um dich.
Und weißt nicht, wie stark du bist.

Vielleicht bin ich dumm.
Ich bin eine Zielscheibe aus Eis. Stehe still, bis ich tonlos zerbreche.
Alle Farben verschwimmen vor mir.
Die Welt wird nieder gerissen vom Sturm.
Ich bin zu dumm, um vor dem Hurrikane zu fliehen.

Und vielleicht hast du noch nie darüber nachgedacht, ob du Schmetterling, Hurrikane oder Zielscheibe bist. Ob du auch schon geschossen oder in Ruinen geschrien hast.

Und vielleicht kennst du den Krieg doch, den Moment, in dem alle Farben verschwimmen.

inspiriert von: tote Mädchen lügen nicht

Shots and Paper

Janina Tunsch, Klasse 8/6

Ich habe eine Haut - und ich klinge verrückt und pathetisch, aber
Ich habe eine Haut,
weder aus Stahl noch aus Seide.
Noch nicht mal aus Leder.
Eher Papier.

Sie wird beschrieben von jedem, der meinen Weg kreuzt; und sie ist vollgekritzelt, meine papierne Haut. Aber trotzdem ist da noch Platz, eine leere Stelle zum Beschreiben.
Meine Haut schützt mich.

Ich habe eine Haut,
weder aus Stahl noch aus Seide.
Noch nicht mal aus Leder.
Eher Papier.

Und wenn ich dir dann eine Kleinigkeit erzähle und du mich siehst, meine bloße Haut, dann schenke ich dir etwas. Etwas mehr als den Funken Vertrauen. Ich schenke dir eine Waffe. Und Papier ist nicht stark - ich bin schutzlos vor dir.
Und wenn ich dich dann mal sehe, dann gibst du mir auch etwas in die Hand, um dich zu verletzen.
Ob wir uns an einer epischen Schlucht oder in deinem Wohnzimmer gegenüber stehen, wir zielen aufeinander, während wir lachen und weinen und singen und schreien und verrückt genug sind, um zu Brain Damage zu tanzen.
Aber selbst wenn jemand schießt, wenn jemand abdrückt, wenn dein Finger zittert oder du deine Dämonen in mir siehst; selbst wenn ich den fallenden Schuss nicht vorher sehe, weil ich wegschaue - schließlich vertraue ich dir ja - wenn ich den Schuss erst am Schmerz spüre, dass zerrissene Papier bemerke, müssen wir entscheiden, ob wir so grotesk sind, uns auf der dunklen Seite des Mondes zu verabreden.

Epischer Prolog

Tjark Rothe, Klasse 9/1

4. Dezember 1178, des Nachts.

Nebelschwaden kochen aus dem im Wind ächzenden Wäldern und verschlangen Teller und Gebirgszüge in Gänze. Blitzkaskaden zuckten gülden am Himmel. Der Mond verbeugte sich rücklings vor Neid. Sternschnuppenscharen verglühten lodernd am Firmament. Und das dumpfe Grollen des Donners ließ die tiefschwarze Nacht erzittern. Ein Pferd begattete eine Kuh, die einen Wolf säugte und es direkt fraß. In einer solchen Nacht mussten Helden geboren werden, vier Tage später kam ich zur Welt.

Kapitel 1

Ich wurde in sehr ärmlichen Verhältnissen geboren. Was meine Mutter zu wissen schien, die Chance ergriff und zack verstarb. Gott hab sie selig gnädige Frau. In der kleinen Dorfkapelle taufte man mich auf den Namen Rolf. Ja, ich weiß, ich war ein wirklich sehr hässliches kleines Mädchen. Das erste Kleid, welches mein Vater mir klöppelte, unterstrich meine Weiblichkeit auch nur bedingt. Die anderen Dorfbewohner riefen mich liebevoll „Klumpen“ oder „um Gottes willen“. Schon bald begann ich mir die Haare ausschließlich vor dem Gesicht zu flechten, um das Übel zu mildern. Oft wenig erfolgreich. Beim Waschen erbrach ich mich in den Fluss, als ich mein Gesicht in der bläulichen Spiegelung des Wassers erblickte. Eines Nachts Stahl ich meinem Vater einige Dukaten, einen Umhang und ein Leib Brot, bevor ich mich in der Nacht davon schlich.

Kapitel 7

In eine Kutte gehüllt, konnte ich mein Äußeres verbergen und um nicht alleine wandern zu müssen, schloss ich mich einer Gruppe von Bettelmönchen an. Sie bettelten vornehmlich in kleinen Gasthäusern und auf Marktplätzen. Einer der verkanntesten Mönche war Cro-zifix und eine seiner eloquenten Punchlines lautete wie folgt: „Aus dem Nabel deiner Mutter trank ich billigen Schampus Inspiritus Sanktus." Oder „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, du bist scheiße und du weißt es." Wir bettelten nie sehr lange am selben Ort. Das wäre nicht gut gegangen. Unsere weitere Reise setzte sich in den Alpen fort. Der Aufstieg war sehr mühsam und beschwerlich, und wann immer wir froren, bezichtigten wir eine Frau der Hexerei und wärmten uns am Feuer ihres Scheiterhaufens. Unsere Wege trennten sich erst als Cro-zifix unvorsichtig einen Tataren imitierte. Alle wurden mit dem Tod bestraft außer ich, sie empfanden es wohl als das schlimmere Übel, mich bei meiner Hässlichkeit am Leben zu lassen. Sie banden mich frontal vor einen ihrer Elefanten, um gegnerische Heere schon von Weiten abzuschrecken. Zu Hauf türmten Bogenschützen und Schwertkämpfer als sie mich, Rolf, erblickten. Selbst der Vatikan näherte sich Rosenkränze betend und den Namen des Herren rufend. Ich

setze mich auf den Thron des Kaisers und sagte: „Seht mich an, ich bin der Kaiser“ und so wurde ich Kaiser. Noch in dieser Nacht zuckten die Blitze gülden vom Himmel, ein Wolf erbrach ein Schaf, welches sich auf den nicht ganz verdauten Vorderläufen türmte.

Man kann nicht als Held geboren werden, aber man kann versuchen, als einer zu sterben.

Die Lyrik erscheint auch Marcus und Malena als geeignetes Mittel, um ihren innersten Gedanken zum Leben, zur Situation in unserer Welt und natürlich zu sich selbst Ausdruck zu verleihen.

Die vergessene Waffe

Marcus Stelter, Klasse 10/6

Aus dem Stein das Erz habt ihr befreit,
tief aus dem Berg, um mich zu schaffen.
Ihr habt mich erfunden, ihr rieft zu den Waffen!

Bevor ihr mich schmiedet, haltet ein!
Bedenkt, reicht eure Totenhalle?
Sagt, baute die Maus die Mausefalle?

Doch zur Befriedigung eurer flammenden Wut
schuft ihr meine Klinge aus flammender Glut.
Mühe und Zeit wurden nicht gescheut.
Nun war ich bereit...

Die Blaublütigen trugen mich mit Stolz.
Eure Kinder schnitzten mich aus Holz
und spielten neben Vaters Grab.

Geschaffen nur um den „Feind“ zu bezwingen.
Mein einziger Sinn; den Tod zu bringen,
geführt von einem Zorn der die Welt zerfraß.

Geführt von einer Hand, die geliebt wird und liebt,
gefühlvoll Frau und Kind diese Liebe gibt,
eine Hand überzogen mit Blut.

Für Götter? Für euch strecke ich Tausende nieder!
Eure Überzeugung zertrennte Häupter und Glieder
und was hat es letztlich aus euch gemacht?

Mein Dasein bestimmt durch Sünde und Mord.
Nun roste ich in eines Fürsten Hort,
ziere Rüstungen, die kein Krieger mehr trägt.

Ihr habt mich vergessen im Laufe der Zeit,
finde nicht mehr Verwendung in Zwist und Streit
seit Pulver und Blei die Schlachtfelder prägt.

Für Jahrtausende beschrieb ich eure Geschichten!
Ich hätte unsägliches Leid zu berichten.
Für euch nur Vergangenheit, die der Zukunft weicht.

Ihr sagt, ihr habt euch davon distanziert, vom Hass entfernt.
Sicher ist, ihr habt das Kämpfen verlernt,
doch fiel euch das Töten noch nie so leicht!

Die Jagd

Malena Hirsch, Klasse 10/6

Wir jagen nach Anerkennung und fremden Blicken.
Nach Menschen, die uns sofort verzücken.
Jagen nach Freunden, die gar keine Freunde sind
Und laufen durchs Leben ohne Achtsamkeit, ganz blind.

Wir jagen nach Geld und nach der grenzenlosen Macht.
Denn wir wollen der sein, der zuletzt lacht.
Jagen verflossenen Lieben und Träumen hinterher
Und schwimmen verloren im einsamen Meer.

Wir jagen die Vergangenheit und lassen sie nicht ruhen.
Wollen geliebt sein und baden in Reichtum.
Jagen Idealen hinterher, die uns immer mehr verfremden
Bis wir gefangen werden mit den großen Händen.

Wir jagen die Gesellschaft und die Normen
Und werden dabei immer mehr verdorben.
Jagen die Vorstellungen Anderer, lassen Manipulation zu.
Jeder trägt ein Teil dazu bei, auch du.

Wir jagen die Wahrheit und verschleiern sie.
Unterdrücken die Wirklichkeit mit Euphorie.
Jagen diejenigen, die „anders“ scheinen.
An Bedeutung verliert das, was wir eigentlich meinen.

Wir jagen und jagen und jagen und jagen...
Ohne auch nur irgendetwas zu hinterfragen.
Wir vergessen und vergessen und vergessen...
Und werden von all den Drogen immer mehr besessen.

Das, was wirklich wichtig ist, wird vor den Augen versteckt.
Sie lassen uns sinnlos jagen und gegeneinander kämpfen im Dreck.
Obwohl wir anscheinend so schlau sind, kriegt es niemand mit.
So laufen wir weiter in die falsche Richtung, Schritt für Schritt.

Der Tag, an dem ich lernte, mich selbst zu lieben

Malena Hirsch, Klasse 10/6

Ich weiß noch genau, wie es geschah…
Ich war in meinem Bett und saß einfach so da.
Dann begann ich mir alte Fotos anzuschauen.
Ich musste lachen, weinen und staunen.
Erinnerungen, die so wundervoll waren,
Emotionen, die nun erneut hochkamen.
Sofort wünschte ich mich zurück.
Ich wollte es noch einmal kosten - dieses Glück.
Aber die Zeit wartet nicht und kehrt erst recht nicht um.
Uns bleibt lediglich die Sehnsucht und die Erinnerung.
Doch als ich so weiter in die Vergangenheit sah,
Da schien ich mir selbst plötzlich so nah.
Es war komisch, für einen Augenblick
Spielte mein ganzer Körper verrückt.
Meine Zweifel an mir selbst verschwanden.
Und damit begann so langsam die Verwandlung.
Dann merkte ich, wie die Eifersucht ging
Und mit ihr die Angst, die sonst immer gewinnt.
Nicht gut genug zu sein oder nicht reinzupassen…
Immer kurz davor es zu versuchen und es dann doch zu lassen…
Das und noch viel mehr waren meine Sorgen.
Ganz tief unter meiner Haut verborgen.
Ich fühlte mich irgendwie frei, oder besser gesagt - befreit!
Eine Last viel ab und machte Platz für eine neue Zeit.
Eine, in der ich keinen Neid mehr empfinde,
Sondern die Schönheit in mir selber finde!
Denn ich erkannte zum ersten Mal, was ich habe…
Und was ich bin, und worüber ich mich stets beklagte.
Ich war beschämt. Wie konnte ich nur je so denken?
Nun muss ich mein Leben dringend in eine andere Richtung lenken!
Dies war zwar nur der allererste Schritt.
Jedoch eine Kampfansage an meine Selbstkritik.
Wir sollten lernen mehr zufrieden zu sein.

Mit uns selbst, unserem Leben und Allem, noch so klein.
So viele wissen nicht, das sie gut genug sind.
Die meisten, wie ich, noch ein Kind.
Es ist in Ordnung Fehler zu machen
Und die Dinge und sich falsch zu betrachten.
Wenn man es dann nur irgendwann schafft etwas zu verändern
Und aufhört sich selbst zu behindern.
Denn die einzige Person, die dem ein Ende setzten kann…
Ist nicht Gott, nicht Freundin oder der Ehemann.
Egal wie oft sie auch Komplimente machen.
Du musst zuerst anfangen aufzuwachen.
Guck in den Spiegel und sage dir ins Gesicht.
Ich bin zufrieden mit mir und mehr brauche ich nicht.
Nur ein zufriedener Mensch kann das Glück finden.
Und bei einem Mensch, der sich und andere liebt, auch niemals verschwinden.
Das Leben ist schön, vergesst das nie.
Und merkt euch, von eurem Leben gibt es keine einzelne Kopie.
Jeder ist besonders und einzigartig.
Und jedes Leben gleich kostbar und wichtig!
Vergeudet es nicht mit zu viel Denken.
Damit werdet ihr nur eure Zeit verschwenden!
Denn Alle haben das Glück schon längst in sich drin.
Um es zu erkennen, sind jedoch die meisten zu blind.
Und um es wirklich zu empfinden.
Muss es dir in deinem Leben gelingen
Dich selbst zu lieben mit all deinen Facetten.
Dann wird sich das Glück an dich und dein Leben ketten!

ICH

Malena Hirsch, Klasse 10/6

Bleiben wir mal gleich bei mir…
Mein Name ist: Ach das ist unwichtig!
Ich wohne in: Egal. Ich bleib eh nicht hier!
Mein Alter: Ist auch nur ein Jahr lang richtig!

Was wir sagen, ist vergänglich,
jedoch, was wir sind, ist beständig.

Was soll ich jetzt nur machen?
Wer bin ich? Und was mach ich hier?
Es wird Zeit für mich aufzuwachen,
denn es steht Vieles auf dem Spiel.

Vielleicht komme ich ja dem ganzen näher,
wenn ich weiß, was ich wirklich will.
Das bringt mich dann Stück für Stück höher
an mein unerreichbares Ziel.

Zurzeit ändert sich meine Meinung jeden Tag.
Ich bin unentschieden - ein Kind,
dass noch zu träumen vermag.
Doch auch die verwehen vom Wind,

der Realität, die mich unsanft weckt.
Die Welt so grausam, nicht verständlich
und noch so unentdeckt.
Die Menschheit betrügerisch,

falsch, mörderisch, hoffnungslos…
Aber ich kann nicht aufhören an sie zu appellieren
und zu glauben - das ist mein einziger Trost.
Auch wenn ich weiß, ich kann nur verlieren.

Nur wenn jeder so denken würde…
Was wären wir denn?
Im Leben steht nun mal die eine oder andere Bürde
im Weg und wenn

wir den Mut haben zu springen,
dann werden wir die vielen Facetten erkennen,
was wir immer versuchen zu verdrängen…
Dass wir uns nicht nur selbst benennen,
sondern auch verstehen können.

Lass mich dir die Geschichte erzählen,
in der jeder Mensch verstand zu sein.
Jeder war frei, sicher, akzeptiert und durfte wählen.
Niemand war des anderen Feind…

Noch ist es nur eine Geschichte, eine Sage
aber sie kann in Erfüllung gehen,
wenn ICH den ersten Schritt wage
und ich beginne mich um mich selbst zu drehen.

Denn das Ende hat auch seinen Anfang…
Und der ist bei einem selbst.
Drum gehe deinen eigenen Weg entlang
und sehe, fühle, was dich zusammenhält.

Strelitzer Zeitung 06.07.2017

NACHRICHTEN

Schüler-Arbeiten in der Kirche Dabelow zu sehen

DABELOW. Eine Ausstellung mit dem Titel Querbeet II wird am Sonntag, 9. Juli, um 15 Uhr in der Kirche in Dabelow eröffnet. Gezeigt werden Schülerarbeiten aller Klassenstufen des Gymnasiums Carolinum Neustrelitz. Es werden Werke in unterschiedlichen Techniken der Malerei und der Grafik zu sehen sein. Musikalisch wird der Nachmittag ebenfalls von Schülern gestaltet. In Anschluss können sich die Besucher bei Kaffee und Kuchen zusammenfinden.

Carolinum Dragons paddeln beim Landesfinale auf Platz 1

Strelitzius Blog 10.07.2017

Von den Carolinum Dragons war an dieser Stelle eine ganze Weile nichts zu lesen. Was nicht heißt, dass unsere Drachenbootfahrer vom Gymnasium in Neustrelitz auf der faulen Haut gelegen haben.

Nach einem Trainingslager dieser Tage in Seewalde haben sie am vergangenen Freitag in Rostock-Warnemünde auf dem Alten Strom richtig aufgetrumpft. Beim zum neunten Mal ausgetragenen Landesschülerfinale fuhren die Caroliner in der Klasse 9/10 auf den 1. Platz und konnten damit der stolzen Trophäensammlung ihrer Schule einen weiteren Pokal hinzufügen.

Es war nichts für schwache Nerven. Am Ende entschieden 0,38 Sekunden Vorsprung auf der 200-Meter-Strecke gegenüber dem Boot aus Sternberg über den Titelgewinn. Strelitzius hat ein Video von einem der beiden Vorläufe der Dragons im Angebot. Wie zu sehen, ging es auch da schon knapp zu. Beim Finale wurde das Filmen vor lauter Aufregung vergessen.

Ich hätte auch gern ein Teamfoto veröffentlicht, aber selbst im direkten Kontakt heute mit dem Carolinum war keines zu beschaffen. Vielleicht schickt mir ja jemand noch ein Bild. Wir würden schon gern unsere Landesmeister aus der Nähe sehen. Herzlichen Glückwunsch an die Dragons auch von Strelitzius.

Strelitzer Zeitung 10.07.2017

137 sagen „Tschüss Carolinum“

Von Heike Sommer

Das Neustrelitzer Gymnasium Carolinum hat am Wochenende seine Abiturienten verabschiedet.

NEUSTRELITZ. Klausuren, Vorträge, Hausaufgaben – all dies ist für sie vorbei. Mit dem Abiturzeugnis in der Hand haben 137 junge Frauen und Männer nun das Gymnasium Carolinum in Neustrelitz verlassen und somit ihre Schulzeit beendet. Festlich gekleidet nahmen sie auf der Bühne der Aula Glückwünsche und Blumen entgegen, während im Publikum so manche Träne floss. Denn die jungen Leute nehmen mit dem Reifezeugnis in der Tasche nicht nur Abschied von der Schule, sondern auch von ihrem Zuhause. Studium und Ausbildung erfordern zumeist den Umzug in andere Städte oder sogar Länder. Sich die Welt anzusehen, die gebotenen Möglichkeiten zu nutzen, dazu ermunterte sie Schulleiter Henry Tesch ausdrücklich in seiner Abschiedsrede. Er erinnerte seine ehemaligen Schützlinge aber auch an die vielen Erfahrungen, die sie neben dem Unterrichtspensum am Carolinum sammeln durften.

Felix Rindt, Alexa Marie Beaucamp und Felix Rindt erhielten für ihre besonderen Leistungen das Stipendium des Schulvereins Carolinum. FOTO: HEIKE SOMMER

Der 2017-er Abitur-Jahrgang erreichte eine Durchschnittsnote von 2,4. Drei Absolventen verlassen die Schule mit einem ein Einser-Abitur. Zu diesem Ergebnis gratulierte Henry Tesch den Abiturienten, aber auch den Lehrern und Eltern, die kreativ Wissen vermittelten und über so manche Lern-Krise hinweghalfen.

Streetball-Turnier lockt Korbjäger und auch Laien

Von Roland Gutsch

Auch die Basketballer vom MSV Neustrelitz könnte die besondere Form der Sportart interessieren, die unter freiem Himmel stattfindet.

NEUBRANDENBURG. „Es kann losgehen", sagt Markus Schrader von den Tollense Flyers. „Wir sind gut vorbereitet."

Die Basketballer vom SV Turbine Neubrandenburg, zu denen der 27-Jährige gehört, veranstalten am morgigen Samstag ab 10 Uhr auf der Viertorestädter Anlage am Weidenweg ein Streetball-Turnier 3x3.

„Das ist etwas relativ Neues bei uns in der Gegend. Mal gucken, ob wir damit den Nerv der Leute treffen", so Schrader zu diesem Frischluft-Angebot für Basketball-Freunde. Er spielte in der Vorsaison noch für den WSV Neustrelitz.

Gern gesehen seien aber ebenso Korbjagd-Laien. Kurzentschlossene können sich auch noch am Wettkampf-Tag melden. In Neubrandenburg sind zwei Turniere vorgesehen – eins für Herren und eins für U18-Akteure.

Beim Streetball spielen zwei Teams mit je drei Akteuren auf nur einen Korb. Ab dem Jahr 2020 ist diese Sportart olympisch. Mit einer Sommer-Serie quer durch Mecklenburg-Vorpommern, die am Samstag in Neubrandenburg Station macht, soll der Blickpunkt auf diesen Basketball-Ableger gerichtet werden.

Markus Schrader (rechts) spielte vergangene Saison noch für die Basketballer des MSV in Neustrelitz. Auch Teams aus der Region dürften an dem Streetballturnier in der Viertorestadt nicht uninteressiert sein. FOTO: MATTHIAS SCHÜTT

Tabea und Moritz sind die Space Camper des Jahrgangs 2017
Strelitzius Blog 23.07.2017

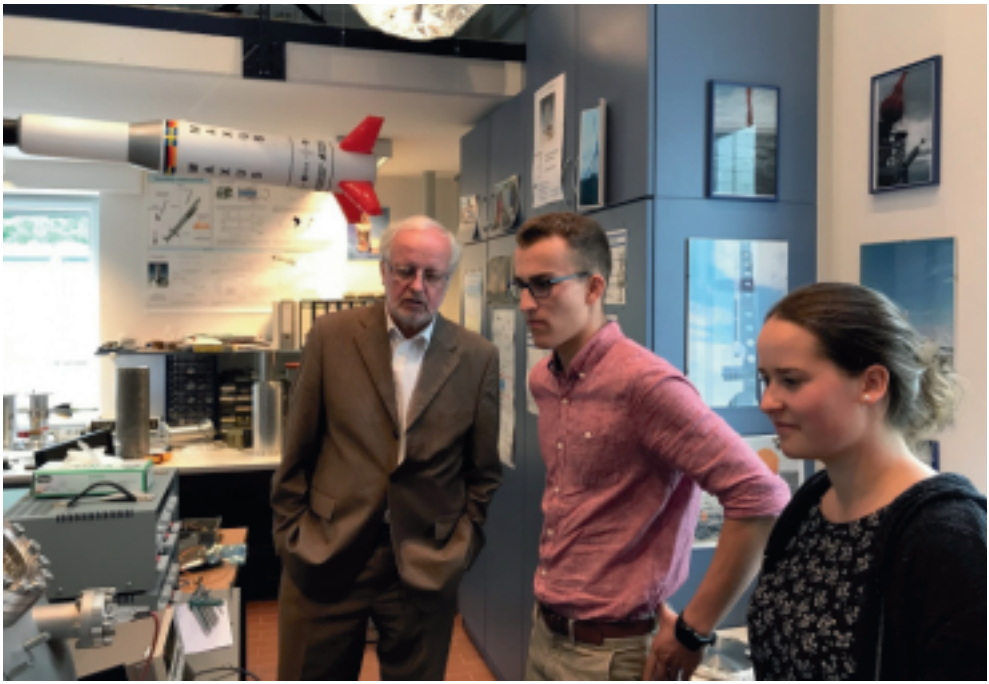
In diesem Jahr ist es zum 15. Mal in Folge dem Neustrelitzer Gymnasium Carolinum gelungen, zwei physik- und raketeninteressierte Jugendliche auf die kleinen norwegischen Insel Andoya zu schicken. Das hat keine andere Schule in Deutschland je geschafft! Die auserwählten Schüler des Jahrgangs 2017 sind Tabea Klein und Moritz König. Im August treten sie die abenteuerliche Reise an.

Auf dem Eiland, das zur Inselgruppe der Vesteralen gehört und sich etwa 300 km nördlich des Polarkreises befindet, nehmen jährlich ca. 30 Jugendliche aus aller Welt am Space Camp auf der dortigen Rocket Range teil. Nach Vorlesungen und Seminaren zur Raketentechnik, Flugbahnen und Atmosphärenphysik wird gemeinsam in internationalen Teams an einer Rakete zur Erdatmosphärenerkundung von der Planung bis zum Start gearbeitet.

Moritz König, Franz-Josef Lübken, Schulleiter Henry Tesch und Tabea Klein (von links) bei der Übergabe der Tickets in Kühlungsborn.

Tabea Klein und Moritz König sind sehr stolz auf ihre Delegierung und begeistert von der Chance, ihre naturwissenschaftlichen Kenntnisse erweitern zu können. Das sagten sie bei der Übergabe der Tickets. Im 15. Jahr Space Camp wurde ein ganz besonderer Übergabeort gewählt. Das Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik in Kühlungsborn gehört seit Jahren zu den Sponsoren der Reisen. Sein Leiter, der Physiker Franz-Josef Lübken, nahm sich persönlich die Zeit, die Jugendlichen durch sein Reich zu führen und ihnen die Unterlagen für ihren Trip zu überreichen.

Ganz besonderer Dank für die Förderung und Unterstützung gilt auch dem Schulverein Carolinum e.V., der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz, den Stadtwerken Neustrelitz und der Neustrelitzer Wohnungsgesellschaft.



Mehr als 4.500 Euro: Caroliner sind stolz auf erlaufene Spenden

Strelitzius Blog 28.07.2017

Die Gesamtspendensumme des diesjährigen Unicef-Spendenlaufs am Gymnasium Carolinum beträgt 4.554,17 Euro. Das hat mir Schülersprecher Paul-Peter Winkel mitgeteilt. Über diese Summe freuen wir uns sehr, denn damit konnte das Ergebnis des vorangegangenen Laufs verdoppelt werden. Das heißt im Umkehrschluss, dass Unicef mehr und bessere Hilfen in Syrien und Nachbarländern leisten kann und auch der Schulverein und seine großartige Arbeit besser unterstützt werden, denn wie immer bei der Aktion "Wir laufen für Unicef" wird der Gesamterlös halbiert, schreibt mir Paul.

Eine Hälfte gehe direkt an Unicef, also in diesem Jahr 2.277,09 Euro. Die andere Hälfte stehe der Schule zur Verfügung. "Wir freuen uns, auch in diesem Jahr davon zum bereits dritten Mal eine Spende von 300 Euro an den Hanse-Tour Sonnenschein e.V. zu übergeben. Dieser Verein unterstützt mit seiner Arbeit Kinder- und

Mitglieder des Schülerrates, darunter links Sprecher Paul-Peter Winkel, sowie Schulleiter Henry Tesch (rechts) und sein Stellvertreter Olaf Müller freuen sich über das Ergebnis des Spendenlaufes.

Jugendpflege in Kliniken und Krankenhäusern", so der Schülersprecher. Für den seit mehr als zwanzig Jahren existierenden Verein zückte auch der CDU-Bundestagsabgeordnete Eckhardt Rehberg wieder das Portemonnaie, der Gast des Spendenlaufes war und der "Hanse-Tour Sonnenschein" schon seit langer Zeit verbunden ist.

Außerdem unterstützen die Caroliner in diesem Jahr zum ersten Mal die Deutsche Knochenmarkspenderdatei DKMS mit 150 Euro, nachdem es im Frühjahr bereits eine großangelegte Knochenmarkspenderregistrierung an der Schule gegeben hatte (Strelitzius berichtete ebenfalls). "Wir danken allen Unterstützern und Sponsoren, denn ohne deren Hilfe wäre eine solche erfolgreiche Aktion nicht möglich", schließt Paul. "Jetzt freuen wir uns auf den Spendenlauf im Jahr 2018 und hoffen, an den Erfolg 2017 anzuknüpfen."

Landrat der Seenplatte ehrt Caroliner Paul-Peter Winkel für schier grenzenlosen Einsatz

Strelitzius Blog, 13.09.2017

Zu den Carolinern, die in dieser Woche vom Landrat des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ausgezeichnet worden sind, gehörten neben den CaroAces (Strelitzius berichtete) auch Zwölftklässler Paul-Peter Winkel aus dem Leistungskurs Physik. Für ihn habe ich mir einen gesonderten Beitrag vorbehalten.

Viele Leser kennen Paul wegen seiner zahlreichen Aktivitäten an der Schule, die hier im Blog nachzulesen waren. Aber Paul ist auch ein wahrer Blogfreund, er hat mir wiederholt zugearbeitet. Solche jungen Leser wünschte ich mir mehr. Von Strelitzius vorab herzlichen Glückwunsch, bevor wir uns die Laudatio anschauen, die mir Schulleiter Henry Tesch gestern zu später Stunde noch hat zukommen lassen.

Paul Winkel ist ein Schüler, der sich nicht nur durch hervorragende schulische Leistungen auszeichnet, sondern auch durch seine besonderen persönlichen Charaktereigenschaften sowie sein außergewöhnlich starkes soziales Engagement. Es ist ihm gelungen, von Schulbeginn an bis heute stets sehr gute Leistungen in allen Fächern zu erzielen. Dabei begeistert er nicht nur Mitschüler und Lehrer durch seine aktive Beteiligung am Unterricht, sondern motiviert und unterstützt stets auch Schüler, denen das Lernen nicht so leicht fällt. So engagiert sich Paul sehr stark und in leitender Funktion in der Büffel-Company, einer von Schülern für Schüler organisierten Nachhilfe der Schule.

Sein schon sehr früh und stark ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein wird auch deutlich, wenn man sich bewusst macht, dass Paul viele Jahre als Klassensprecher gewesen ist und jetzt als Kurssprecher und sehr aktives Mitglied des Schülerrats. Lehrer und Schüler gleichermaflen schätzen Pauls konstruktive und innovative Herangehensweise bei der Lösung von Problemen.

Sein Auslandsjahr in den USA im Schulahr 2015/16 nutzte Paul unter anderem, um vielfältige Erfahrungen zu sammeln, die er als engagierter ehrenamtlicher Mitarbeiter für "Auslandsjahr für Schüler" (AFS) bereits mit vielen teilte, um andere und jüngere Schüler für die Idee, ein Jahr im Ausland zu verbringen aufzuschließen bzw. sie darin zu bestärken. Selbstverständlich unterstützt er auch ausländische Gastschüler nicht nur an unserer Schule, sondern darüber hinaus auch bei zahlreichen Workshops in der Region.

Inspiriert durch seinen Aufenthalt an einer amerikanischen High School entwickelte Paul die Idee, im Sinne der Entwicklung des Gemeinschaftssinnes und der Identifikation mit der Schule, eine einheitliche Schulkleidung für alle Schüler anzubieten. Typisch für Paul ist in diesem Zusammenhang, dass er auch hier alles selbst in die Hand genommen hat: so begeisterte er zunächst seinen Schulleiter für

Paul-Peter Winkel nimmt vom Dezernenten Thomas Müller die Ehrenurkunde entgegen.

diese Idee, entwickelte das Logo, machte Werbung dafür in der Schülerschaft und organisierte alles Weitere, was notwendig war, damit jeder Schüler, der Interesse hatte, diese Schulkleidung bekam.

Die Liste der Beispiele für Pauls Engagement scheint endlos. Drei weitere sollen hier genannt werden. Paul initiierte und organisierte zusammen mit anderen Schülern zum zweiten Mal in diesem Jahr einen UNICEF-Spendenlauf an der Schule. Als weiteres Novum organisierte er im vergangenen Schuljahr eine Vorlesung zum Thema Knochenmarkspende, in deren Anschluss sich viele Schülerinnen und Schüler für eine Knochenmarkspende registrieren ließen.

Und wer denkt, dass Paul in den Ferien nur Ferien macht, irrt natürlich. So arbeitet er nicht nur als Rettungsschwimmer, sondern entwickelte bereits zwei neue Ideen für das Gemeinwohl und den Umweltschutz an unserer Schule.

Die Liste der Beispiele für Pauls Engagement scheint endlos. Drei weitere sollen hier genannt werden. Paul initiierte und organisierte zusammen mit anderen Schülern zum zweiten Mal in diesem Jahr einen UNICEF-Spendenlauf an der Schule. Als weiteres Novum organisierte er im vergangenen Schuljahr eine Vorlesung zum Thema Knochenmarkspende, in deren Anschluss sich viele Schülerinnen und Schüler für eine Knochenmarkspende registrieren ließen.

Wenige Menschen verfügen über ein so umfassendes und vielseitiges Potenzial, dass sie für das Wohl anderer einsetzen. Aus diesem Grunde sind wir sehr froh, Paul heute für sein Engagement ehren und danken zu können.

Strelitzer Zeitung
15.09.2017

Die Müritz unterm Mikroscop

Die Müritz zieht jährlich Hunderttausende Menschen an, dabei ist das Gewässer zum Teil noch unerforscht. Das Leben unter Wasser stand nun im Fokus einer Wissenschaftler-Tours, die sich auf die Ahlbecker begab. Erst auch beantwortet Schüler durften mit an Bord.

[illegible] Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön – getreu dem Seemannslied legt die Ahlbecker im Rollendorf Müritz in Reeden gegen 10 Uhr ab. Bei etwa 28 Grad, bedeckten Himmel und leichtem Seegang lenkt Skipperin Lina Müller die gelbe Yacht um den Halbmond auf den größten Binnensee Deutschlands.

Kaum hat die 21-Jährige das Schiff durch die Schleuse gebracht, nickt die Bordgäste ihre Smartphones. Erst mal ein paar Erinnerungsfotos machen – „so viele Möglichkeiten bekommt man nicht jeden Tag", sagt Jenny Lenzer. Sehr zur Freude der Fleißigen Fotografen zeigt sich auch tagsüber die Sonne. „Ich wurde nur für das Wetter bezahlt", scherzt Fenny Tesch. Ursprünglich war Regen angekündigt – aber gerade bei Stellaf Wetterum habe Tesch ein gutes Händchen, meistens bleibt es dann doch trocken, sagt er lachend.

An diesem Tag hat die Ahlbecker nicht die internationale Forschertrieb des Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei und der Freien Universität Berlin an Bord, die die Unterwasserleben der Müritz untersuchen – welche Auswirkungen die verschiedenen Nutzungsarten der Gewässer, etwa durch den Bootsverkehr, auf Fische, Kleine und andere Seegrund-Bewohner haben – sondern das Carolinum Gymnasium aus Neustrelitz in Persen von Schüler Fenny Tesch, unseren Stellvertreter Olaf Müller, Schulsprecher Paul Wichel und den beiden BFDlerinnen Jacob Reimer und Jenny Lenzer. Mit auf Tour Führung Wasserfür kommen auch Holger Maas vom Deutschen Fernerkundungsdatenzentrum des DLR in Neustrelitz und Susanne Bochen, Lehrerin des Schlossgymnasiums Mirow, und Science Coach Michel Kühlcke, die sechs Hand von Schülfühlen [illegible]

Während die Sonne immer stärker und schon fast zur Sonnenbrandgefahr wird, laufen die Herden wieder in den Hosentaschen. Heute soll es um mehr gehen, als nur einen lockeren Bootstrip. Während die Schüler fleißig mit Kescherstäcke beschäftigt sind und Paul Wichel zusammen mit Jacob Reimer Polaroid-Kamera gestellen hat, tauchen sich Schülleiter Tesch und Ahlbecker-Chef Frank Schweikert auf dem Deck des Schiffs fleißig aus. Die Pfähle sind groß. Die beiden Männer ziehen eine dauerhafte Partnerschaft an. So sollen Schüler künftig jährlich mit dem Forschungsschiff fahren – eine Idee, die auch der Schulsprecher unterstützt. „Lehrer haben natürlich viel Wissen, aber Informationen über die Unterwasserleben der Müritz decken von Experten in Schsuanen, ist klasse", sagt Paul. Dodeck, schließt sich Jenny an. „Kann keinen jemand von sich behaupten, schon mal auf einem Forschungsschiff gewesen zu sein".

Mittlerweile ist die Ahlbecker Jawoll Ziel deutlich näher gekommen. Doch bevor der Anker gelichtet wird, hat Michel Kühlcke noch eine Unterwasserkamera in knapp drei Meter Tiefe in die etwa 18 Grad kalte Wasser. Langsam zieht die Ahlbecker den grau-schwarzen Apparat an einer Schnur hinter sich her. Die Filmaufnahmen des Grundes landen direkt im Unterwasser des Schiffes, wo die Passagiere gespannt vor einem riesigen Bildschirm sitzen und das Treiben der Kamera genau verfolgen. Pflanzen, Muschels und viele verschiedene Tiere sind im leicht trüben Wasser zu erkennen – die Schäffgäste sind fasziniert. Und damit der Ausflug auch besonders dem Ahlbecker-Alltag abhebt, wird eine Boden- und Wasserprobe an Bord gehebt.

Nach langer Erzählung von Kühlcke lässt Jenny auf dem Seebeden einen Schnappen ab, der so ziemlich alles aufbrauscht, was die Müritz zu bieten hat – doch der Gedanke täuscht. „Der See ist nicht einheitlich. Es gibt viele unterschiedliche Ecken, die Vielfalt des Ökosystems ist unglaublich groß", klärt Schweikert auf. Dem stimmt Fischkenner zu der Probe Sachs. Das etwa 28 Millimeter kleine Tierchen wird von den Schüllgästen genau unter die Lupe genommen – doch jetzt heißt es erst mal vor Anker gehen. Mittagspause.

„Ich setze die Spaghetti auf und du kümmerst euch um die Soße", sagt Schweikert mit kommenden Hagen. Es wird ruhig, die Passagiere gucken sich mit verwirrten Blicken an: Notdeck auf einem Segelschiff? „Wir können hier wunderbar kochen", versichert Schweikert. Die Ahlbecker hat neben Bach entwickelten Gestell, die Verschlung auch eine Kiste sowie eine Toilette und mehrere Betten an Bord. „Kompakt – aber man hat alles, wie man braucht", beschreibt Kühlcke das Leben auf dem Ahlbecker.

Das Essen ist angerichtet. Auf engem Raum sitzen mehr als zehn Personen. Der Käse macht die Runde, der Teller wird auf dem Schoß platziert und die Jacht wieder vorgelegt. Der Wind hat deutlich zugenommen. Schweikert nutzt die ruhige Fahrt, um mal nachzuhören, ob alles in Ordnung ist. „Ich bin ja nur ein Binnenschiffer", sagt er lachend. Das etwa 28 Millimeter kleine Tierchen wird von den Schüllgästen genau unter die Lupe genommen – doch jetzt heißt es erst mal vor Anker gehen. Mittagspause.

„Ich setze die Spaghetti auf und du kümmerst euch um die Soße", sagt Schweikert mit kommenden Hagen. Es wird ruhig, die Passagiere gucken sich mit verwirrten Blicken an: Notdeck auf einem Segelschiff? „Wir können hier wunderbar kochen", versichert Schweikert. Die Ahlbecker hat neben Bach entwickelten Gestell, die Verschlung auch eine Kiste sowie eine Toilette und mehrere Betten an Bord. „Kompakt – aber man hat alles, wie man braucht", beschreibt Kühlcke das Leben auf dem Ahlbecker.

Das Essen ist angerichtet. Auf engem Raum sitzen mehr als zehn Personen. Der Käse macht die Runde, der Teller wird auf dem Schoß platziert und die Jacht wieder vorgelegt. Der Wind hat deutlich zugenommen. Schweikert nutzt die ruhige Fahrt, um mal nachzuhören, ob alles in Ordnung ist. „Ich bin ja nur ein Binnenschiffer", sagt er lachend.

Mittlerweile ist es 14 Uhr – Zeit für den Rückweg und Zeit eine weitere Wasserprobe genauer unter die Lupe zu nehmen. Mit einer Pipette bewaffnet, saugt Kühlcke weniger als 0,5 Milliliter Wasserwasser aus einem Glas auf und gibt es auf ein kleines Glasplättchen. Dann landet es unter dem Mikroskop. Wieder kann die Gruppe Kühlcke Handeln auf dem riesigen Bildschirm verfolgen und wieder sind die Beteiligten von dem, was sie sehen, jede Menge Plankton und Hunderte Wasserflöhe. „Ein gutes Zeichen für den See", sagt Müller.

Kontakt: zum Autor

Carolinum blickt stolz auf zwei Jahrzehnte Geschichte am Glambecker See zurück

Strelitzius Blog 19.10.2017

Mit einer ebenso würdigen wie bewegenden Festveranstaltung hat das Neustrelitzer Gymnasium Carolinum am heutigen Donnerstagnachmittag den Wiederbezug des angestammten Schulgebäudes am Glambecker See vor 20 Jahren und die Gründung des Schulvereins vor 18 Jahren gefeiert. Ehemalige Absolventen und heutige Schüler des Carolinums brachten ihre tiefe Dankbarkeit für die außergewöhnlichen Lernbedingungen an dieser Einrichtung zum Ausdruck, die nach Meinung vieler Bildungsexperten ob der Breite ihrer Angebote und damit einhergehender Qualität nicht nur in Deutschland einmalig ist.

Für den Höhepunkt in der langen Abfolge von Redebeiträgen, die Moderatoren Alexa Marie Beaucamp und Paul-Peter Winkel verlasen auch Grußadressen von ehemaligen Schülern aus dem In- und Ausland, sorgte Altcaroliner Jost Reinhold. Der 88-jährige Mäzen und Gründungsvorsitzende des Schulvereins hatte es sich nicht nehmen lassen, anlässlich des Jubiläums aus der Schweiz anzureisen. Unter dem Beifall der Zuhörer in der Aula teilte Reinhold mit, dass der Verein seit seiner

Paul-Peter Winkel nimmt vom Dezernenten Thomas Müller die Ehrenurkunde entgegen.

Gründung 1999 mit rund drei Millionen Euro Projekte des Carolinums gefördert hat.

Reinhold erinnerte die Schüler an das Goethe-Zitat „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. Zugleich gab er ihnen aber mit auf den Weg, bei aller Nächstenliebe ein gesundes Kritikvermögen zu entwickeln und nicht blauäugig zu sein. Nur so könnten sie sich auch vor Schaden bewahren. „Das Carolinum ist für mich eine ganz besondere, eine einzigartige Schule, der ich mich auch 70 Jahre nach dem Abitur noch verbunden fühle und mich auch weiter verbunden fühlen werde“, bekannte der Gönner des Gymnasiums. Die Zukunft des Carolinums umriss er mit einem Satz: „Wir bleiben beispielhaft, um nicht zu sagen beispiellos.“

Schulleiter Henry Tesch stellte bei seiner Begrüßung der vielen Ehrengäste heraus, dass wir kein einziges Vorhaben, kein einziges Projekt gefunden haben, was nicht mit dem Schulverein in Verbindung gebracht werden kann, entweder durch ihn inittiert oder aber unterstützt! „Und diese Unterstützung, dieser Einsatz für euch, liebe Schülerinnen und Schüler, für unsere Schule sucht deutschlandweit, ja man kann sagen weltweit seinesgleichen.“ Er kenne niemanden im Saal, der vor 30 Jahren einen solchen Tag wie heute jemals für möglich gehalten habe, so Tesch. Er kenne viele, die sich vor 25 Jahren gewünscht haben, „dass diese Mauern wieder eine Schule beherbergen, aber nur wenige, die daran geglaubt haben“. Und er erinnere sich an strahlende Gesichter, als es 1997 wirklich wahr wurde und das Gymnasium Carolinum in das 1925 als Schule am Glambecker See errichtete Gebäude zurückkehrte.

Für den Schulträger, den Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, ergriff Vizelandrat Thomas Müller das Wort. Der Landkreis werde auch künftig seinen Teil dazu beitragen, um das hohe Niveau der Bildungsofferten an der Schule zu garantieren, betonte Müller, dessen Sohn das Gymnasium Carolinum erfolgreich absolviert hat und dessen Tochter hier noch die Schulbank drückt. Müller, der in Babke lebt, würdigte auch das dort entstandene Camp Carolinum. Das sei eine Erfolgsgeschichte auf dem Dorf, die einem keiner so schnell glaube.

Chor und Instrumentalisten des Carolinums unter Reinhard Gust umrahmten die Festveranstaltung wie immer künstlerisch hochwertig. Im Saal auch Schüler von der Parterschule im italienischen Mondovi mit der langjährigen Freundin des Carolinums Donatella Garello an der Spitze stellvertretend für die vielen Schulpartner des Neustrelitzer Gymnasiums weltweit.

Sandra Lembke und ich haben sich gefreut und geehrt gefühlt, im Redaktionskollegium mit den Lehrerinnen Heidemarie Awe und Eike Benzin in einer Festschrift einen Teil der Geschichte des Carolinums erzählen zu dürfen. Unterstützt wurden wir dabei von Andreas Löskow und Kathrin Hutton vom Carolinum.

Strelitzer Zeitung 20.10.2017

Runde Sache: Danke, altes Haus!

Die Glückwünsche zum Jubiläum kamen aus ganz Deutschland und vielen Ecken der Welt. Das Gymnasium Carolinum ging zu seinem 20. Geburtstag auf Zeitreise – nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft.

[illegible]

[illegible]

Die wechselvolle Geschichte des Carolinum

[illegible]

Baskets kassieren deutliche Niederlage gegen die Nachbarn

Strelitzius Blog 08.11.2017

Am Ende mussten sich die WSV Carolinum Baskets in der Basketball-Oberliga der Herren deutlich 48:84 gegen die Tollense Flyers geschlagen geben. "Mit einer Niederlage kann ich leben, mit dem eindeutigen Ergebnis und dem Schlussviertel am Ende weniger", zeigte sich WSV-Trainer Guido Heinrich unzufrieden mit dem Ausgang des Regionalderbys am vergangenen Sonntag in der Residenzstadt.

"Wir haben es nicht hundertprozentig geschafft, unsere Taktik auf jeder Position aufs Feld zu bringen. Durch unseren körperlichen Nachteil und der Unerfahrenheit der im Kern aus Jugendspielern bestehenden Mannschaft bewegen wir uns zwar auf hohem Niveau, aber auch auf einem sehr schmalen Balken. Für einen Erfolg müssen alle am gleichem Strick ziehen und jeder muss eine Topleistung liefern. Das ist uns nicht gelungen", so die Einschätzung des Neustrelitzer Trainers.

Dabei hatte Heinrich seine Baskets auf das Spiel gut eingestellt und die zahlreichen Zuschauer am Sonntagnachmittag erlebten anfangs eine Partie auf Augenhöhe. Nach dem ersten Viertel führten die Gäste 16:19. Auch kurz vor der Halbzeit hatten die Hausherren noch den Anschluss 24:29 halten können. Erst kurz vor der Pause setzten sich die Tollense Flyers 28:40 ab. Auch das dritte Viertel gestalteten beide Teams ausgeglichen (13:14). Allerdings verloren die Neustrelitzer zunehmend die taktische Geschlossenheit. Zu viele Bälle wurden von den Gästen abgefangen und der WSV schloss überhastet ab. Kaum ein Wurf landete im Neubrandenburger Korb und die sonst sehr treffsicheren Hausherren setzten einen Fehlwurf nach dem anderen.

Anatol Glebov erzielte die einzigen beiden Feldkörbe für den WSV im Schlussviertel. Mit drei weiteren Freiwurftreffern kamen die Neustrelitzer lediglich auf sieben Zähler im letzten Spielabschnitt. Eine Vielzahl von Turnovern und Nachlässigkeiten in der Verteidigung sorgten dafür, dass sich die Gäste im Schlussviertel in einen wahren Rausch spielten und nochmals 30 Punkte erspielten.

"Wir müssen mit dieser Erfahrung leben. Die Mannschaft geht sehr kritisch mit sich selbst um. Am kommenden Sonntag in Rostock müssen und wollen wir ein anderes Spiel auf das Parkett bringen." so Guido Heinrich vorausschauend auf die kommende Partie beim EBC Rostock.

Bundesregierung würdigt Erfolge des Carolinums im Umgang mit der Schul-Cloud

Strelitzius Blog 10.11.2017

Das kommt auch nicht alle Tage vor. Das Gymnasium Carolinum ist jetzt Gegenstand einer Presseerklärung der Bundesregierung geworden. In Berlin hielt man es für wert, die Erfolge der Neustrelitzer Bildungseinrichtung beim Lernen in der sogenannten Schul-Cloud (Strelitzius berichtete) herauszustellen.

Ein Smartphone, Tablet oder ein Personal Computer und ein Internetanschluss - mehr braucht es nicht. Mit ihrer persönlichen Berechtigung, dem Login, können Schüler und Lehrer im virtuellen Raum auf alle Lehr- und Lernmedien zugreifen. Sie können die digitalen Lern- und Lehrangebote zudem direkt bewerten. Außerdem können sie jederzeit - auch zu Hause - auf Unterrichtsstoff zugreifen. Die Schulen sparen sich die Server und die Administration. Und den Lehrkräften bleibt mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit.

Schulleiter Henry Tesch möchte mit dem Testunterricht am Carolinum "die Schul-Cloud zum Leben erwecken", wird der Pädagoge in der Pressemitteilung zitiert. Die Schul-Cloud "unterstützt Schüler und Lehrer beim Lernen. Sie können sich überall miteinander und mit anderen Schulen vernetzen." Für die erforderliche stabile Internetanbindung haben der Schulträger und die Stadtwerke Neustrelitz gesorgt, wird in der Information der Bundesregierung betont.

Die Schule bekam bereits im Februar vergangenen Jahres einen 250-Megabit-"Strelix"-Glasfaseranschluss der Stadtwerke. Bis Mitte 2019 soll Neustrelitz als erste Stadt Mecklenburg-Vorpommerns flächendeckend über ein Glasfaser-Hochgeschwindigkeitsnetz verfügen und damit zum digitalen Leuchtturm in MV werden. Ende 2018 sollen die Erschließungsarbeiten beendet sein.

Die Schul-Cloud sei eine große Entlastung, schätzt Tesch in dem von der Bundesregierung verbreiteten Beitrag ein. Computerkabinette würden künftig nicht mehr gebraucht. "Ins Carolinum bringen die Schüler ihre eigenen Tablets oder Notebooks mit. Wenn das nicht möglich ist, finden Schule und Schulverein eine Lösung. Denn alle Schüler sollen die gleichen Lernchancen haben."

Die Testphase an 27 Gymnasien startete im Juni 2017. Pro Schule beteiligen sich ein bis zwei Klassen an dem Pilotprojekt, das vom Schulnetzwerk MINT-EC und dem Hasso-Plattner-Institut initiiert wurde. Das Bundesbildungsministerium fördert das Projekt. Die Pilotschulen gehören zum Verein MINT-EC, dem Nationalen Excellence-Schulnetzwerk, haben also ein ausgeprägtes Profil in Mathematik,

Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Nach der ersten Testphase Ende April 2018 soll die Schul-Cloud stufenweise in allen rund 300 MINT-EC-Schulen eingeführt werden. Konzept und pädagogische Inhalte werden in den nächsten Jahren zusammen mit den Schulen fortlaufend weiterentwickelt.

Im Februar 2017 wurde das Carolinum als erste Einrichtung der Stadt an das Strelix-Glasfasernetz angeschlossen und damit die technische Voraussetzung für die Einführung der Schul-Cloud geschaffen.

Krimi in der Strelitzhalle: Baskets bezwingen den Titelverteidiger

Strelitzius Blog 20.11.2017

Die zahlreichen Basketballfreunde erlebten am Samstag Nachmittag in der Strelitzhalle einen regelrechten sportlichen Krimi. Wie erwartet, entwickelte sich die U18-Begegnung der beiden Vorjahresfinalisten zu einem offenen Schlagabtausch auf höchstem Niveau. Am Ende setzten sich jedoch die Carolinum Baskets vom WSV Neustrelitz gegen den Titelverteidiger EBC Rostock 97:91 durch.

EBC Trainer Nicolai Coputerco hatte sein Team vor der Begegnung nochmals ordentlich aufgestockt. Mit Toni Spiegel, Nicolas Buchholz, Toni Nickel und Theo Brackmann brachte der gebürtige Moldawier gleich vier Spieler mit nach Neustrelitz, welche normalerweise eher in der Regionaliga der Herren zum Einsatz kommen. Insgesamt acht ehemalige Jugendbasketball-Bundesligaspieler bildeten den Kern des Rostocker Aufgebotes. "Ein unglaubliches Feuerwerk, das die Rostocker an unserer Dreipunktlinie abgefeuert haben. Achtzehn Treffer ergeben 54 Punkte jenseits der 6,75 Meterlinie" zeigte sich Neustrelitz Trainer beeindruckt von der Treffsicherheit der Gäste.

Rostock versuchte sich zu Beginn der Partie schnell abzusetzen. Bis zum Ende des ersten Viertels egalisierten die Carolinum Baskets einen 7-Punkte-Rückstand und glichen in der 11. Minute wieder zum 22:22 aus. Drei Minuten vor der Halbzeit führten die Hausherren sogar 40:34. Allerdings sorgten fünf erfolgreiche Dreipunktversuche für eine 50:54 Halbzeitführung der Gäste.

Diese bauten die Titelverteidiger nach der Pause zu einer 8-Punkte-Führung aus. Die Baskets kämpften sich erneut bis zum Ende des dritten Durchgangs heran (71:73) und glichen im letzten Spielabschnitt erneut aus. "Wir haben unsere Zone sehr gut verteidigt, aber Rostock hörte einfach nicht auf von außen zu treffen." so WSV-Trainer Guido Heinrich.

Fünf Minuten vor dem Schlusspfiff liefen die Neustrelitzer erneut einer 8-Punkte-Führung der Gäste hinterher (80:88). Hannes Kröger sorgte knapp 90 Sekunden vor dem Ende für den 91:91 Ausgleich. Ben Nauenburg landete den vorentscheidenden Dreier. Am Ende war es Anton Schmidt, der noch einmal drei wichtige Freiwürfe traf und mit 34 Punkten zum Topscorer der Partie avancierte.

Altcaroliner würdigt Verdienste seiner Schule um die deutsch-norwegischen Beziehungen

Strelitzius Blog 23.11.2017

Der Altcaroliner Klaus-Ewald Holst hat am heutigen Mittwoch in Rostock anlässlich seiner Verabschiedung als norwegischer Honorarkonsul die Verdienste des Neustrelitzer Gymnasiums um die deutsch-norwegischen Beziehungen gewürdigt. Im Beisein von Norwegens Botschafter Petter Ølberg und Rostocks Oberbürgermeister Roland Methling erinnerte Holst unter anderem an das heute schon legendäre bilaterale Schulprojekt "Treffpunkt 2005" mit seinem Höhepunkt, der Festveranstaltung auf der Freifläche zwischen Carolinum und Strelitzhalle.

Holst hatte viele der deutsch-norwegischen Schulprojekte auch in seiner Funktion als damaliger Vorstandsvorsitzender der Verbundnetz Gas AG Leipzig begleitet und gefördert. Unvergessen die Lesung von Klaus-Ewald Holst aus seinem 2013 vorgelegten Buch "Bewegte Zeit - Ein Leben voller Energie" in der Aula der Schule.

Ein Foto zur Erinnerung: von rechts Klaus-Ewald Holst, Henry Tesch, Petter Ølberg und Oliver Brünnich.

Der gebürtige Neustrelitzer (Jahrgang 1943) mit Wesenberger Wurzeln, dessen Großvater Karl Nahmmacher einer der bekanntesten Lehrer seiner Zeit am Carolinum war, empfahl dem neuen Honorarkonsul Oliver Brünnich, Vorstandsvorsitzender der Stadtwerke Rostock, im Zweifel immer in Neustrelitz anzurufen. Dort könne er sich an Schulleiter Henry Tesch wenden, zugleich Vorstandsvorsitzender der deutsch-norwegischen Willy-Brandt-Stiftung und Vorsitzender des Munch-Haus e.V. in Warnemünde. Tesch sagte Brünnich seine uneingeschränkte Unterstützung zu.

Baskets stutzen den Flyers kräftig die Flügel

Strelitzius Blog 26.11.2017

Einen wahren Punkteregen erlebten die zahlreichen Zuschauer am Samstag Abend in der Strelitzhalle. Mit 127:30 bezwangen die U 18 WSV Carolinum Baskets erneut deutlich den Nachbarn aus Neubrandenburg und bleiben damit in der Oberliga ungeschlagen. Dabei entwickelte sich die Partie zwar recht schnell einseitig, aber dennoch nicht langweilig.

Nachdem die Hausherren 9:0 in Führung gegangen waren, erspielten sie sich bereits im ersten Viertel einen deutlichen 30:7 Vorsprung. Die Neustrelitzer dominierten bis zur Halbzeit (60:10) nicht nur das Spielgeschehen, sondern sorgten auch für einen ordentlichen Unterhaltungswert. Insgesamt zwölf Mal versenkten sie den Ball von jenseits der 6,75 Meter Linie per Dreipunktwurf. "Unsere Trefferquote von draußen war heute sehr gut. Die Jungs haben durch geschicktes Passspiel viele freie Würfe kreiert und sicher abgeschlossen." zeigte sich WSV-Coach Guido Heinrich zufrieden mit der Leistung aller Spieler.

Guido Heinrich kann stolz auf seine Jungs sein. Foto: WSV

Besonderen Szenenapplaus erhielt Ben Bülow, der einen Fastbreak nutzte, weit vor dem Korb absprang und spektakulär abschloss. Jannes Gau und Hannes Kröger sorgten ebenfalls für Jubelszenen auf der Tribüne, als auch sie anschlieflend per Dunking punkteten. Bereits zum Ende des dritten Viertels hatten die Carolinum Baskets die Einhundertpunktemarke erreicht (99:23). Eine konstante Teamleistung sorgte am Ende für den deutlichen 127:30 Sieg. Eine neue persönlichen Bestmarke setzte zudem Anton Schmidt. Der Flügelspieler versenkte gleich vier Dreipunktversuche und stellt mit 43 Zähler einen neuen Highscore auf.

Bereits Samstag Vormittag waren die beiden Bundesligaakteure des WSV massgeblich am 67:60-Erfolg der EBC Rostock Junior Talents gegen die Carbon Baskets aus Bochum beteiligt. Während Richard Hünemörder die Rostocker Regie auf dem Feld übernahm und mit 13 Punkten erfolgreichster Spieler war, sammelte Ben Bülow respektable 17 Rebounds ein und steuerte zudem noch 7 Zähler bei.

CaroAces legen mit Wasser-App und neuem Roboter wieder los

Strelitzius Blog 30.11.2017

Es geht schon wieder los: Das Team der CaroAces 2017/18 meldet sich bei Strelitzius gerüstet für die neue Wettkampfsaison in der First Lego League. Am morgigen Freitag gilt es, gegen zehn andere Teams den ersten Ausscheid in Brandenburg zu bestehen. Unsere Mannschaft vertritt als einzige Mecklenburg-Vorpommern. Nur der Erstplatzierte kommt weiter und sieht sich im Februar im Nordost-Semifinale in Dresden.

Thema des Wettkampfjahres ist "Hydro Dynamics - der Kreislauf des Wassers als Resource". Der dazugehörige Roboter muss selbstverständlich wieder selbst gebaut und entworfen sowie programmiert werden. "Beim Wettkampf werden wir drei Mal den Versuch bekommen, auf dem vorgegebenen Aufgabentisch (der für alle über 30.000 weltweiten Teams gleich ist) in 2,30 Minuten von unserem Roboter autonom so viele Aufgaben lösen zu lassen wie möglich", beschreiben die CaroAces, was vor ihnen liegt. Dazu seien seit Anfang des Schuljahres bereits sehr viele Stunden Arbeit investiert worden, denn das Team wolle natürlich an die Erfolge der letzten Jahre anknüpfen.

Im Forschungsprojekt sind Probleme in unserem alltäglichen Wasserkreislauf aufzuzeigen, zu analysieren und eine innovative Lösung zu finden. Dazu waren die Gymnasiasten auf dem Forschungsschiff "Aldebaran" (Strelitzius berichtete) und bei den Stadtwerken Neustrelitz. Die Jugendlichen wollen eine App vorstellen, die dem Nutzer einfache und schnell umzusetzende Tipps präsentiert, den eigenen Wasserverbrauch im Alltag zu senken. "In den vergangenen Wochen haben wir bereits das Konzept der App erarbeitet, erste Screenshots erstellt und die Programmierung angefangen", so die CaroAces.

Das viele Training wurde in dieser Woche mit einem gemeinsamen Pizzaessen abgeschlossen. Nun freuen sich die jungen Leute auf den ersten Wettkampf der Saison, für drei von ihnen ist es der erste überhaupt. Schon jetzt bedanken sie sich "für die grandiose Unterstützung der Schule, des Schulvereins, unserer Freunde, Familien und Fans". Wie es in Brandenburg gelaufen ist, Ihr erfahrt es hier.

CaroAces-Coach nach dem Sieg: Dieses Team ist einzigartig

Strelitzius Blog 01.12.2017

"Die Gefühle sind unbeschreiblich! Dieses Team ist einzigartig, ich bin so stolz auf sie alle!" Moritz König, Coach der CaroAces und Aktiver der letzten Jahre unter den erfolgsverwöhnten Lego-Roboteringenieuren, konnte in seiner Begeisterung für den Erfolg der Neustrelitzer Schüler heute kaum an sich halten. Die CaroAces gehen als Sieger aus dem Regionalfinale der First Lego League in Brandenburg hervor und habe damit die erste Hürde genommen (Strelitzius berichtete). Im Februar steht nun das Nordost-Semifinale in Sachsens Hauptstadt Dresden an.

Ein erster Platz im Robogame, bei dem die Mannschaft ihr Potenzial mit Höchstpunktzahlen bereits ausschöpfen konnte, zwei zweite Plätze in der Forschungspräsentation und im Robodesign sowie ein dritter Platz in der Kategorie Teamwork reichten den Neustrelitzern zum Gesamterfolg. "Wir hatten schon so ein super Gefühl und haben die Wettkampfstätte mit einem Lächeln verlassen", berichtet Moritz König. "Mit unserer Wasser-App im Rahmen der Forschungspräsentation zum Saisonthema "Hydro Dynamics - der Kreislauf des Wassers als Ressource" konnten wir echt das Interesse der Jury gewinnen." Die App, die Alltags-Tipps zum

Wasserverbrauch bietet, wurde von den Schülern auf dem Weg zum Ausscheid noch schnell auf den Namen "Waterguide" getauft. "Ein traumhafter Tag", so Moritz König in seinem Bericht abschließend. "Eine Woche ausruhen, und dann wird weiter gebastelt und geforscht."

Beeindruckt von der Leistung seiner Schüler auch Schulleiter Henry Tesch. "Nichts ist selbstverständlich, die haben Tag und Nacht für den Erfolg gearbeitet. Nicht zu vergessen, dass die Mannschaft komplett neu aufgebaut wurde. Sie hat hohen Einsatz gezeigt."

Carolinum Baskets landen einen Kantersieg an der Ostsee

Strelitzius Blog 09.12.2017

Problemlos haben die ungeschlagenen U18-Basketballer aus Neustrelitz einen weiteren Sieg eingefahren. Mit 141:15 bezwangen die WSV Carolinum Baskets Tabellenschlusslicht EBC Rostock II an der Ostsee. Mit im Aufgebot von WSV-Trainer Guido Heinrich waren auch die beiden Bundesligaakteure Richard Hünemörder und Ben Bülow (je 21 Punkte), die bereits am Sonntag mit den EBC Junior Talents Rostock in Oldenburg in der Jugendbasketballbundesliga erneut auf Korbjagd gehen.

Unter den Augen von JBBL Headcoach Stanley Witt eröffnete Ben Bülow per Dunking den Punkteregen der Neustrelitzer. In der sechsten Minute war es Jannes Gau, der ebenfalls per Dunking auf den immerhin 3,05 Meter hoch hängenden Korb seine ersten Zähler verbuchte. Am Ende der Partie avancierte der Aufbauspieler mit 31 Punkten auch zum Topscorer des Spiels. Bereits nach Ende der ersten zehn Minuten führten die Tabellenersten 31:6.

„Wir haben nach unseren Maßstäben sehr teamorientiert gespielt und sind in der Verteidigung nicht wie gewohnt so sehr druckvoll auf den Gegner zugegangen. Vor allem der Spaß am Spiel war mir sehr wichtig“, so WSV-Trainer Guido Heinrich. Mitte des zweiten Viertels nutzte Heinrich dennoch die Gelegenheit, um einiges zu testen. Was folgte, war ein 23:0-Lauf der Neustrelitzer, die erstmals eine Ganzfeldzonenpresse spielten. Zur Halbzeit führten die Gäste an der Ostsee 70:7.

In der zweiten Spielhälfte hielten die Baskets an ihrer konstanten Spielweise fest und knackten bereits dreizehn Minuten vor Spielende die Hundert-Punkte-Marke (100:10). Auch im Schlussviertel zeigten sich die Neustrelitzer treffsicher und verwandelten vier der insgesamt elf 6,75-Meter-Würfe in Folge. Für besonderen Szenenapplaus sorgte Anton Schmidt (25 Punkte), als er aus gut neun Metern ohne Ringberührung per Dreier in das nur 45 Zentimeter große Ziel einlochte. Am Ende setzten sich die Tabellenführer nach einer konstanten Leistung souverän 141:15 durch.

Am kommenden Wochenende sind die Nachwuchstalente in der Pokalrunde der Herrenliga des BVMV gefordert. Nachdem sich die WSV-Truppe gegen die Schwerin Tigers durchgesetzt hatte, sind am 16. Dezember die Wismar Bulls zu Gast in Strelitzhalle.

Caroliner füllen den Advent mit ihren schönsten Stimmen

Strelitzius Blog 11.12.2017

Nach dem Auftritt der Caroliner am Sonnabend bei der Tiergartenweihnacht auf der Freilichtbühne hat heute der traditionelle Reigen der Weihnachtskonzerte des Ensembles Carolinum in der Aula des Gymnasiums begonnen. Erste Gäste bei Kaffee und Kuchen waren mehr als 100 Partner und Freunde der Schule.
Am Dienstag musizieren die Schüler für weit über 100 Bürger des Amtes Mecklenburgische Kleinseenplatte, bevor am Mittwoch um 19 Uhr das große öffentliche Weihnachtskonzert wieder den altehrwürdigen Saal fast bis zum Bersten füllen wird. Strelitzius freut sich darauf und wird sich wie jedes Jahr eine kleine Rezension nicht nehmen lassen.

Ensemble Carolinum beschert Weihnachts-konzert wie aus einem (Torten)-Guss

Strelitzius Blog 14.12.2017

Wenn „Feliz Navidad“ in der Aula des Gymnasiums Carolinum erklingt, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass ein weiteres Weihnachtskonzert des Gymnasiums Carolinum ein voller Erfolg geworden ist. Denn dieses Lied ist seit Jahren für eine vom Publikum erbetene Zugabe reserviert. Auch am Mittwochabend brachten es Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten unter der versierten Leitung von Reinhard Gust zu Gehör.

Zuvor hatte es von den begeisterten Zuhörern im wie stets ausgebuchten Saal stehende Ovationen gegeben. Der Satz muss erlaubt sein: Wo immer das Ensemble Carolinum auftritt, da wird es gefeiert. Das war auch vor einigen Jahren in Norwegen so – unter den gestrigen Gästen der Gesandte der Königlichen Norwegischen Botschaft in Deutschland, Asbjørn Brandsrud.

Bewährtes soll man nicht aufgeben, und so bot das Programm im Jahrgang 2017 einmal mehr den Mix aus klassischen und internationalen Weihnachtsliedern, Spirituals und Pop. Alle Jahre wieder spannend ist, welche neuen Solisten das Rampenlicht erblicken, und die Talentequelle sprudelt, und sprudelt, und sprudelt…

Schön, dass der Kammerchor nach einem Jahr Aussetzen wieder mit einem eigenen Auftritt glänzen konnte.
Zusätzlich gab es im zu Ende gehenden Luther-Jahr noch eine musikalische Reminiszenz an das von den Carolinern erarbeitete Konzertprogramm zum Reformationsjubiläum. „Ein feste Burg“ ist nicht nur unser Gott, sondern auch dieser Chor! Sophie Krüger und Till Rothe führten zauberhaft durch den Abend, während vor den Fenstern der festlich erleuchteten Aula der Sturm heulte.

Natürlich ließ es sich die Schulleitung nicht nehmen, traditionell ausländische Schüler zu beschenken, die das Fest der Feste fern der Heimat erleben: Hao Liu kommt aus China und Fiorella Garcia Tellini aus Costa Rica. Außerdem wurden die Mitglieder des Fanfarenzuges Neustrelitz gewürdigt, der als Vizeweltmeister aus Kalifornien zurückgekehrt ist: Susan Lenz und Michelle Gülich nahmen die Anerkennung stellvertretend für ihre Mitstreiter Josephine Gülich, Robert Hintze, Kim Altmann und Dominik Teller entgegen. Freundliche Worte richtete Carolinum-Chef Henry Tesch außerdem an Niklas Schunke. Obwohl der bereits sein Abitur abgelegt hat, half er bei den Bläsern aus.

Die größte Überraschung aber wurde Maestro Reinhard Gust nachträglich zum 60. Geburtstag zuteil. Der berüchtigte Zuckerjunkie bekam nicht nur eine Torte mit seinem Konterfei spendiert, sondern auch noch genügend kleine Scheine, um sich in den nächsten zwanzig Probenpausen des Chores beim Bäcker eindecken zu können.

Schulleiter Henry Tesch wünschte allen Konzertbesuchern frohe Weihnachten, verbunden mit dem angestammten „Bleiben Sie uns gewogen.“ Im Gespräch mit Strelitzius würdigte mein Blogfreund noch einmal das Konzert, das „wie aus einem Guss“ gewesen sei. „Ein Auftritt auf höchstem Niveau und eine wunderbare Einstimmung auf die Weihnachtszeit.“

Mein ausdrücklicher Dank geht an Thomas Strauß, der die wunderbaren Bilder zu diesem Beitrag beigesteuert hat. Strelitzius sendet die besten Weihnachtswünsche an alle Caroliner und freut sich auf ein gutes neues Jahr an der Seite des Neustrelitzer Gymnasiums.

Carolinum Baskets werfen in der Verlängerung Wismar Bulls aus dem Pokal

Strelitzius Blog 17.12.2017

Für den nächsten Paukenschlag sorgten die WSV Carolinum Baskets am Samstagabend in der Strelitzhalle in der Pokalrunde des Basketballverbandes MV. Nachdem die Hausherren im September bereits die Schwerin Tigers aus der Pokalrunde geworfen hatten, bezwangen die Baskets nun auch die Wismar Bulls. Am Ende hieß es 93:89 zu Gunsten der Residenzstädter. Immerhin sind die Hanseaten ungeschlagen Tabellenführer in der Herrenoberliga MV Staffel West.

Was sich den Zuschauern bot, war einmal mehr ein spannendes Duell, das erst in der Verlängerung entschieden wurde. Zwar gingen die Hausherren zu Beginn des Spiels in Führung, mussten aber bereits das erste Viertel 16:20 abgeben. In der Folge schafften die Baskets Mitte des zweiten Durchgangs den Anschluss herzustellen, mussten aber mit einem 32:41 Rückstand in die Halbzeit gehen.

„Wir standen uns selbst im Weg. Die Taktik wurde nicht konsequent von allen umgesetzt, was zu leichten Punkten der Wismaraner führte. Ich musste leider drastische Mittel anwenden, aber am Ende konnte ich die Spieler einfangen“, so WSV Trainer Guido Heinrich, der nicht nur mit den eigenen Spielern lautstark haderte, sondern sich auch über die Schiedsrichterentscheidung lautstark beschwerte und zu Beginn des Schlussviertels dafür ein Technisches Foul kassierte. „Klar steht man unter enormem Druck, aber auch das Foul ist ein taktisches Mittel. Der Schiedsrichter hat in der Situation völlig richtig entschieden“, so Heinrich.

Zuvor hatten die Neustrelitzer zwar im dritten Viertel den Anschluss 53:56 wieder hergestellt, gaben aber auch das dritte Viertel 55:66 ab. Der WSV kämpfte und verkürzte drei Minuten vor Ende der Partie auf 74:77. Knapp 70 Sekunden vor dem Schlusspfiff übernahm der WSV 80:77 die Führung. Nur 17 Sekunden vor Ende war die Partie wieder völlig offen nachdem die Gäste erneut auf 80:80 ausgleichen konnten. Wismars René Kerl hatte in der Schlusssekunde den Matchball in der Hand und vergab knapp aus der Halbdistanz. Was folgte, war eine fünfminütige Verlängerung, die auch bis 40 Sekunden vor Ende 89:89 ausgeglichen war.

Letztlich setzen sich die Hausherren 93:89 durch, wobei Guido Heinrich in den letzten 15 Minuten des Spiels ausschliesslich auf die Neustrelitzer Nachwuchstalente setzte. „Neben der super Teamleistung war es vor allem Anton Schmidt, der sich enorm nervenstark zeigte“, so Heinrich. Der Flügelspieler war mit 29 Punkten nicht nur Topscorer, sondern versenkte auch neun seiner zehn Freiwurfversuche in der entscheidenden Phase des Spiels im Gästekorb. Ähnlich erfolgreich war Anatol Glebov, der 24 Punkte sammelte, aber nach seinem fünften Foul die Partie vorzeitig beenden musste. Beeindruckend war auch die Leistung von Jakob Kurzmann, der

drei Punkte beisteuerte, aber besonders abseits des Balls eine beachtliche Leistung ablieferte.

Damit ruht der Basketballbetrieb bis nach dem Jahreswechsel. Am 22. Dezember findet das traditionelle „Zocken unterm Weihnachtsbaum“ der Neustrelitzer Basketballer in der Strelitzhalle statt. Dazu laden die WSV Carolinum Baskets wieder alle aktiven und ehemaligen Spieler, Familie und Freunde des Basketballs ein.

Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz

Stadtwerke
Neustrelitz

Mehr vom Leben